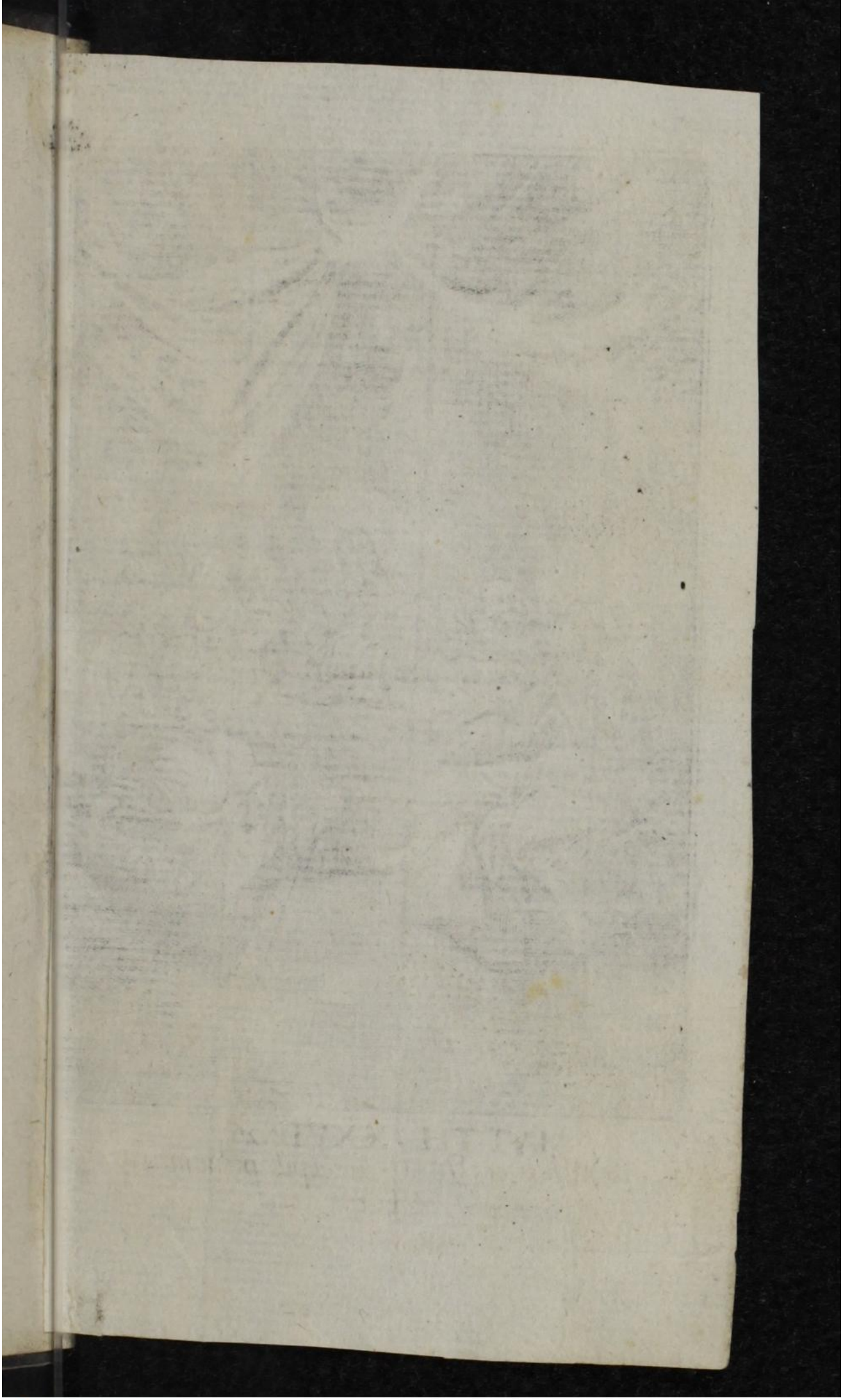
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

MATTH. XXVI v. 26.
Coenantibus eis JESUS accepit panem
et benedixit, ac fregit et. et.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

Die Fischen der Fischgenossen des HERRN,

durch

Johann Rudolff Osterwald,
Pfarrherrn der Frantzösischen Kirchen zu Basel,

Nunmehro aber

Wegen seines erbaulichen Innhalts, nach der Zweyten, von dem Herrn Verfasser selbst, corrigierten und verbesserten Frantzösischen Auflag, ins Teütsche übersetzt.

BASEL,

Gedruckt, bey Johann Pistorius sel. Erben.
M D CC XLV.

An Herrn Osterwald
Pfarrherrn der Kirchen zu Welsch-Neuenburg.

Mein allerhertzliebster Hr. Vatter!

FÜR dem Augenblick, da ich mich entschlossen, diß kleine Werck an den Tag zu geben; hab ich für gut befunden, dasselbe, als ein Zeichen der kindlichen Ehrerbietung meinem Vatter zu übergeben; mein Hertz und billiche Erkanntlichkeit, davon ich gantz durchdrungen bin,

haben mich gleichfalls bewogen, solch offentlich Zeichen meiner zarten und tieffen Ehrerbietung bey Euch abzulegen. Ich will hier nicht ins besondere melden, was Ihr an mir gethan habt von Jugend auff, währendem meinem Studieren, und seit dem ich mein Predig-Ammt verrichte: Euer so vielfaltig wiederhohlte Güte, Euer Underricht, Anleitung, Anführung, Euer andächtig und eyferiges Gebett für mich, sind so viel Sachen, davon ich den Werth mehr empfinde, als ausdrucken kan.

So last Euch dann gefallen,

len, mein hertzlieber Herr Vatter, daß je nachdem ich Euch hier bezeüge, wie empfindlich ich sey gegen Euerer Vätterlichen Zärtlichkeit, ich mein Hertz gantz freymüthig ausschütte, und daß ich den HErrn lobe und preise wegen der Gnad, damit Er Euch in Eurem hohen Alter überschüttet; Ihr arbeitet würcklich so viel und vielleicht mehr, als Ihr euer Lebtag gethan, und das allezeit mit Leichtigkeit, mit Freüden und aufgeraumtem heiterem Gemüthe. Ihr vernüget Euch nicht in den ordentlichen Verrichtun-

gen, Eurem Heil. Ammt ein Genügen zu leisten, Ihr fahret auch noch fort Euere Lectionen zu halten, oder der studierenden Jugend Underricht zu ertheilen, und leget Euere Hand an Wercker, die die Erbauung der Kirchen insgemein zum Zweck haben, und insonderheit der Heerd, die der HErr Euch fast bey sechtzig Jahren anvertrauet hat.

Der HErr sey gelobt, der auf eine so ausnehmende Weiß Euren Eyfer und Frommkeit aus Gnaden belohnet, und der zugleich das Gebett und Wünschen einer Familien erhöret

und

und erfüllt, die nichts als Freud und Vernügen von Euch hat.

Es bittet diese Familien den HErrn, und ich kan wohl versicheren, mein hertzlieber Herr Vatter, daß ein grosse Anzahl guter Seelen mit der Familien bitten, daß Euch GOtt noch lang erhalte, Euer Alter verjüngere und Euere Kräfften erneuere; daß Euch GOtt in Euerer Arbeit understütze; daß GOtt Euch als ein theures Werck-Zeug beschütze, und in dem GOtt den Reichthum seiner Gnad über uns ausbreitet; Er also erfülle den Hertz-

begierlichen Wunsch Euerer Kirchen und Euerer Kinderen, biß der liebe GOtt gut findet, Euch den Gnaden-Lohn mitzutheilen, den Er seinen getreuen Dienern verheissen.

Fahret fort, mein hertzlieber Herr Vatter, und ich versehe mich des mit kindlichem Vertrauen, daß Ihr mirs nicht abschlagen werdet, fahret fort, ich bitte Euch innständig darum, Euere Güte an mir zu beweisen, und mir mit Euerem guten Rath und Gebett ferner zu Hülff zu kommen.

Das

Das ist mein hertzlich Verlangen und das ist auch meine zarte kindliche Empfindlichkeit, mit welcher ich wiederhohle die Versicherung von allem dem, was die kindliche Liebe zartes und underthäniges an sich hat. Ich bin mit tiefstem Respect.

Meines hertzliebsten Herrn Vatters.

Gehorsamster Sohn
Johann Rudolff Osterwald.

Zu Basel den 17. April.
M. D. CC. XLIV.

Vorrede.

Vorrede.

WAnn die, welche diß Werck über das Heil. Nacht=mahl lesen werdē, nichts darinn finden, als gar einfältig und gemein, so wird diß eine Anzeigung seyn, daß der Urheber des Wercks zu seinem Zweck gelangt.

Er hat sich in der That beflis=sen, so viel es ihm iñer möglich war, in einer Materie, die doch weitläufftig genug, daß er sie dem Leser mit Klarheit, Einfalt und Kürtze annehmlich mache.

Zu dem End hat er sich einge=schränckt nur das zu melden, was

er

er für das Wesentlichste über diese Materie gehalten, so wohl in Ansehung underschiedlicher Articul die sie vorstellt, als auch in Ansehen dessen, das man über einen jeden Articul zu sagen hatte. Uberhaupt hat der Urheber in dieser Absicht alle Streitigkeit ausgewichen; es ist auch darum nicht zu thun, wann wir zum Tisch des HErrn gehen wollen; sonst wird der Jrrthum wiederlegt, wann man die Wahrheit gründlich vorträgt.

Siehe hier einen kurtzen Entwurff oder Grundriß dieses Wercks.

Nachdem ich kürtzlich durchgangen die Einsatzung des H. Abendmahls, in der Absicht davon einen rechten Begriff zu erwecken und zugleich empfindlich vorzustellen

die

die Wichtigkeit dieser Göttlichen Ceremonie oder Einsatzung, so werden folgende vier Stuck verhandelt.

I. Wird geredt von der Prüfung, die ein jeder Tischgenoß mit sich selbst fürzunehmen hat, ehe er zu der H. Tafel hinzu nahet.

II. Wird angedeutet die Zubereitung überhaupt, darinn man sich befinden muß, das H. Abendmahl fruchtbarlich und im Seegen zu geniessen.

III. Werden berührt die sonderbahren Bewegungen, damit die Seel muß erfüllt seyn, wann man das Heil. Sacrament empfangen will.

IV. Endlich werden angezeigt die Pflichten, die man beobachten muß nach dem Empfang des Heil. Sacraments.

Man

Man hat auch beygefügt etliche Gebett-Formlen, die sich auf die underschiedlichen Zuständ beziehen, darinn die Tischgenossen sich können befinden:

Man wird vielleicht finden, daß gewisse Gedancken und auch gewisse Ausdruckungen offt wieder vorkommen, aber man hats mit Fleiß gethan, und in dem Vorhaben, die Sachen desto mehr einzuschärffen, und das Gedächtnuß destoweniger zu beschwären.

Der HErr würdige diß kleine Wercklein mit seinem Seegen zu begleiten, ohne welchen alle Arbeit des Menschen umsonst.

Vorrede des Ubersetzers.

ICh hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wuste, ohne JEsum Christum, den Gekreützigten, sagte Paulus der hocherleuchtete Apostel 1. Cor. 2: 2. welcher seine Theologie in dem dritten Himmel studiert hatte, und der sein gantzes Wissen, in den für uns arme Sünder gekreützigten Heyland gesetzt. Die Menschwerdung des HErrn JEsu ist Heilwerth, seine Auferstehung siegreich, seine Himmelfahrt triumphierend, doch kan der Heyland in keiner beweglichern Gestallt vorgestellt werden, als in seiner blutigen Gestallt am Creütz, da Er, nachdem zuvor sein Heil. Leib durch unbarmhertzige Geissel-Streich gantz blutdrünstig gemacht worden, an dem Creütz mit spitzigen Dornen schmählich und schmertzhafft gekröntem Haupt, und außgedehnten Armen an Händen und Füssen, mit scharffen Nägeln durchstochen, und da, mit zu dem Hertzen dringendem Geblüt, gehangen; als wolte Er gleichsam die gantze sündige Welt mit seinem H. Blut tränken, und sie darinnen ihre Reinigung su-

chen,

chen, und finden lassen. Da nun diese Trauer-Geschichte vor mehr als Siebenzehn Hundert Jahren sich zugetragen, und wohl Vier Tausend Jahr vorher, durch allerhand Verheissungen, Prophezeyungen, und Fürbilder zu unserm Heyl, als damahls schon geschehen, vorgestellt worden. Welches alles Herr Osterwald als Verfasser dieses Höchst-erbaulichen Wercks sehr tieff zu Hertzen gezogen, indeme Er die Blut-Theologie in Verhandlung des H. Abendmahls, auf das deutlichste, einfältigste, und mit unumstößlichen Gründen in tiefffster Andacht des Hertzens, summarischer Weise als einen kurtzen Begriff der gantzen Christlichen Religion, und des wahren, lebendigen und thätigen Christenthums, vorgestellt, wie daß der arme Sünder sein Heyl allein in dem Tode JEsu Christi, durch den Glauben, suchen solle, und finden könne, und dadurch sich solle bewegen lassen, diesem seinem biß in Tod getreuen Erlöser nachzufolgen.

Weil nun dieses Werckleins von sonderbahrem Werth, und noch keines von solcher Art heraus gekommen, da entweder andere zu weitläuffig, oder zu kurtz, oder nur für gewisse Leute (je nachdem der Geschmack

schmack in geistlichen Dingen underschiedlich,) geschrieben haben. Dieses Werck-lein aber dem Herrn Verfasser mehr aus dem Hertzen, als aber aus dem Gehirn geflossen, wie dann dieser Elisa von des Eliä Geist ein reiches Maaß empfangen, und des Vatters Geist auf Jhme dem Sohn ruhet, und in demselben würcket, als hat der Verleger es vor heilsamm und dienlich erachtet, daß ein solches wegen seines herrlichen Innhalts zur allgemeinen Erbauung in das Teutsche übersetzet wurde, da man dann hauptsächlich sich beflissen nach aller Möglichkeit, und so viel es sich hat thun lassen, beym Frantzösischen Orinal zu bleiben und vom Grund-Text nicht abzuweichen, sondern bey dem Sinn und Verstand des Herrn Verfassers zu bleiben, damit das Wercklein dadurch nicht veränderet oder geschwächet, verringeret und krafftlooser gemachet wurde, wie es bereits in einer anderen Ausgabe geschehen. Diese teutsche Ausgaabe aber ist nach der zweyten Frantzösischen Edition so von dem HErrn Verfasser selbsten corrigiert und mercklich verbesseret worden, auf des sorgfältigste übersetzet.

Der HErr gebe, daß so wohl das Original als diese Ubersetzung zu vielem Seegen diene, JEsus Christus aber in allweg verherrlichet werde. Amen.

Die

Die Pflichten der Tischgenossen des HErrn.

Wann man einen rechten und klaren Begriff von dem Heil. Abendmahl haben will, so muß man nur seine Augen werffen auf die Weis, wie JEsus Christus dasselbe eingesetzt hat.

Die Wahrheit kommt hier am deutlichsten an Tag, ohne einige Veränderung oder Verdunckung; u. zwar auf die begreiflichste Weis eine Ehrerbietung bey uns zu erwecken/ und des H. Abendmahls heilsamlich zu geniessen. Man siehet in dieser Einsatzung die Ceremo-

nien, deren der Heyland sich bedienet bey Einsatzung dieses Heil. Sacraments; das was Er gesagt, was Er vorgeschrieben, so daß man leicht begreiffen kan, was das Heil. Abendmahl ausweise: Die Nothwendigkeit und die Manier dasselbe zu halten in der Christlichen Kirchen biß ans End der Welt, ingleichem auch die Zubereitung, mit deren man hinzu nahen soll.

Man findet diese Einsatzung in den drey ersten Evangelisten, Matt. 26. v. 26. Marc. 14. v. 22. Luc. 22. v. 19. und siehe, wie der Heil. Paulus dieselbe erzehlet und anführet. 1. Cor. 11. v. 23. Ich habe es von dem HErrn empfangen / das ich euch gegeben habe. Denn der HErr JEsus in der Nacht / da er verrathen ward / nahm er das Brodt v. 24. danckete / und brachs / und sprach: Nehmet esset / das ist mein

mein Leib / der für euch gebrochen wird: solches thut zu meiner Gedächtniß. v. 25. Desselbigen gleichen auch den Kelch / nach dem Abendmahl / und sprach: dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut: solches thut / so offt ihrs trincket / zu meinem Gedächtniß.

Siehe da die Einsatzung und auch was Paulus da beyfügt v. 26. biß 30. Denn so offt ihr von diesem Brodt esset / und von diesem Kelch trincket / sollt ihr des HERRN Tod verkündigen biß daß er kommt. v. 27. Welcher nun unwürdig von diesem Brodt isset / oder von dem Kelch des HErrn trincket / der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn. v. 28. Der Mensch prüffe aber sich selbst / und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelch. v. 29. Denn welcher unwürdig isset und trincket / der isset und trincket ihm

selber das Gericht/ damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. v. 30. Darum sind auch so viel Schwache und Krancke unter euch/ und ein gut Theil schlaffen.

Das ist die Einsatzung des Heil. Abendmahls, und das sind auch die rechtmäßigen natürlichen Folgen und Schluß, und heilsame Unterweisungen, welche der Heil. Paulus daraus ziehet.

Nun eine kurtze und Summarische Erklärung dieser Einsatzung zu geben, muß man wissen, daß das Heil. Abendmahl in der Corinthischen Kirchen mit einem grossen Mangel der Ehrerbietung gehalten worden. Die Corinthier haben zu dieser Tafel uneinige, wollüstige und mit Hochmuth angefüllte Hertzen gebracht, weßwegen St. Paulus sie ernstlich bestrafft in denen der Einsatzung vorher-

vorhergehenden Versen. Hernach hat dieser Apostel diesem schandlichen Mißbrauch abzuhelffen, der so viel traurige Folgen nach sich zoge, die Corinthier wieder zuruckgeführt auf die Einsatzung dieser herrlichen und ansehenlichen Ceremonie, als auf etwas, das gar dienlich war, sie grundlich zu unterweisen, und sie wieder zu Beobachtung ihrer Pflicht zu bringen. Das, was ich euch gelehrt habe, betreffendt das Heil. Abendmahl, will der Heil. Paulus den Corinthieren sagen, als ich unter euch ware, hab ich euch unterwiesen aus ausdrucklichem Befehl des HErrn JEsu Christi, und gemäß dem, das er seinen Jüngern sagt, thut und fürschreibt. Er ists in der That, der dis Heil. Sacrament in eben der so merckwürdigen Nacht, in deren er verrathen

und durch Judam seinen Feinden übergeben worden, eingesetzt; Er hats folglich, da es an dem ware, daß er den gantzen Reichthum seiner Liebe offenbahrete, die ihn drang sein Leben zu Erlösung der Menschen dahin zu geben, eingesetzt; Nun sihe, was er in solcher Absicht gethan.

Als er mit seinen Apostlen zu Tisch saß, das Osterlamm zu halten, hat er ungesäurt Brod genommen, dann es war kein anders vorhanden unter den Juden, sieben Tag lang, die zu diesem grossen Fest bestimmt waren, Exod. 12. 8=15. und nach dem JEsus Christus GOtt gesegnet und gebetten, und nach der Gewohnheit der Juden † das Lobgesang und die Danck=

† Die Juden assen und trancken niemahl, sie hätten dann zuvor ihr Gebett GOtt aufgeopffert, als einem König der Welt, der das Brodt aus der Erden

Danckſagung abgeſprochen hatte, brach er diß Brod / oo aß davon / und gab hernach ſeinen Jüngern auch davon / die der Ordnung nach / zufolg dem ausdrucklichen Befehl ihres Meiſters / davon aſſen.

Zu End aber dieſer Mahlzeit nahm JEſus Chriſtus ein Kelch

Erden herfürgebracht, und der die Frucht des Weinſtocks erſchaffen, aber vor allem aus, thaten die Juden ſolches bey dem feyrlichen Feſt des Oſterlamms, und ſiehe, nach einigen der Vornehmſten Gelehrten, wie ihr ſegnen und Lobgeſang gelautet: **Der HErr unſer GOtt ſeye geprieſen / der König der Welt / der aus Egypten uns und unſere Vätter erlöſet hat. Er iſts der uns zu dieſer Nacht hieher geführt / und der uns von ungeſäurtem Brodt zu eſſen verordnet hat.**

Es iſt weiter nicht zu zweiflen, daß der Heyland nicht einige Gebetter ſollte beygefügt haben, die ſich auf ſeinen Tod bezogen, und auf das Heil. Abendmahl, ſo deſſen ein Gedächtniß ſeyn ſollte, mit einem Wort, auf das Chriſtliche Oſterlamm, deß das Jüdiſche ein Fürbild und Entſchattung war.

oo Dieſe ungeſäurten Brodt, deren die Juden ſich währender Oſterwochen bedienten, waren breit in die Ründe gezogen, ſo daß man ſie leicht brechen konte.

voll Wein, †† dann so endigten die Juden die Mahlzeit des Osterlamms, und als er diesen Kelch in seinen Händen hielte, hat er auch GOtt gelobt und gedanckt; Hernach tranck er aus diesem Kelch, und da er denselben seinen Jüngern zukommen lassen, hat er ihnen befohlen denselben unter sich auszutheilen, und daß alle daraus trincken sollen. Marc. 14. v. 23.

Sehet da, was JEsus Christus gethan; sehet nun auch, was er sagt, den Zweck dieser Ceremonien, und ihr Absehen zu erklären. **Nehmet esset / das ist mein Leib / der für euch gebrochen ist. Thut solches**

zu

†† JEsus Christus nennte das, was in dem Kelch war, die **Frucht des Weinstocks**, Matth. 26. 29. wie es den Juden erlaubt war, sich bey dem Osterlamm, entweder puren Wein, oder Wein mit Wasser vermischt, zu bedienen, als ist es eigentlich schwer zu erweisen, was JEsus Christus bey solcher Gelegenheit gethan, aber es ist auch nicht so gar nöthig.

zu meiner Gedächtniß; und nachdem er den Kelch genommen hatte / sagte er: dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut / thut solches / so offt ihrs trincken werdet / zu meiner Gedächtniß.

Hiedurch macht der Heyland seine Jünger begreiffen, daß das Jüdische Osterlamm bißher ein Denckmahl war der Erlösung aus Egypten, die Christliche Ostern hinführo ein Gedenckzeichen seyn sollte, dieser grossen und vollkommenen Erlösung, die da sollte ein Frucht und Würckung seyn des Tods, dem er entgegen gieng, selbigen auszustehen; daß das Osterlamm vorstellte seinen Leib / der da auf den folgenden Tag sollte gebrochen und gecreutziget werden, und sein Blut, das er ver-

giessen sollte, auszusöhnen die Sünden der Menschen. mm

Nun in der That wollte GOtt eben durch diesen Todt diesen neuen Bund befestigen; diesen Gnaden-Bund der Barmhertzigkeit und Vergebung, welchen er versprochen zur Zeit des Evangelii aufzurichten; so geschahe, die Wort recht begreiflich zu machen, die JEsus Christus allererst ausgesprochen.

„ Es ist dann eben als wann er
„ gesagt hätte; diß Brodt, daß ich
„ eben gebrochen, von welchem
„ ich geessen, und von welchem
„ ich auch euch befohlen zu essen,

stellt

mm Gantz wie der erste Bund, deß, Moses Diener gewesen, durch das Blut bestätiget worden, wie solches zu sehen Exod. 24. 8. Der andere Bund muste auch durch Blut bekräfftiget werden; nicht durch das Blut der gesätzlichen Opfferen, sondern durch das Blut JEsu Christi selbsten, durch welches alle Gläubigen Vergebung ihrer Sünden erlangten. Seht über diese Materie Hebr. 9. vom 11. v. an.

stellt vor meinen Leib, der da „
soll gecreutziget werden. Ich „
nenne diß Brodt meinen Leib „
in eben dem Verstand, daß der „
Hauß-Vatter sagt bey Haltung „
des Osterlamms; diß ist das „
Brodt der Trübsaal / welches un- „
sere Vätter in Egypten geessen / „
so bedeutet, daß diß Brodt ein „
Denck-Zeichen und Vorstellung „
davon seye. So hält es sich auch „
mit diesem Kelch. Der Wein in „
demselben / und welchen ihr alle „
trincken sollt / stellt vor mein Blut / „
welches soll vergossen werden zur „
Versöhnung der Sündern, wel- „
che folgen soll aus diesem See- „
gens- und Gnaden-Bund, den „
GOtt versprochen hat in den „
letsten Zeiten aufzurichten. „

Endlich siehet man aus dieser Einsatzung das, was JEsus Christus seinen Jüngern befohlen und vor-

vorgeschrieben ; thut dieses / sagt er ihnen, meiner zu gedencken.

Diese merckwürdige und wichtige Wort erforderten zwey Ding von den Jüngern. Erstlich, daß sie nun theilhaftig wurden des Brodts und des Kelchs ; Weiters, daß, wann ihr Meister sie würde verlassen haben, sie unter ihnen eben diese Ceremonie begiengen, und daß sie in der Christlichen Kirchen, biß ans End der Welt, ein Gedenck-Zeichen dieses Tods wäre, durch welchen alle Menschen selig worden sind, und das ists, was das Heil. Abendmahl eigentlich und fürnehmlich vorstellt. Sihe da, was es für eine Beschaffenheit mit der Einsatzung des Heil. Sacraments habe. So ligen auch die Schlüß an dem Tag, so der Heil. Paulus daher macht, und die Vermahnungen, so er da beyfüget.

v. 26.

v. 26. Alsobald erklärt er sich, daß so offt, als die Christen sich versammlen, diß Brodt zu essen, und aus diesem Kelch zu trincken, oder, welches eines ist, daß, so offt, als sie das Abendmahl begehen, sie dadurch den Todt ihres Heylands verkündigen; daß sie feyerlich und offentlich dessen gedencken; daß sie GOtt dafür dancken, und zu gleicher Zeit die veste Hoffnung bezeugen, die sie haben, daß JEsus nach seinen Verheissungen, am jüngsten Tag wiederkommen werde, das Werck unsers Heyls zu vollenden, durch seine Aufferstehung, und durch die vollkommene Verherrlichung unserer Leibern und unserer Seelen.

v. 27. Weil nun diß die Bedeutung des Heil. Abendmahls, so ist leicht zu begreiffen, daß der, welcher nicht mit Ehrerbietung und An-

Andacht, mit deren man zu einer so Heil. Handlung hinzunahen soll, diß Brod isset, und aus diesem Kelch trincket, wie man bey einer gemeinen Mahlzeit isset und trincket, und zum Tisch des HErrn gehet, sich einer grossen Sünd schuldig macht, und wieder die Persohn des HErrn JEsu Christi sündige, daß er seinen Tod verachte, dessen diese äusserliche Zeichen ein Denckmahl sind.

v. 28. Wann man sich dann nicht in diese erschrockliche und unvermeidliche Verdammnuß stürtzen will, so müssen alle die, welche zu dem Heil. Abendmahl gehen wollen, ernstlich in sich selber zuruckkehren, und so gut sie können, den wahrhafften eigentlichen Zustand ihrer Hertzen und ihrer Seelen untersuchen. Sie müssen trachten GOtt zugefallen, und ihr Gewissen

wissen zustillen, damit sie von der Heil. Tafel tragen die Gnaden, die JEsus Christus da anerbietet, allen denen, die wie sichs gebührt, hinzutretten.

v. 29. Damit sich nun niemand über diesen Artickul betriege, den der Heil. Apostel wiederhohlt, daß der / welcher von diesem Brodt isset / und aus diesem Kelch unwürdig trincket / sein Gericht esse und trincke / damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn / so dann bedeutet, daß die Verdammnuß oder das Gericht, so der, welcher unwürdig zu des HErrn Tisch gehet, über sich ziehet, so gewiß und sicher sey, als gewiß und sicher er äusserlich von diesem Brodt isset, und aus diesem Kelch trincket.

v. 30. Die Corinthier konnten über diß die Grösse dieser Sünd aus dem traurigen und beweinli-

chen

chen Zustand abnehmen, darinn ihre Kirchen sich befande. GOtt straffte unter ihnen die Entheiligung des Heil. Abendmahls durch die Kranckheiten, die ein sonderbahre und empfindliche Anzeigung seines Zorns waren, viel waren damit behafftet. Diese Kranckheiten setzten sie in einen schwachen und schmertzhafften Zustand, und hatten schon eine grosse Anzahl Persohnen weggenommen. Die Corinthier empfunden diese Geissel und Plage wohl, aber ihnen ware die eigentliche Ursach davon verborgen; der Heil. Paulus gibt ihnen Unterricht davon, und lehret sie, daß GOtt dadurch die Verachtung, die sie dem Abendmahl des HErren bewiesen, und die Unehrerbietigkeit mit welcher sie sich da einfunden, straffen wollte.

Man

Man kans leicht begreiffen durch das, was gesagt worden über diese Vers des 11. Cap. der 1. Epist. an die Corinthier.

1. Daß JEsus Christus das Heil. Abendmahl eingesetzt habe, so dann, daß alle Christen unumgänglich dasselbe zuhalten verpflichtet seyen.

2. Sihet man aus dieser Einsatzung, daß diß Heil. Sacrament uns eigentlich und sonderheitlich den Tod JEsu Christi vor Augen stellt, durch welchen wir allein Vergebung unserer Sünden erlangen können, also daß wir bey des HErrn Tisch bezeugen, daß wir glauben, daß dieser durch wahren Glauben ergriffener Tod uns mit GOtt versöhne; auch daß ein wahrer Tischgenoß ihm dehmütigen und feyerlichen Danck sage.

3. Das, was der Heil. Paulus

der Einsatzung beyfüget, zeigt gar deutlich, daß es ein gar grosse Sünd seye, ohne Andacht und ohne Glauben zu des HErrn Tisch gehen; daß man dadurch, bißweilen noch in diesem Leben, die traurige Würckung des Zorns GOttes sich über den Halß ziehe.

4. Endlich, daß man diß groß Unglück auszuweichen, ernstlich in sich selber gehen müsse, und nichts versaumen von allem dem, so uns in den Stand setzen kan, mit solcher Zubereitung zu dem Heil. Abendmahl zu gehen, wie es GOtt haben will. Daraus folgt, daß es gantz nöthig sey, wohl zu erkennen, in welchem Stand man seyn müsse, heylsamlich zum Heil. Abendmahl gehen zu können.

Diese Beschaffenheit ist nicht bekannt genug; den meisten Tischgenossen manglet es an Unterricht

über

über diese Materie, ohneracht sie eine von den Wichtigsten, und setzen fast ihre gantze Pflicht in der äusserlichen Handlung des Heil. Abendmahls. Es gibt dann andere, die wohl ein gut Absehen haben, aber dabey einen undeutlichen und verworrenen Begriff; einige gehen gar zu weit, so ihnen dann den Muth nimmt, und sie in Verwirrung bringt, dergestalten, daß sie von der Heil. Tafel nicht den Trost davon tragē, den sie da suchtē.

Diese Materie ist dann etwas hauptsächliches, und wir wollen selbige gebührend zu verhandlen, solche in 4. allgemeine Puncten abtheilen.

I. Erstlich wird man reden von der Untersuchung / die ein jeder Tischgenoß mit sich selber vornehmen soll / ehe er zu der Heil. Tafel hinzutrittet.

II. Wird man anzeigen die Haupt-Beschaffenheit / darinn man sich befinden muß / wann man heilsammlich das Heil. Abendmahl halten will.

III. Muß man berühren die sonderbahren Bewegungen / damit die Seel muß erfüllt seyn / wann man von Empfangung des Heil. Sacraments kommt.

IV. Endlich wird man enden mit Anzeigung der Pflichten / die man nach dem Empfang des Heil. Abendmahls zu beobachten hat.

(o)

Erster

Erster Theil.

Von Untersuchung seiner selbsten, welche dem Genuß des Heil. Abendmahls vorgehen solle.

Es sind wenig Menschen, die nicht wissen, daß die Erforschung seiner selbst, bestehe / in sorgfältiger Untersuchung / in was für einem Zustand und Beschaffenheit man sich befinde. Diese Untersuchung ist bestimmt, die, welche dieselben vornehmen, zu lehren, ob dieser Zustand und diese Beschaffenheit deme gemäß, so GOtt erfordert, wann er uns zu dem Heil. Abendmahl einladet. Mit einem Wort, diese Untersuchung hat zum Zweck, die Menschen herauszureissen aus dieser Zerstreu-

ung und Vergeßlichkeit seiner selbsten, darinn sie so insgemein leben.

Aber zu zeigen, was in Ansehung dessen, die Schuldigkeit derjenigen seye, welche zu des HErrn Tisch gehen wollen, so muß man alsobald darthun, wie diese Untersuchung müsse beschaffen seyn, und welches eigentlich die Natur derselben seye, und hernach wird es darum zu thun seyn, daß man die unumgängliche Nothwendigkeit derselben befestige.

Das erste Capitel.

Von der Natur der Erforschung seiner selbst.

Daß man nun einen rechten Begriff der Untersuchung seiner selbsten bekomme, so ist zu bemercken, daß sie diese zwey Kennzeichen haben müsse.

I. Man

I. Muß diese Erforschung aufrichtig seyn, und aus einem Hertzen kommen, das da wahrhafftig verlangt zu einer heilsamen Erkanntniß seiner selbsten zu gelangen.

II. Muß sie genau seyn, und ein wenig umständlich, weil, wann sie nur so obenhin vorgenommen wird, sie von schlechter Würckung seyn wurde.

I. Bestehet solche Aufrichtigkeit einseits in einem hertzlichen Verlangen sich wohl zu erkennen, und anderseits in einem vesten Entschluß sich aufzuführen, nach dem es der Zustand erforderen wird, in welchem man augen-scheinlich sich befindet.

Nun wann man aufrichtig verlangt sich selbst zu erkennen, so wird man nichts verabsaumen von allem dem, was etwas bey-

tragen kan, und man wird zu Erforschung seiner Wegen, die Zeit und Fleiß anwenden, die diese Untersuchung erforderet.

Man wird den Anfang machen damit, daß man von seinem Geist entfernt, und insonderheit von seinem Hertzen austreibt, alles das, was zerstreuen mag. Man wird sich in die Stille begeben, und wie es der HErr befiehlt. Matth. 6. 6. Man wird in sein Kämmerlein gehen / und die Thür hinder sich zuschliessen. Da wird man in der Gegenwart GOttes und zu seinen Füssen ligend in Dehmuth, GOtt um sein Gnad und Beystand anflehen; Man wird GOtt bitten, daß er uns würdige zu zeigen, was wir vor seinen Augen sind; Wann man also beschaffen seyn wird, so wird man sich nicht nur für den Verblendungen, welche aus der

Un-

Unerkanntniß seiner selbsten entstehen, vorsehen, sondern auch von der Unerkanntniß seiner Pflichten, aber überhaupt wider die Verblendungen, welche ihren Ursprung haben in den Vorurtheilen / in der Eigenliebe / und in leichtsinnigen Meinungen / da diese letsteren die gemeinesten und gefährlichsten sind.

Weiters begreifft diese Aufrichtigkeit einen unwiederufflichen Entschluß in sich, ohne Unterlaß alles das, was man in sich selbst Böses und Lasterhafftes wird entdecket haben, zu verbesseren; dasselbe nicht allein GOtt, worzu man allezeit beruffen, sondern auch den Menschen, wann es nöthig ist, zu bekennen; Endlichen es, so gut als möglich ist, zu verbesseren; auf diese Besserung des Lebens zweckt alles ab, das ist die Würck-

ung, so die Untersuchung, von deren wir reden, herfürbringen soll, und so wird einig und allein die Ubung derselben heilsam.

Es ist gar leicht zu fassen, daß eine Erkanntniß seiner selbsten, die den Menschen in seiner Verderbnuß und Unordnung stecken läßt, nicht nur unnutzlich ist, sondern, das noch mehr ist, daß dieselbe einen Menschen noch viel strafwürdiger macht; dann so sündiget man wieder sein Liecht der Erkanntniß, wieder besser Wissen und Gewissen, welches dann ein Haupt-Prob ist, daß man nicht aufrichtig in Untersuchung seines Hertzens gehandelt. Nun ohne die Aufrichtigkeit sind alle Handlungen der Religion nicht allein vergeblich, sondern vielmehr eine schandliche Heucheley.

II. Die Untersuchung seiner selbst muß

muß genau, und etwas umständlich seyn, weil, wann sie nur so obenhin geschiehet, sie gemeiniglich unfruchtbar bleibt. Daher ist es unumgänglich nöthig, daß man sich insbesondere von Stuck zu Stuck da genugsam einlasse, daß man eigentlich wisse, wie man stehe.

In der Wahrheit sollen die Tischgenossen des HErrn nicht an alles das, was gewisse Nachtmahls-Bücher ihnen diß Orts vorschreiben, gebunden seyn; In dergleichen Bücheren findet sich ein gewisse Gattung Register beyläufig von allen Sünden, die man begehen kan, auch von den allergrösten Sünden; aber solche erstaunliche Menge der Capitlen bringt einen nothwendig in Verwirrung, sie erforderet nicht nur viel Zeit, sondern über alles aus, eine gewisse Stärcke der Gedächtniß und

Schärf-

Schärffe der Uberlegung, deren die gröste Anzahl nicht fähig ist.

Inzwischen soll man nicht, unter dem Vorwand, daß man auf solche Weis die Capitul nicht vermehren müsse, auf welchen die Untersuchung seiner selbsten beruhen soll, in dem Gegentheil sich zu weit hinaus lassen, noch glauben daß es genug sey nur so obenhin dieser Pflicht obliegen, und alles auf die leichte Achseln nehmen; Nun dieses begreifflich zu machen, so sucht man die Artickul, darauf die Untersuchung, davon wir reden, beruhen soll, auf vier Haupt-Puncten zu bringen.

I. Es muß sich die Erforschung beziehen auf die Gedancken / Wort und Werck.

II In Ansehung dieser 3. Stucken muß man nicht nur auf das Gute, so sich in uns finden kan, Achtung ge-

geben, sondern auf alles, und fürnehmlich auf die sonderbahren Sünden / deren wir schuldig sind.

III. Muß man den Zustand, in welchem man sich würcklich befindet, mit dem, darinn man zuvor sich befand, vergleichen.

IV. Endlich muß man sich in aller dieser Untersuchung betrachten, nicht allein in Ansehung der allgemeinen Pflichten / die allen Christen obliegen, sondern auch in Ansehung der sonderbahren Pflichten / die da sind eine Folge des Zustands und der Beschaffenheit, in welche GOtt uns zu setzen gefallen hat.

I. Artickul.

Von der Untersuchung seiner selbst, in Ansehung der Gedancken, Worten und Wercken.

ICh sage alsobald, daß man sich selbs recht zu erkennen, auf seine Gedancken und auf die Bewegungen seines Hertzens Acht haben soll. Man vergißt fast allezeit diesen Artickul, der doch von einer solchen Wichtigkeit ist, daß er einen Einfluß auf alle andere hat, weil gemeiniglich die Wort und Werk ein Würckung und Frucht der Gedancken sind; man muß dann das Hertz wohl erforschen in diesem Stuck, ehe man zum Heil. Abendmahl geht, und siehe, was man zu sich selber sagen solle. „Wo„ ran dencke ich am meisten mit

der

der grösten Anhänglichkeit, und „
mit der grösten Lust? was hat „
GOtt für Theil an meinen Ge- „
dancken, wann ich allein bin? „
erfüllt seine Gegenwart sein „
Wille, seine Wohlthaten, sein „
Gericht, oft meinen Geist und „
mein Hertz? in was Stand ist „
das Hertz, wann ich bette, und „
dem GOttesdienst abwarte? „ „
Durch dergleichen Betrachtun-
gen kan man am sichersten und
leichtesten, was man ist, erkennen.

Man soûlte einer gleichen Lehr-
Art in Ansehung der Worten fol-
gen, indem man fleißig erforschet,
ob die Gespräch, die man führet,
nichts in sich halten, das der
Wahrheit / wie auch der Liebe / der
Keuschheit und der Weißheit / so
die Christliche Religion vorschreibt
und eingibt, zuwider sey. Siehe
da ein Artickul, nach welchem

viel

viel ihnen fast alles erlaubt zu seyn, glauben; nicht allein ihre Gespräch sind eitel, unnütz und liederlich, wodurch sie ihren leichten Sinn verrathen, der sich mit nichts ernstlich beschäfftiget, sondern lassen dem Geist noch Freyheit zu noch augenscheinlich schandlicheren Dingen. Dergleichen sind zum Exempel übertriebene Vergrösserungen/ lächerliche und Satyrische an Ehren angreiffende Stichel-Reden / (die im Fürübergang zu sagen, ein Anzeigung sind von einem bösen, liebslosen und hochmüthigen Hertzen) unkeusche Augen / unflätige Wort / ehrlose Gespräch / leichtfertiges Schwören / böse Wünsch / Lügen / falsche / müßige Hinderbringungen / Verleumdungen / Lästerungen / unbillige Zulagen / zornige Reden / und verächtliche Ausdruckungen.

Und das noch mehr ist, siehet man

man nicht, daß sie mit ihrer Zungen sündigen, und so gar das Allerheiligste und das Alleransehnlichste und Ehrwürdigste, ich will sagen die Religion angreiffen, und das durch gottlose und ausgelassene Gespräch, die ein förmlich und offenbahres Auflehnen wieder den Himmel sind, als eines der grösten Lasteren, so man begehen kan, angesehen seyn müssen.

Es sind nur die, so die Welt nicht zu gebrauchen wissen, oder die, welche keine Gedancken über nichts sich machen, die nicht wissen können, daß das Ubel so wir beweinen, so weit sich ausgebreitet, und wie viel werden nicht die Prob davon in der Anklag ihres Gewissens finden, wann sie es reden lassen wollen.

Diß ist hier doch ein Haupt-Punct, über welchen hinführo ein

jeder sich mit gröster Sorgfalt erforschen soll; Der höchste Richter wird darauff insonderheit am Jüngsten Tag Achtung geben, und wie soll man weiter daran zweiflen, nachdem er uns in dem Evangelio sagt, Matth. 15. 18. Daß die Gespräch / die zum Munde heraus gehen / aus dem Hertzen kommen / und daß diese Ding den Menschen verunreinigen; und anderstwo Matth. 12. 36, 37. Ich sage euch / daß die Menschen Rechenschafft geben müssen am jüngsten Gericht / von einem jeglichen unnützen Wort / das sie geredt haben / (das ist, bösen sündlichen Wort) Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden / und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Der, welcher mit Fleiß dieser Erklärung nachdenckt, wird die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Ermahnung, welche

St.

St. Paulus an die Epheser ergehen lasset, empfinden, da er ihnen sagte: Eph. 4. 29. Lasset kein faul Geschwätz aus euerem Munde gehen/ sondern was nutzlich zur Besserung ist/ da es Noth thut/ daß es holdselig sey zu hören. und Epheſ. 5. 4. Auch schandbahre Wort/ Narrentheidung/ oder Schertz/ welche euch nicht geziemen/ wie es den Heiligen zustehet/ d. i. den Christen, die durch den Geist JEsu Christi geheiliget, und hiedurch zur Heiligkeit beruffen sind. 1. Cor. 1. 2.

Entlich muß man gar ernstlich auf die Werck/ auf sein Leben, und auf seine Aufführung, Achtung geben; dann ein guter Baum gibt sich an den guten Früchten zu erkennen. Matth. 7. 17, 18. In Ansehung dessen soll sich ein jeder untersuchen, ob er seinem Beruff gemäs Früchten bringe; ob er GOtt

durch ein heilig Leben verherrliche; ob er seine Brüder erbaue; indem er vor ihnen das Liecht seiner guten Wercken leuchten lasse; Matth. 5. 16. Ob er die Sünden, die das Göttliche Gesatz verbietet, und welche dem Beruff der Christen so sehr zuwieder sind, meide; ob er die Tugenden, zu welchen dieser Beruff uns einladet, ausübe; ob er in dieser Welt in Mäßigkeit / Gerechtigkeit und Gottseligkeit lebt. Tit. 2, 12. Aber weil dieser Puncten durch die folgenden erklärt werden wird, so hält man sich nicht länger dabey auf.

II. Artickul.

Von der Untersuchung seiner selbsten, so zum Vorwurff hat, einseits das Gute, so sich in uns finden kan, und anderseits die sonderbahren Sünden, deren wir schuldig sind.

MAn muß in der Untersuchung die

die man mit seinen Gedancken, Worten und Wercken fürnimmt, weiter gehen, und in dieser dreyfachen unterschiedlichen Absicht muß man mit Fleiß betrachten, einseits das Gute, so sich in uns finden kan, und anderseits das Böse/ oder die sonderbahren Sünden, deren wir schuldig seyn können.

Es ist mir nicht unbewußt, daß das, was ich hier von dem Guten und Bösen / so sich in uns finden kan, sage, sich nicht für alle Gattung Leuthe schicket; es gibt deren nur allzu viel, welche, nachdem sie sich in eine vollkommene Verstockung gestürtzt, gleich sind denen grossen Sündern, von denen die Schrifft sagt, daß nichts Gutes in ihnen sey, und daß sie gar nichts Gutes thun können; daß sie zum Bösen verkaufft / daß von der Fußsohlen an biß aufs Haupt nichts gesun-

des an ihnen. Esaj. 1. 6. Auf dergleichen muß man diese Worte ziehen. Kan auch ein Mohr seine Haut wandlen / oder ein Parder seine Flecken: so könnet ihr auch Gutes thun / weil ihr des Bösen gewohnt seyt: Jerem. 13. 23. Aber nicht alle † sind in diesem kläglichen Zustand, so ist diß auch, GOtt lob, nicht die gröste Zahl. Ich weiß wohl, daß es Leuth gibt, die glauben, daß alle Menschen, und auch die Gläubigen selbsten in allen Stucken

† („ Des Uberſetzers Meynung iſt /) von Natur „ wären wir alle in ſolch kläglichem Zuſtand. „ Daß es aber um die Gläubigen anderſt ſte„ het, haben ſie der unverdienten Gnade „ GOttes zu verdancken, welche man erken„ nen, und GOtt darüber preiſen und nicht „ verläugnen ſoll; dann einmahl durch GOt„ tes Gnad ein Unterſcheid unter den Leuthen „ und nicht alle auf gleichem Fuß anzuſehen, „ ſonſt möchte es ein Anſehen haben, als ob „ man alle Leuth gleich hielte, wodurch der „ Luſt zur Frommkeit einem manchen vergehen „ wurd, wann er doch den Gottloſen gleich „ geachtet wurde.

cken als grosse und verschreyte Sünder, in aller Gattung Lasteren verwicklet, und von allem Guten gantz entblößt, sich erkennen müssen, und wollen haben, daß in dieser Bekanntniß die Demuth bestehe, aber behüt GOtt, daß alle Christen in einem so jämmerlichen Zustand sich befinden sollten.

Erstlich haben die wahren Gläubigen in sich das Gute, so GOtt in sie gelegt, und obschon es ihnen dazu kommt, daß sie auch fallen, so sündigen sie doch nicht, wie die Gottlosen. Dieses begreiflich zu machen, sagt die Schrifft, 1. Joh. 3. 9. Daß die / welche aus GOtt gebohren sind / nicht Sünde thun / dann ihr Saamen bleibet bey ihnen / und können nicht sündigen / dann sie sind von GOtt gebohren; und die Früchten der Heiligmachung, die

sie tragen, zeigen klärlich, daß sie von dem Joch der Sünden befreyet seyen. Diß sind die getreuen Knecht, die das Talent ihrer Gaben anwenden, so ihr guter und mächtiger Meister ihnen zugetheilt, Matth. 25. und hiedurch glänzen sie, wie das Gestirn mitten unter dem ungeschlachten und verkehrten Geschlecht; Phil. 2. 15. Man siehet in der That Leuth, die da ein Muster der Frommkeit / des Glaubens / der Mäßigkeit / der Dehmuth und der Sanfftmuth sind, und an denen herfür leuchtet das Keñzeichen der Kinderen GOttes, und der Jüngeren JEsu Christi.

Die, welche sich in solch glückseligem Zustand befinden, müssen mit Dehmuth und mit Freuden das Werck GOttes in ihnen erkennen, und dabey Anlaß nehmen sich aufzumuntern, und sich je länger je

mehr

mehr in dem Fleiß der Gottseligkeit zu bevestigen ; sich indessen stats erinnerend, sich zu dehmüthigen, in Ansehung ihrer Mänglen, ihrer Unvollkomenheiten und Schwachheiten. Ubrigens, was von den wahren Gläubigen gesagt, laßt sich auch in gewisser Maas auf die wahrhafft reuenden Sünder ziehen, und die sich je länger je mehr bearbeiten, von ihrem unordenlichen Leben los zu reissen.

Weiters sind unter denen Sündern, die noch nicht auf die Wege der Besserung getretten, nicht alle auf den höchsten Gipffel der Verderbnuß gestiegen. Es gibt deren, in welchen sich noch etwas Guts befindet ; sie erkennen und empfinden biß auf einen gewissen Grad ihre Schuldigkeit, und ihren Zustand ; ihr Gewissen erinnert sie von Zeit zu Zeit, und laßt

sie erfahren Beissen, Streit, Schrecken und Unruh. Die können Hoffnung schöpffen und glauben, daß GOtt sie nicht verstossen; aber sie haben grosse Ursach ernstlich an sich selber zu gedencken, zu eilen, und sich die Zeit und Gelegenheit zu nutz zu machen, all dieweil sie einen Gnadenblick wahrnemmen, daß sie sich nicht gäntzlich in das Unglück der Unbußfertigkeit stürtzen; dann wer halsstarrig ist/ wird in Unglück fallen. Prov. 28. 14.

II. Es ist noch etwas weit wesentlichers und nöthigers, und zwar auf das sorgfältigste, über dem Bösen, oder über den Sünden, deren man schuldig ist, sich zu erforschen. Nun wohl davon zu urtheilen, muß man nicht nur die Natur dieser unterschiedlichen Sünden, sondern über diß die Umständ/ die sie begleiten, und die

Weiß,

Weis, wie man sie begangen, betrachten.

Die vornehmsten Umständ, die eine Sünd groß und schwer machen, sind folgende, die man nur anzeigt, einem jeden die Sorg überlassende, darüber zu gedencken, und sich zuzueignen.

Der erste Umstand ist, wann man gesündiget nicht nur wider seine Erleuchtung, sondern noch wieder viele Wahrnungen und auch Drohungen seines Gewissens.

Der Andere / wann man mit Sünden die Verheissungen und offentlich und vielfaltig wiederholte Verbindungen gebrochen hat.

Der Dritte / wann man wieder in die Sünd gefallen, nachdem man eine Zeitlang auf dem guten Weg gewandlet.

Der Vierdte / wann man seinen Nächsten verführt, und zur Sünd genöthi-

genöthiget hat, es sey gleich durch ein bös Exempel, oder daß man ihm sonst zugesetzt, und etwas sündliches zugemuthet habe.

Endlich der letste Umstand ist, wann man gesündiget hat, nachdem man von GOtt eine sonderbahre Gnad, oder eine ausserordentliche Erinnerung empfangen.

Die Erwegung dieser unterschiedlichen Umständen ist etwas gantz wesentliches, und etwas, so dem Sünder zu gewaltiger Dehmüthigung dienen, und ihn mit einer rechten Forcht erfüllen kan, er siehet aus diesen unterschiedlichen Umständen, wie schuldig er sey, und wie GOtt gerechter massen ihn von seinem Angesicht verstossen könnte. Ps. 51. 13.

Es ist demnach natürlich, daß man auf die Quelle der unterschiedlichen Sünden, deren man sich schul-

schuldig findet, komme; das wird auf die Mittel, die man ihnen entgegen setzen, oder wieder die Sünden gebrauchen muß, verleiten. Nun so wird man gemeiniglich diese Quelle entweder in dem Temperament / oder in der Lebens-Gattung / deren man folgt, oder in denen Verbindungen / die man gemacht, finden, und das kan ein jeder erkenneu, der nur ein wenig Achtung darauf gibt. Das hiesse etwas gar Wesentliches unterlassen, wann man nicht beyfügte, daß, wann man in der Untersuchung seiner selbsten mit Fleiß auf alle Sünden Achtung geben muß, deren das Gewissen anklaget, man sich vor allem aus, befleissen müsse, wohl zu erkennen, was man herrschende Sünden / oder Gewohnheits-Sünden heisse.

Hiedurch muß man verstehen

die

die Sünden / denen man sich am leichtesten / öfftesten / und mit stärckster Zuneigung ergibt, wann man aufhört über sich selbst zu wachen. Die herrschende Sünd läßt sich in dem ersten Anblick mercken, und es ist ohnmöglich, daß mans nicht wisse, es seye gleich / daß man deren Sclav sey, oder daß man gar leicht dahin kommen könnte. In den Einten ists der Hochmuth / in Anderen die Wollust / oder die Sünden der Zungen / oder der Zorn / oder Geitz, oder andere dergleichen Gemüths-Neigungen. Man muß gar genau Achtung geben auf diese herrschende Sünden / nicht allein, weil sie die Seel beflecken, wie alle andere Sünden, die sie von GOtt scheiden; aber siehe zwey sonderbahre Ursachen, die über diese Materie wohl erwogen seyn müssen.

I. Die

I. Die herrschende Sünden sind die, deren Handlungen gar offt wiederhohlt werden. Wie das Hertz fast ohne Aufhören von der Paßion, die zu diesen Sünden verleitet, erfüllt ist. Man ergibt sich denselben, so offt es Gelegenheit gibt, sie zu begehen, und man es thun kan, ohne daß man einige Ungelegenheit davon zu beförchten hat; ja oft macht die Stärcke dieser Paßion, daß man diese Gelegenheit sucht. Auf diese Gewohnheits-Sünder lassen sich diese Wort Eliphas in dem Buch Hiobs. Cap. 15. 16. deuten, daß sie das Unrecht in sich sauffen wie Wasser / will sagen, daß sündigen ihr Handwerck sey.

Diese herrschende Sünden zeugen immer noch mehr dergleichen andere, denen man sich ergeben muß, seinen liebsten Begierden nachzuhängen. Die

Die Erfahrung erweiset dieses mehr, als alle Vernunfft-Schlüsse; Wann zum Exempel, die, welche Sclaven sind dieser beyden Lasteren, die sich am weitläufftigsten ausbreiten, nemlich des Geitzes / und der Wollust / wollten in sich selber gehen, so wären sie gezwungen dieser Wahrheit beyzustimmen. Der Geitz ist gar offt begleitet mit Ungerechtigkeit / Betrug und Hinderlist / und allezeit mit Unruh des Geistes / Mißvergnügen mit seinem Zustand / mit Härtigkeit gegen dem Nächsten, und bißweilen gegen sich selbsten; und was die Wollust betrifft, in wie viel Sünden, und zwar grosse Sünden stürtzen sich nicht diejenigen, die sich derselben ergeben, es sey gleich ein schandliche Paßion zu erfüllen, oder das Laster zu verbergen, wann man es begangen, es ist ein erschröck-

schröckliche Folg und Ketten der Sünden; und wie viel Leuth gibt es nicht, die solches erfahren.

III. Artickul.

Von der Untersuchung seiner selbsten, durch welche man den Zustand, darinn man sich würcklich befindet, mit dem Zustand, darinn man zu vor sich befande, vergleicht.

MAn muß in der Erforschung seiner selbst nicht vergessen, ein Vergleichung anzustellen zwischen dem Zustand / darinn man sich würcklich befindet / und dem Zustand darinn man zuvor war; und das zwar, daß man sehe, ob man in einem bessern oder schlimmern Zustand sich befinde?

Es ist dann um die Erforschung zu thun, ob man in dem Guten, in der Liebe GOttes, und in der An-

dacht zugenommen habe? Ob man seinen unordentlichen Neigungen Abbruch gethan, und insonderheit den herrschenden Paßionen? Man muß sich selber fragen: Bin ich dehmüthiger / sanfftmüthiger / von der Welt und mir selbsten freyer / als ich zuvor nicht war: Bette ich öffter und einbrünstiger: In diesem Fahl kan man sich versicheren, daß man in der Frommkeit zunehme, und daß man grösseren Theil an der Gnade GOttes, an seinem Wohlgefallen und Frieden habe; aber wann man im Gegentheil erkennet, daß man schlimmer worden, daß die bösen Gewohnheiten tieffer eingewurtzlet, daß man vielleicht deren noch frische an sich genommen, alsdann hat man grosse Ursach sich zu förchten, sich zu dehmüthigen, und sich unaufhörlich zu bearbeiten, aus einem so traurigen Zustand zu kommen. Man

Man muß sich auch vorsehen, daß man nicht glaube, daß man nicht viel schlimmer worden, weil das Gewissen uns nicht grobe Laster, Ungerechtigkeiten / oder ausbrechende Sünden vorweißt. Man ist schlimmer, wann man in einer bösen Gewohnheit, was für eine es immer sey, verharret, als in der Lauigkeit / Weichlichkeit / Weltgesinntheit / Pracht / Schwelgerey / und in der Manier ein schlecht Christenthum auszuüben. Alles das beweiset nicht allein, daß man allzeit in einem seye, sondern daß man täglich noch ärger werde, dann es hält sich mit den bösen Gewohnheiten, wie mit den guten, sie werden immer stärcker, je nachdem man darinn verharret; Ja es ist zu bemercken, und es ist ein Betrachtung, die wohl zu erwegen, daß die Bekehrung derer,

von denen man eben geredt, gar offt schwerer sey, als die Bekehrung der grossen und verschreyten Sündern, weil diese letsteren gemeiniglich weniger verblendt sind; wenigstens lassen sie gelten, wann sie nicht in völligem Unglauben versencket und verwicklet sind, daß sie schuldig seyen, und daß sie mit ihren Sünden sich dem Zorn GOttes unterwürffig gemacht; anstatt, daß diese offt nicht zustimmen, oder erst-bemeltes nicht wollen gelten lassen. In diesem Verstand sagte JEsus Christus zu den Schrifftgelehrten, und Pharisäern, welche voll Hochmuth / Geitz und Heucheley waren. Wahrlich ich sage euch / daß die Zöllner und Huren ehe in das Reich GOttes kommen / dann ihr. Matth. 21. 31.

IV. Ar-

IV. Artickul.

Von der Erforschung seiner selbst; die sich nicht allein auf die allgemeinen Pflichten der Religion, sondern auch und fürnehmlich auf die sonderbahren bezeucht.

Es ist übrig zu reden von dieser Erforschung seiner selbsten, die ihr Absehen hat nicht nur auf die allgemeine Pflichten / welche die Religion allen Christen einschärfft, wer sie immer seyen, sondern noch und vor allem, auf diese sonderbahre Pflichten / die vorgeschrieben sind, nach dem Zustand und Beschaffenheit, darinn man sich befindet.

In der ersten Absicht muß man acht haben auf die allgemeinen Pflichten, so allen Christen auferlegt, dergleichen sind diejenigen

so St. Paulus vorschreibt in diesen Worten: Tit. 2. 11, 12. Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen / und züchtiget uns / daß wir verläugnen das ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüste / und mäßig / gerecht und gottselig leben / in dieser gegenwärtigen Welt. Zufolg dieser Heil. Regul ist die Pflicht aller Tischgenossen, sich zu erforschen, ob sie sich befleissen der Reinigkeit des Leibs und des Hertzens: ob sie aufrichtig und redlich seyen? gerecht und billich; liebreich und sanfftmüthig? ob sie GOtt von gantzem ihrem Hertzen lieben; so wohl offentlich als absonderlich Ihn im Geist und in der Wahrheit anruffen. Joh. 4. 24. Ob sie seinem Heil. Willen ergeben? ob sie mit Eyffer, mit Aufrichtigkeit und Beharrlichkeit betten? Sihe da, so viel Haupt-Artickul, welche die

Pflich-

Pflichten in sich schliessen, ohn deren Ausübung es ohnmöglich ist ein Christ zu seyn. Was die sonderbahren Pflichten betrifft, und die eine Folge sind des Zustands und der Beschaffenheit, darein uns GOtt gesetzt hat; obschon man daran nicht mehr, und etlicher gar nicht gedenckt, so muß man doch genau darauf mercken in der Untersuchung seiner selbst. Diese sonderbahre Pflichten sind gar mancherley, weil sie von unterschiedlichen Umständen, in denen man sich befinden kan, herkommen. Es sind Pflichten, die man als Obrigkeit erfüllen muß; es gibt deren, so die Prediger angehen, und die, so sie lehren. Die Kauffleuth haben einen sonderbahren Beruff; so auch die Handwercks-Leuth und Baurs-Leuth. So haben Hauß-Vätter und Hauß-Mütter

ihre Pflicht; Kinder, Herren und Bediente. Es gibt Leuth die im Wohlstand, im Uberfluß, in Ehr und Ansehen, und denen GOtt Gesundheit verliehen, stehen; andere finden sich in gantz wiederwärtigen Umständen, sind mit Creutz und Leyden, Armuth und Kranckheit heimgesucht. Entlichen gibt es deren, die auf dem äusserstenihres Lebens, und andere, die noch jung, und in dem Blust ihres Alters sich befinden; diese alle haben ihre Pflichten auf sich.

Man siehet leicht, daß hier der Ort nicht ist, von diesen unterschiedlichen Pflichten zu reden; Es ist nur darum zu thun, daß man die, welche zum Tisch des HErrn gehen wollen, begreiffen mache, daß sie sich erforschen sollen nach allen diesen unterschiedlichen Betrachtungen, gemäß

mäß dem Zustand, darinn sie sich befinden, und wozu sie beruffen sind. Diesen Artickul auslassen, heißt auslassen, was zum Haupt-Wesen dient, weil die Religion nicht weniger diese sonderbahre Pflichten, als die allgemeinen vorschreibt, und daß sonst ohnmöglich die letsteren recht zu erfüllen, wann man die ersteren versaumt. Auch sehen wir, daß die seligen Apostel mit grosser Sorgfalt die Ausübung dieser sonderbahren Pflichten anbefehlen. Eben wie sie wollen, daß ein jeder in dem Stand, darein ihn GOtt gesetzet hat, bleibe; sie befehlen auch, daß ein jeder die Pflichten erfülle, die dieser Zustand ihm auferlegt. Ich könnte hiervon viel Proben anziehen, aber ich schräncke mich ein, zu weisen auf das, was zu lesen:

Ephes. 5. 22=25. Cap. VI. 1=9. Col. III. 18=25. Cap. IV. 1. 1. Petr. 2. 18. Cap. III. 1=8. So kommt auch von der Ubung dieser sonderbahren Pflichten das Glück und Frieden der Burgerlichen Gesellschafft her; so ein jeder, so viel an ihm zu verschaffen schuldig ist.

Sihe dann was zu sagen war, zu zeigen in was Ansehen man sich selbst vor dem Heil. Abendmahl erforschen müsse, aber wie es Zufähle hat, da das Gewissen, Anführung und guten Raths bedarff, so ist noch nöthig anzuzeigen, das, was man thun kan, sich aus dieser Sorgfalt herauszuziehen.

Es sind nur die, welche nicht an den Zustand ihres Gewissens gedencken, die nicht achten, daß dasselbe sich in Sorgfalt und Ungewißheit befinden könne. Ohn allhier diese Materie zu verhandlen, weilen

weilen solche in bekannten Bücheren zu finden, so wird es genug seyn, auf eine allgemeine Weis, folgende Betrachtungen anzuzeigen.

I. Daß diese Müh verursachende Fähl viel rarer wären, und daß man sich viel leichter daraus ziehen könnte, wann man in den Wahrheiten und Pflichten der Religion besser unterwiesen wäre; wann man denen mehr nachdächte, und vor allem aus, wann die Unterweisung biß auf den Grund des Hertzens gedrungen wäre.

II. Muß man wohl in Acht nehmen, daß diese Schwürigkeiten nicht mehr statt haben können, wann die Frag von dem ist, was die Religion grundliches in sich hält, will sagen, von dem, was wir glauben, und von dem, was wir thun müssen; um mäßig / gerecht

recht und gottselig zu leben; GOtt hat nach der Würckung seiner Weisheit und Güte sich gar klar, in Ansehung alles dessen, erklärt. So unterstützen auch so wohl die Vernunfft als das Gewissen dieses Recht GOttes sehr starck und bündig, Rom. 1. 31.

III. In diesen beschwerlichen Umständen muß man sein Zuflucht nehmen zu denen Personen, die Erfahrung und Redlichkeit haben; denen man sich vertrauen kan; Die Lehrer sind insonderheit darzu bestellet, und die Leitung des Gewissens ist ein wesentlicher Theil ihres Ambts. Man muß sich so betragen, wie man thut, wann der Leib mit Kranckheit angegriffen, deren man selbst nicht abhelffen kan; alsdann berufft man den Artzt, man gibt ihm Bericht

richt von seinem Zustand, und folget seinem Rath.

IV. Wann man nach allem dem, noch in der Ungewißheit ist, was man zu thun habe, muß man erstlich das ergreiffen, welches allezeit das sicherste, nemlich das, was am wenigsten dem Fleisch angenehm, denen sündlichen Zuneigungen und Eigenliebe zuwieder ist, und folglich / daß man vest und aufrichtig entschlossen seyn soll, dem Willen GOttes und unserer Pflicht zu folgen, wann er uns die Gnad erwiesen, beydes zu begreiffen, und das muß man von Ihm begehren durch eyferiges Gebett.

Das andere Capitel.

Von der Nothwendigkeit der Erforschung seiner selbst.

Nachdem man angedeütet, wie und worüber man sich selbst erforschen solle, so muß man die unumgängliche Nothwendigkeit dieser Erforschung kräfftig darthun.

Diese Nothwendigkeit erhellet gantz deutlich, es sey gleich, daß man betrachte die Natur der Religion insgemein, oder daß man dencke an die grosse Anzahl der Gebotten, die sie uns fürschreibt, oder endlich, daß man zu Hertzen zeucht, so viel Anlaß der Zerstreuung, so uns in dieser Welt umgibt, und die einen so leicht verleiten, seiner selbst zu vergessen.

sen. Aus allem dem ist leicht und nöthig zu schliessen, daß die Untersuchung seiner selbsten so wesentlich zu allen Zeiten seye; daß ohne die Ausübung dieser Pflicht, es gantz ohnmöglich ist, Christlich zu leben; aber es ist nicht weniger klar, daß das Heil. Abendmahl auf eine sonderbahre Weis, die, welche desselben heilsamlich geniessen wollen, zu der Erforschung des Zustands ihrer Seelen berufft. Ein jeder kommt darinn überein, oder muß doch wenigstens darinn überein kommen, und wann man die Einfältigsten darüber fragte, was man vor Empfangung und Genuß des Heil. Abendmals thun müsse? so wurden sie antworten: daß man sich selbst erforschen oder prüffen müsse.

Inzwischen, wie nicht alle genug-

nugsamen Bericht von der Natur dieser Pflicht haben, so auch nicht in Ansehung der Nothwendigkeit derselben. Es gibt deren wenig, die die Proben recht wissen, so die Erforschung bevestigen, und es sind deren noch weniger, welche recht Achtung darauf geben. Es ist dann hoch nöthig, diejenigen zu überzeügen, die man zu dieser Pflicht vermahnt; daß es von einer unumgänglichen Nothwendigkeit, und daß sehr starcke Beweg-Gründ seyen, die Pflicht der Erforschung zu erfüllen.

Indessen, ob gleich die Erforschung seiner selbst eine Pflicht, die alle Tischgenossen angeht, so ist sie doch nicht allerley Gattung Leuthen gleich nothwendig. Zum Exempel, die in der Frommkeit, und in einer Christlichen Wachtbarkeit leben, haben nicht groß

nöthig

nöthig sich selbst zu prüffen, oder wenigstens ist diese Prüffung weder lang noch schwer. Die wahren Christen (daß man sich wohl erinnere, daß dis eins von ihren wesentlichen Kennzeichen ist) dencken alle Tag, und mehr als einmahl, an die Heiligkeit ihres Berufs, an die Pflichten, so ihnen deßwegen obliegen, und an das, was sie thun, sie zu erfüllen. Weiters kennen sie sich selbst genau genug, also daß sie gleich sind denen Persohnen, welche ihre Sachen in guter Ordnung halten, und die allzeit im Stand sind Rechenschafft zu geben. So waren beschaffen die ersten Christen, die der Eyfer, die Andacht und Wachtbahrkeit in Stand setzte, so offt zum Tisch des HErrn zu gehen. So ist auch beyzufügen, daß es Sünder, und zwar grosse Sün-

der gibt, welche, obschon sie von dem Leben / das aus GOtt ist / entfremdet sind / sich doch erkennen, und ist der wahre Zustand ihres Hertzens ihnen nicht unbekannt; das ist der Zustand dieser Sündern, denen es an Erkanntniß nicht manglet: sie sind in der Religion unterwiesen; sie erkennen deren Befehl und Grund-Reglen; nachdem so erkennen sie auch sich selbsten, das Gewissen überzeugt sie offt, und erinneret sie des traurigen Zustandes, darinn sie sich befinden. Diese Gattung Leuth sind nicht so sehr beruffen, sich selbst zu erforschen, wie sie beruffen sind, ernstlich auf ihren Zustand Acht zu haben, und mit grosser Aufmercksamkeit dessen Unordnung und Gefährlichkeit zu betrachten; aber weiters hernach in Ansehung der Manier, wie die mei-

meisten leben, denen es an Erkantnuß manglet, die fast nie an sich selbst gedencken, die all ihr Zeit und Aufmercksamkeit auf die Welt und ihre Neigungen richten, so ist es etwas hauptsächliches, daß man ihnen empfindlich die unumgängliche Nothwendigkeit der Erforschung seiner selbsten zeige.

Man wird in dieser Absicht hier vier Betrachtungen vorbringen oder machen.

Die Erste wird hergenommen seyn, von dem ausdrücklichen und förmlichen Befehl des H. Pauli in Ansehung dessen. 1. Cor. 11. 28.

Die Andere wird hergenommen seyn von der Natur selbsten des Heil. Abendmahls.

Die Dritte von der Verpflichtung, die uns in Ansehung der Erkanntniß und Empfindung un-

serer Schwachheit, und unserer Verderbnuß auferlegt wird.

Die vierdte Betrachtung wird endtlich hergeleitet von der Erfahrung aller Tischgenossen, so wohl deren, die ihre Pflicht in Acht nehmen, als auch deren, die es unwürdiglich geniessen.

I. Beweißthum der Nothwendigkeit der Untersuchung seiner selbst.

Die Ordnung des H. Pauli.

DEr H. Paulus gibt uns das erste Beweißthum von der Nothwendigkeit der Erforschung seiner selbst an die Hand. 1. Cor. 11. dann, nachdem er die Einsatzung des H. Abendmahls erzehlet, und den grossen Fehler der unwürdigen Tischgenossen, und die erschröckliche Verdammnuß, deren sie sich bloß stellen, vorgestellt, füget er bey v. 28. Ein jeder prüfe

se sich selbst / und also esse er von diesem Brodt / und trincke aus diesem Kelch.

Es ist nichts klärers noch förmlichers als dieser Befehl, und es ist ohnmöglich, daß einer denselben nicht begreiffen sollte.

Man siehet auch gantz klar, daß er sich an ein jedes Glied der Kirchen ohn einige Ausnahm machet; er beruft sie alle, ernstlich ihren Zustand zu erforschen, oder, welches auf eines hinaus kommt, sich GOtt gefällig zu machen, und ihrem eigenen Gewissen ein Genügen zu leisten; mit einem Wort, der Heil. Paulus will, daß ein jeder Tischgenoß in sich selbsten gehe, seinen eigentlichen Zustand zu erkennen.

Recht und eigentlich von der Sach zu reden, wann man den grossen Hertzen-Kundiger aus-

nimmt, so ist es nur der Mensch, der eigentlich wissen kan, wer er ist; Wer ist von den Menschen / sagt eben der Apostel, der die Sachen der Menschen wissen kan / ohne der Geist des Menschen / der in ihm ist: 1. Cor. 2. 11. Andere können uns in unterschiedlichen Stucken wohl erkennen, und in gewisser Betrachtung besser als wir uns selber nicht kennen; sie können durch ihre Vermahnungen und Erinnerungen uns die Erkanntniß unsers eigenen Hertzens erleichteren, und uns von dem unterschiedlichen Betrug und Verblendung desselben helffen, und sie vertreiben; aber, noch einmal eigentlich zu reden, so ist es nur der Mensch, der sich selbst erforschen, und mit Gewißheit von seinem Zustand reden kan.

Endlich muß man wohl bemercken,

cken, daß erst nach dieser Erforschung seiner selbst, der Apostel den Zugang zu dem Heil. Abendmahl gestattet; das ists, was unwiedersprechlich diese Wort anzeigen, und daß er also esse von diesem Brodt / und trincke aus diesem Kelch / als wann der Heil. Paulus gesagt hätte, daß niemand sich zum Heil. Abendmahl / als nach solcher Prüffung / hinzunahe.

Dieser Befehl, wie man es aus den vorhergehenden, und den folgenden Worten siehet, ist auf gar satte Proben gegründet, wie es bey dem Eingang dieses Wercks, durch das, was über die Einsatzung des Heil. Abendmahls gesagt ware, erinneret worden. Aber es ist etwas daran gelegen, daß man hier die unterschiedlichen Folgen einer würdigen, oder einer unwürdigen Com-

munion oder Genusses des Heil. Abendmahls wohl betrachte; es ist nichts dienlichers, uns von der unumgänglichen Nothwendigkeit zu überzeugen, daß man ernstlich in sich selbsten gehen solle, ehe man zu der Heil. Gnaden-Tafel hinzunahet.

Durch einen guten Hingang zu des HErrn Tisch vereiniget man sich genauer mit GOtt.

So wird die Empfindung seiner Liebe gestärckt und vermehrt, und die mächtige Hülff seines Heil. Geistes; eine würdige Communion oder Gemeinschaft mit JEsu bey dem Heil. Abendmahl erfüllet das Hertz mit neuem Eyfer; sie machet loß von der Welt und sich selbsten; sie machet, daß man mit mehrerer Einbrunst bettet, weil sie je mehr und mehr in dem Hertzen das Feur der göttlichen

Liebe

Liebe anzündet; vor allem aus, tragt man von dem Heil. Abendmahl, wann man gebührend hinzugegangen, eine brünsterige Liebe zu JEsu Christo; eine lebendigere Erkanntlichkeit seiner unendlichen Barmhertzigkeit, und einen vesten Entschluß, für immer und ewig sich mit Leib und Seel dem zu ergeben, der sie mit seinem eigenen Blut erkauft. Haben dann nun solche grosse Güter nicht alles das, so eine Begierd darnach reitzen kan? und kan man der Sach zu viel thun, sich in Stand zu setzen, dieselbe zu erlangen?

Im Gegentheil; wann man zum Tisch des HErrn unwürdig und ohne Vorbereitung gehet, so macht man sich einer gar grossen Treulosigkeit schuldig, und man ziecht sich das erschrocklichste Ur-

theil über den Halß. Man sündiget auf gewisse Weise schnur grad wieder JEsum Christum selbst / wieder diesen guten Erlöser, der gestorben ist, uns zu erkauffen; man verachtet diesen Todt, und hiemit alle die Güter, die daher fliessen; wenigstens zeigt man, daß man ihnen die Welt, und seine sündliche Zuneigungen vorziehe; Man erkennet diesen grossen Erlöser nicht, da er sich doch der Seele auf die beweglichste Weise vorstellt, will sagen, gantz Blutrünstig, welches Blut er vergossen, der Seelen Vergebung ihrer Sünden zu erlangen.

Wann aber die, welche unwürdig zu des HErrn Tisch gehen, wieder JEsum Christ, in allererst gemeldtem Verstand, sündigen, so ist es nicht weniger gewiß,

wiß, daß sie wieder sich selbsten sündigen, so leicht zu begreiffen.

Durch diese leichtsinnige und lasterhafte Aufführung berauben sie sich der Gnad und Seegens, den der Heyland bey seiner Tafel den wahren Gläubigen und reuenden Sündern darbietet; sind sie dieser Gnad beraubt, so befinden sie sich in einem sehr betrübten Zustand, sie fahren fort unter der Tyranney ihrer sündlichen Zuneigungen zu leben; da ist mit ihnen das Letste ärger dann das Erste; 2. Pet. 2. 20. und kan alle Tag der Tod in diesem erschröklichen Zustand sie überfallen. Denen, die in solch verwirrtem Zustand sich befinden, kan man die Wort Pauli zueignen.

Wie viel ärger Straffe meinet ihr/ wird der verdienen/ der den Sohn GOttes mit Füssen tritt/ und das

Blut

Blut des Testaments unrein achtet / durch welches er geheiliget ist / und den Geist der Gnaden schmähet : Hebr. 10. 29. Man siehet ein Bild deß, so auf diese Undanckbare und Unglückselige wartet, an dem Zustand dieses frechen Menschen, der da zur Hochzeit-Tafel sich zu setzen, ohne Hochzeit-Kleid kommt ; Matth. 22. 11-13. Mercke da den erschröcklichen und unwiederruflichen Befehl, den der König seinen Dienern ertheilet : Bindet ihm Händ und Füß / und werffet ihn in das Finsterniß hinaus / da wird seyn heulen und Zähn klappen.

Es ist gar leicht, und gar natürlich diß auf den Fahl, davon nun die Rede ist, zu deuten.

Alles verbindet uns dann, sich selbst ernstlich zu untersuchen, ehe man des Heil. Abendmahls sucht theil-

theilhaftig zu werden; alles bevestiget die Billichkeit und Nothwendigkeit dieses Befehls des H. Pauli; daß dann ein jeder sich selbsten prüffe / und also esse von diesem Brodt und trincke aus diesem Kelch.

II. Beweißthum der Nothwendigkeit der Erforschung seiner selbsten.

Die eigentliche Beschaffenheit der Communion.

Die andere Prob der Nothwendigkeit der Erforschung seiner selbsten vor dem Empfang und Genuß des Heil. Abendmahls, ist nicht weniger grundlich als die Erste, und hergenommen von der Natur selbsten des Heil. Abendmahls.

Das

Das Heil. Abendmahl ist in der That, wie man es aus den Worten, welche JEsus Christus bey dessen Einsatzung gesprochen, deutlich begreiffen kan, ein Gedächtniß seines Tods und seines Leydens; das machte den Heil. Paulum in diese Wort ausbrechen: **So oft ihr von diesem Brodt esset / und aus diesem Kelch trincket / sollt ihr den Tod des HErrn verkündigen / biß daß er kommt.** 1. Cor. XI. 26.

Nun wie wir durch diesen Todt mit GOtt versühnt worden, und weil er das einige Mittel ist, dadurch man könne selig werden, so hat unser liebste Heyland haben wollen, daß derselbe in der Kirche verkündiget wurde, biß auf den Tag, an welchem er wieder kommen wird, das Werck unserer Erlösung zu vollbringen. Der,

welcher

welcher zu des HErrn Tisch gehet, erklärt sich dann, wann er aufrichtig handlet; „ daß er JE„ sum Christum als seinen Er„ löser ansehe; daß er in ihm die „ Vergebung seiner Sünden su„ che, daß er vest entschlossen, „ nicht mehr wieder darein zu fal„ len; daß er von der Gnad die„ ses liebreichen Heylands den „ nöthigen Beystand erwarte, „ ihm getreu zu seyn, und daß „ er von seiner Güte, Heil und „ Leben hoffe. „

Dieser kurtze Entwurff der Bedeutung des H. Abendmahls ist genugsam, einen Begriff zu erwecken, daß es vor Augen stelle das, was das Allerherrlichste, das Allerheiligste, das Alleransehnlichste, und das Allernutzlichste in der Religion ist, und zwar in gewissem Verstand die gantze Religion. Sie

ist

ist in der That gantz in dieser Wahrheit begriffen, daß JEsus Christus für uns gestorben; hierauf richtete der Heil. Paulus seine gantze Predigt; er sagt zu den Corinthieren. Ich hielte mich nicht dafür / daß ich etwas unter euch wußte / als JEsum Christum / und zwar gecreutziget. 1. Cor. 2. 2.

Weil nun dem also ist; wird man wohl freventlich, und ehe man ein genaue Erforschung seines Hertzens vorgenommen, eine solche Ceremonie oder Einsatzung von solcher Wichtigkeit halten? Kan man wohl wiederum den Bund mit GOtt erneueren, ehe man sich erforscht, ob man auch wahrhaftig entschlossen, die Bedingung desselben zu erfüllen? Wird man in einem solchen Haupt-Articul nicht thun, was man alle Tag in der Welt thut, wann

man

man zum Exempel vor den grossen dieser Welt erscheinen muß, oder, wann es um eine Unternehmung zu thun, davon der Fortgang oder Ruckgang uns von einiger Wichtigkeit ist?

In Wahrheit nur die dörffen das, was das Heil. Abendmal heiliges und ansehnliches in sich hat, wiedersprechen, die da nicht begreiffen können, daß man, ehe man hinzunahet, sich selbst sorgfältig prüffen müsse.

III. Beweißthum der Nothwendigkeit der Untersuchung seiner selbsten.

Die Erkanntnuß und das Gefühl unserer Schwachheit und Verderbnuß.

DJe Erkanntnuß und das Gefühl / so wir von unserer

Schwachheit und Verderbnuß haben sollen / gibt uns ein drittes Beweißthum der Nothwendigkeit dieser Pflicht an die Hand, und diese Prob folgt aus der vorgehenden natürlich genug.

Wann wir nur ein wenig an uns selber gedencken, so wird uns alsobald unsere Schwachheit, unsere Nichtigkeit und Gebrechlichkeit offenbar werden, aber vor allem, unser Elend und Verderbnuß, und die Leichtigkeit, mit welcher die Sünd uns anfallet, und so gar uns zusetzet, wann wir nur ein wenig in der Pflicht der Wachtbarkeit nachläßig sind; und wie viel sind insbesondere, die ein Prob davon haben, in dem Zustand, in welchem sie sich würcklich befinden? über diß lebet man in einer gar verderbten Welt, und wo die Versuchungen,

die

die Gelegenheit zu sündigen, die bösen Exempel, die Verführungen, einen auf allen Seiten umgeben. Man lebt auf dieser Erden, wo die Fleisches-Lust / Augen-Lust / und hoffärtiges Leben so oft das Hertz vergifften, und da die Liebe GOttes, und hiedurch alle Frommkeit und alle Religion zernichten. Ist es dann schwer zu begreiffen, daß die, welche in diesen niederschlagenden und gefährlichen Umständen sich befinden, alle Ursach haben, sich wohl zu prüffen, ein Mißtrauen in sich selbsten zu setzen, und nichts zu unterlassen, von dem, so sie in Stand setzen kan, bey dem Heil. Abendmahl auf solche Weise zu erscheinen, daß sie GOtt seiner Gnad und Barmhertzigkeit nicht unwürdig achte.

IV. Beweißthum der Nothwendigkeit der Erforschung seiner selbst.

Die Erforschung aller Tischgenossen.

Ich füge noch eine vierdte und letste Prob der unvermeidentlichen Nothwendigkeit bey, darinn ein jeder Tischgenoß sich befindet, sich selbst zu erforschen, ehe er zu dem Tisch des HErrn geht, und wie diese Prob von der Erfahrung gezogen, so dunckt sie mich überzeugend; Ich bitte die, so diß lesen werden, daß sie in sich selbsten gehen, und der Wahrheit die Ehre geben. Die meisten haben schon oft communicirt, aber ist es nicht wahr, da GOtt ihnen die Gnad wiederfahren lassen, diese Pflicht mit Andacht zu beobachten,

ten, daß sie Sorg getragen, zuvor sich selbst zu erforschen, und zu untersuchen, und ihren Wegen nachzuspuhren? hatte sie diese Untersuchung mit dem Himmlischen Seegen begleitet, erfüllt mit Dehmuth, mit Reu, mit Glauben, Liebe und Erkanntlichkeit, und haben hernach auf diese Zubereitung einen vesten Schluß gefaßt, entweder sich zu bekehren und zu bessern, oder sich je mehr und mehr in der Frommkeit und Andacht zu bevestigen? Im Gegentheil, wann das Gewissen, und das auf die Heil. Communion erfolgte Leben zugleich gezeigt haben, daß man sich da ohne Eyfer und ohne Aufrichtigkeit, oder schlechter dingen mit einer Andacht, die man einer Wolcken und einem Thau / der früh Morgens sich ausbreitet / vergleichen kan /

eingestellt? ist es nicht wahr, daß man die Ausübung der Pflicht, davon wir die Nothwendigkeit bevestigen, versaumt hat, oder, wann man sie in Acht genommen, daß es kaltsinnig, hinläßig und zerstreut genug geschehen? mit einem Wort auf solche Weise, daß das Hertz wenig Theil daran hatte?

Zeigt also die Erfahrung aller Tischgenossen, weil alle unter diesen zwey Classen begriffen sind, daß es nöthig, und zwar unvermeidenlich nöthig, sich selbst zu erforschen, ehe man das Heil. Abendmahl empfangt.

Übrigens zeigen die vier Proben, die man allererst angezeigt noch mehr, daß man dieser Pflicht mit aller Sorgfalt / mit aller Zueignung / und mit aller Sammlung aus der Zerstreuung / deren man

man fähig seyn kan, obliegen müsse.

Wird man weniger thun für das, so da ist das einige Nothwendige / Luc. 10. 42. als man täglich thut für das, so das Leben, Gesundheit, Glück und Ansehen bey den Menschen angehet?

Ohneracht aber alles dessen, so über die Natur und Nothwendigkeit der Erforschung seiner selbsten, vor Empfangung des Heil. Abendmahls, gesagt worden, so hat es doch Leuth, die da sich einbilden, eines theils / daß man nicht zu allem dem insbesondere beruffen sey; und anders Theils / daß eine solche Prüffung seiner selbsten von vielen nicht ins Werck gesetzt werden könne, denen es an Zeit und Gaaben manglet, und dieses ist es, was noch übrig, über diese Materie zu untersuchen.

Das dritte Capitel.

In welchem einige Einwürff, so man wieder die Erforschung seiner selbsten machet, beantwortet werden.

DJe, welche sich einbilden, daß man nicht gehalten sey, sich vor der Heil. Communion zu prüffen, auf die Weise, wie solches gesagt worden, glauben doch nicht, daß man nichts thun müsse, sich in Stand zu stellen, bey dem Heil. Abendmahl sich einzufinden, aber sie bilden sich ein, daß es genug sey, etwas gutes zu lesen / und den Predigten beyzuwohnen / die vor der Heil. Communion gehalten werden.

Was die Lesung des Guten betrifft, so ist solche aus gewissen Vorbereitungs-Bücheren, deren man

man gewohnt, gezogen, und man fügt manchmal derselben die Lesung einiger Capitlen der Heil. Schrifft bey; das ist ungefehr die gantze Vorbereitung einer grossen Anzahl Leuthen. Es sey fern von uns, daß wir diese Lesung verwerffen. Die Ubung davon ist so nutzlich und Christlich, daß die, so sie unterlassen, sehr Straff-würdig sind. Unterdessen ist die Lesung, (wann man auch voraus setzt, das doch nicht allezeit geschicht, daß sie wohl auserlesen; daß man derselben mit Andacht obliege, und daß man das wohl begreiffe, was man lieset), gewiß nicht genugsam. Dann, wie wär es möglich, daß jeder in diesen Büchern finden könnte, das, was sich auf seinen sonderbaren Zustand schicket, in welchem er sich befin-

det, einen Zustand, der unendtlich mancherley, und der in unterschiedener Absicht nicht kan erkannt werden, als von dem, welcher zu der Heil. Tafel hinzunahen soll.

Was die Predigten betrifft, die vor der Heil. Communion gehalten werden, wann sie auch allezeit tüchtig wären, diejenige Würckung herfürzubringen, wozu sie bestimmt, so sind doch zwey Sachen gewiß. Die Eine / daß man von den Predigten, auch von den Besten, sagen muß, das, so eben von dem Lesen gesagt worden, daß es unmöglich, daß diese Predigten alles das in sich schliessen, so sich für den sonderbaren Zustand eines jeden schickt, und auf die Noth einer so grossen Mänge der Leuthen, die sich in gantz unterschiedlichen Umständen befin-

befinden. Die andere Sach, die nicht weniger gewiß, und die werth ist, wohl betrachtet zu werden, daß es zu spat sey, nicht eher an eine Vorbereitung und Untersuchung seiner selbst zu gedencken, als erst alsdann, wann man zu des HErrn Tisch gehen will. Die Sach wohl zunehmen, so sind die Vorbereitungs-Predigten bestimmt zu denen Betrachtungen, welche die Andacht der Gliederen der Kirchen beförderen, erleuchten und stärcken; vor allem aus, versammlet man sich, GOtt durch gemeinschafftliches Gebett um Seegen und Beystand seines Heil. Geistes anzuflehen, den wir in solchen Umständen so hoch nöthig haben.

Andere behaupten, daß man von der Prüffung seiner selbsten frey sey, weil es eine Pflicht ist,

die

die viele nicht beobachten könnten, es sey gleich, daß sie nicht tüchtig dazu sind, oder daß sie nicht Zeit darzu haben. Man gesteht insgemein, daß die Ausübung dieser Pflicht denen leichter sey, denen GOtt Gaaben verliehen, und die Gnad eine Sache recht einzusehen, und die zugleich Zeit und Weil haben.

Es wäre nur zu wünschen, daß so viele Leuth, welche sich in diesen glückseligen Umständen befinden, allzeit weise genug wären, sich dieselben zu Nutz zu machen; aber eben die, welche die wenigsten Gaaben, und am wenigsten Zeit haben, können doch sich selbs prüffen, also, wie gesagt worden, und gesund von ihrem Zustand urtheilen, wann sie nur redlich handlen. Was aber die anbetrifft, die

sol-

solche Redlichkeit nicht haben, und die nur allerhand Fürwand suchen, die wurd alles nichts nutzen, was man ihnen sagte.

Aber richtiger auf diese Ausnahm zu antworten, muß man dieselbe auf zweyerley Weise betrachten, wie oben angezeigt worden.

I. Was die **nöthigen Gaaben und Fähigkeit** / sich selbsten zu erforschen, betrifft, so ist nichts in dieser Erforschung, (die Sach recht zu nehmen), daß da über den Begriff derjenigen wäre, die noch einige Vernunfft, und anbey nur einige Empfindung der Religion, und einige Erkanntniß GOttes und seines Willens haben. Es ist hier nicht um eine weit hergehohlte Untersuchung zu thun, die da einen durchdringenden Geist erfordere.

Es

Es ist nicht die Frag über einigen Lehr-Puncten, oder eine Sitten-Lehr, die Schwerigkeiten unterworffen.

Man muß einfaltig wissen; „ ob man GOtt liebe, und ihm „ trachte zu gefallen? Es ist die „ Frag zu erforschen, was man „ für ein Leben führe? ob man „ an den HErrn gedencke? ob „ man von gutem Hertzen bette? „ ob man seinen Nächsten liebe? „ ob man ihm einigen Verdruß „ gemacht? ob man nicht in Uneinigkeit und Kaltsinnigkeit mit „ jemand lebe? ob man Liebe „ übe? ob man keusch und mäßig „ lebe? man muß noch sehen, ob „ einem seine Sünden reuen? „ ob man entschlossen, ins künfftig besser zu leben; und so gut „ man kan, die begangenen Fehler zu verbesseren? endtlich,

„ ob

ob man aufrichtig seine Zuflucht „
zu der Barmhertzigkeit GOttes „
durch JEsum Christum nehme? „
und ob man von der Liebe dieses „
guten und liebreichen Erlösers „
gantz eingenommen und durch- „
gedrungen seye? “

Ich frage, ob etwas, in dem allem erstgemeldtem, über den Begriff auch deren seye, welche die wenigsten Gaaben haben? siehet man nicht alle Tag in den Verrichtungen dieses Lebens, auch in denen, die einen Ernst und Geist erforderen, Leuthe, die sonst nicht viel Verstand noch Tüchtigkeit haben, fortkommen? warum sollte es anderst seyn, da es um die Erforschung seiner selbst zu thun? es muß wohl ein jeder der Erforschung fähig seyn, weil sie ausdrücklich allen denen obliget, die zum Tisch des HErrn gehen

hen wollen. Es hält sich mit dieser Pflicht, wie mit der Pflicht des Gebetts; es ist kein Mensch, der nicht zum Gebett tüchtig sey, weil kein Mensch ist, der nicht seine Noth empfinden, und von GOtt die nöthige Gnad, derselben abzuhelffen, begehren könne; sonsten wann man aufrichtig alles das thut, was man kan, sich wohl zu erkennen, so thut man dadurch zugleich alles das, was von uns erforderet wird; dann GOtt erkennt vollkommen das unterschiedliche Maaß der Gaaben und Talenten, die er, einem jeden mitzutheilen, gut gefunden hat.

II. Ist es nicht weniger leicht zu zeigen, was ein jeder haben kan, wann man seltene und ausserordenliche Umständ ausnimmt, daß, sag ich, ein jeder die nöhige

Zeit

Zeit haben kan, sich selbst zu erforschen, wann er nur aufrichtig will? Diese Erforschung erforderet in der That nicht so viel Zeit, als man sich einbildet, und es ist kein Mensch, der nicht alsobald sehen könne, wo man Zeit hat in Ansehung unterschiedlicher Artickeln, die angezeigt worden. Das Gewissen antwortet, so bald es ernstlich gefragt wird, und seine Antworten alle sind bewährt. Aber sonst, gesetzt, daß man einen Theil dieser Zeit über seine Geschäft und Ruh nehmen müßte, hiesse das ein so groß Opffer thun? Die allerbeschäfftigsten Leuthe wissen wohl allzeit Zeit genug für ihren zeitlichen Nutzen zu finden, und sich das Leben kommlich zu machen; und sollte das unmöglich seyn, wann man zu der allerwichtigsten Sach beruffen ist? zu

der Sach, um welcher willen GOtt uns fürnehmlich in die Welt gesetzt?

Aber es ist insonderheit viel daran gelegen, zu betrachten, und man bittet die, so dieses lesen werden, ernstlich der Sach nachzudencken, daß wann wir unserer Pflicht gemäß, alle Tag einige Augenblick anwendeten, uns zu erforschen, wie wir den Tag zugebracht, so wurden wir alsobald wissen, in was Stand wir seyen; an statt, daß, wann man sich währender gantzen Zeit, aus dem Gesicht verliehrt, die von einer Communion zu der anderen sich verlaufft, so muß man gelten lassen, daß alsdann die Erforschung seiner selbst eine viel längere Untersuchung erfordere.

Dörffte nun wohl jemand sagen, daß es erlaubt sey also zu leben?

leben ? und kan man diejenigen Communionen, für helsam ansehen auf welche alsobald ein beständige Vergeßlichkeit seiner selbst erfolgt ? kan man nicht alle Tag sterben ? ist daher ein einiger Tag an dem man sich nicht in Stand setzen müsse, vor GOtt zu erscheinen, und ihm seines Lebens Rechenschafft zu geben?

Es ist nöthig, daß man über diß den Werth und Fürtrefflichkeit der Seele betrachte ; sie trägt das Ebenbild GOttes ; sie ist durch das Blut Christi erlößt, und der Himmel, und die glorwürdige Unsterblichkeit ist ihro bestimmt. Ist dann diese Seele nicht werth, daß man in Ansehung deß, so sie angeht, alle Müh, Sorgfalt und Zeit anwende, die da nöthig sind, sie bey GOtt in Gnaden zu bringen, und darinn

zu erhalten ? das ist so wahr, obschon man es nicht mehr glaubt, daß ein Lebens-Gattung, welche uns alle zeit wegnimmt, und die uns fast keine übrig läßt, die Seel und das Heyl zu besorgen, um eben dieser Ursach willen, gantz unerlaubt seye. Ubrigens, wie es eine Gattung Leuth gibt, die die Zeit nicht in ihrem Gewalt haben, nemlich die in Diensten sind, so ist es der Herrschafften Pflicht, ihren Haußgenossen, und denen, die unter ihnen stehen, die nöthige Zeit, an ihrem Heyl zu arbeiten, und insbesondere, sich zu dem Heil. Abendmahl vorzubereiten, zu verstatten, die Herrschafften aber, die es nicht thun, werden es vor GOtt zu verantworten haben.

Der Schluß von allem dem bezeucht sich dann auf diese Wort:

daß

daß jeder sich selbsten prüffe / und also esse von diesem Brodt und trincke aus diesem Kelch. Und das ists, so über die Prüffung, so ein jeder wahrer Tischgenoß mit seinem Hertzen vornehmen soll, ehe er zu dem Tisch des HErrn hinzunahet, zu sagen war.

Ende des ersten Theils.

Anderer Theil.

Die Zubereitung überhaubt, darinn man sich befinden muß, heilsamlich zum Tisch des HErrn zu gehen.

Dieser andere Theil ist bestimmt, den Zustand überhaupt, in welchem man sich befinden muß, heilsamlich zum Tisch des HErrn zu gehen, anzudeuten.

Man kan denselben auf die zwey Puncten, welche die Summa der gantzen Religion sind, bringen, nemlich eine aufrichtige Buß / und einen lebendigen und würcksammen Glauben. JEsus Christus selbst hat seine seine gantze Lehr in diesen zwey Pflichten begriffen, wann er gesagt: Thut Buß und glaubet

an

an das Evangelium. Marc. 1. 15. Wir wollen eins und das andere betrachten.

Das erste Capitul.

Von der Buß oder Reu über die Sünd insgemein.

Es ist unmöglich, daß der, welcher sich selbst aufrichtig erforscht, sich nicht vor GOtt auf vielerley Weise schuldig finde. Dann, wann man nicht aus der Anzahl der grösten und verschreytesten Sünderen wäre, so hat man immer Ursach, sich nur zu viel Verweiß zu geben. Nun die Erkanntnis, und vor allem aus, das Gefühl der Sünden, die man begangen hat; verleiten einen nothwendig zu der Buß, ohne welche es unmöglich Theil zu ha-

ben an der Würckung und Kraft des Todes JEsu Christi, oder, welches eines ist, mit GOtt versöhnt zu seyn; das ist das, was die Schrifft durchgehends lehret, und das, was die Vernunfft und das Gewissen zugleich bekräfftigen.

Die Buß / nach dem Ausdruck des Worts, bestehet in einem Schmertzen und Reu / GOtt beleidiget zu haben / und durch einen nothwendigen Schluß / in einem vesten Vorsatz / nicht allein der Sünd abzusagen / sondern zugleich so gut man kan / den Schaden / so man mit der Sünd verursacht / zu verbesseren.

Alles soll diese Empfindlichkeit in dem, der wahrhafftig Buß thut, herfürbringen, und es ist ein nöthige Folge so wohl der Natur der Sünde, als deß, so dieselbe nach sich zeucht. Wann man

man alsobald die Sünd an sich selbsten ansiehet, so ist sie das allerböseste und Ungerechteste, und so kommt sie vor, es seye gleich, wann man seine Paßionen stillet, oder die Sünd ohnpaßioniert ansiehet, und in stillem Geist betrachtet, oder, wann man die Sünd in anderen ansiehet. Uber diß, wann man der Sünd den freyen Gang lasset, so übertrittet man die billichsten, heiligsten, liebreichesten und ansehnlichsten Gesätze; Man ist ungehorsam dem, welcher zu gleicher Zeit unser Schöpffer, unser vollmächtige Meister und Gutthäter. Nun sich dem wiedersetzen, der ohne Unterlaß uns Gutes thut, zu Seel und Leib, und der insonderheit seine unendliche Barmhertzigkeit bewiesen, in dem er uns durch das Blut seines Sohns

erlößt; ist das nicht ein schandliche Treulosigkeit, und eine abscheuliche Undanckbarkeit?

Weiters, wann man die Augen auf die erschröcklichen Folgen wirft, so die Sünd, mit Unbußfertigkeit und Verstockung vergesellschafftet, nach sich ziehe, so wohl in diesem als jenem Leben; so wird man erfahren, daß allein die Liebe seiner selbsten, einen zu einem Neuen bringen soll, daß man der Sünd den Zaum hat schiessen lassen. In der That, was thun die Sünder durch ihre Ubertrettung und Ungehorsam? Sie scheiden von nun an uns und GOtt von einander. Es. 59. 2. Sie berauben sich seiner Liebe und Gnad. Sie zwingen ihn, seine Ohren vor ihrem Gebett zu verstopffen. Oft ziehen die Sünder selbst über sich unterschiedliche

Zuch-

Züchtigungen in dieser Zeit; dann, wann man es recht überlegen will, so wird man sehen, daß es vast allezeit unsere Sünden sind, die uns in dieser Welt unglücklich machen, und uns in Gefahr mancherley Unglücks setzen; zum Exempel: der Armuth, Kranckheiten, Schand und unterschiedlich anderen desgleichen Übels. Und wie wird es einem solchen in dem künfftigen Leben gehen, den der Tod in der Unbußfertigkeit überfallen? Es ist hinführo kein Opffer mehr für seine Sünden. Hebr. 10. 26. sondern sein Theil wird seyn in dem ewigen Feuer / das dem Teuffel und seinen Englen bereitet ist. Matth. 24. 41. So hat dann die Schrifft wohl Ursach zu sagen, daß der Gottlosen Arbeit fehlen werde; Prov. 11. 18. daß sie wieder

sich

sich selbsten / und zu ewiger Schand ihres Angesichts sündigen. Jer. 7. 10.

Aber noch besser zu begreiffen, welches die Natur und Würckung der Buß seyen, so muß man drey sonderbahre Kennzeichen davon betrachten. Diese Kennzeichen erstlich / der Reu und Schmertz / daß man gesündiget. Zweytens der veste Entschluß / es nicht mehr zu thun, und drittens endtlich die Ersetzung des Schadens / so man verursacht, wenigstens, so viel als diese Ersetzung möglich ist.

Das andere Capitul.

Von den drey Kennzeichen der wahren Buß.

Die wahre Buß schleußt alsobald in sich den Reuen und Schmertzen über der Sünd, und das

das laßt sich durch erstgemeldtes begreiffen ; aber wie dieser Articul etwas gar Wesentliches ist, so muß man die Natur dieses Schmertzens etwas näher einsehē.

1. Dieser Schmertz soll aufrichtig seyn, und die Betrübnuß ist aufrichtig, wann sie ihren Sitz in der Seel und in dem Hertzen hat ; wie eigentlich in der Seel und in dem Hertzen die Sünd begangen worden ist, so muß da auch der Reu sich befinden, daß man in die Sünd gefallen. Und diese Aufrichtigkeit macht den Unterscheid zwischen der wahren Buß und der Traurigkeit nach der Welt/ von welcher der Heil. Paulus sagt, daß sie den Tod würcke ; 2. Cor. 7. 10. Weil dieselbe nur zeitlich Unglück zum Grund hat, dehme man sich durch die Sünd bloß stellet ; hiemit, recht von der

der Sach zu reden, so entspringt diese Buß nur aus der Eigenliebe, und GOtt kommt da gar in keine Betrachtung. Hernach unterscheidet sich auch durch diese Aufrichtigkeit die wahre Buß von der nur äusserlichen Schein-Buß, die den Menschen in aller seiner Boßheit und Verderbnuß stecken lasset. So fern ist es, daß eine solche Buß GOtt versöhnen kan, daß sie vielmehr GOtt erzörnet, weil alles das, was sie äusserlich herfür bringt, nur ein Verstellung und Heucheley ist. Die Schrifft bestätiget diß aller Orten; vor allem aus, macht es David gar faßlich und klar in diesen Worten seines Buß-Psalmens; Die Opffer / die GOtt gefallen / sind ein geängstigter Geist / ein geängstigtes und zerschlagen Hertz wirstu / o! GOtt / nicht verachten / Ps. 51. v. 19

II. Die

II. Die wahre Betrübnuß ist ein lebendige und bittere Betrübnuß, will sagen, daß sie einem seine Sünden, und alles das, was der Zustand und das Unglück dehme sie uns unterwirfft, trauriges und beschwerliches in sich hält, starck empfinden mache, daher kommen die Verwiß, die man sich über seinen Sünden gibt; ein gerechter Zorn wieder sich selber; eine Dehmuth, welche vor GOtt und seinem eigenen Gewissen vernichtiget; ein heilsame Unruh über dem, so man thun soll, mit dem HErrn wieder in Gnaden zu kommen, und endtlich ein steiffer Entschluß, alle bequeme Mittel dazu anzuwenden.

Will man Exempel haben, die vor Augen legen, wie man denckt und wie man redt, wann die Zerknirschung lebendig und bitter ist,

so

so muß man nur den 51. Psalmen und das Gebett Manasse, des Königs in Juda, so sich in den Apocryphischen Bücheren findet; lesen; Diese Bewegungen sind da mit Krafft, und auf eine sehr bequeme Weiß, ausgedruckt, selbige auch bey anderen zu erwecken. Aber es ist vielleicht noch ein kräfftiger Mittel, einen Begriff zu erwecken, was eine lebendige und bittere Betrübnuß seye. Man darf nur auf das, so man erfahrt, Achtung geben, wann man durch sein eigen Schuld, in ein zeitlich Unglück kommet; man sollte von denen Sünden, die man begangen, sich dergestalten bewegen und rühren lassen, wie man gerührt und bekümmeret ist, wann man sein Gut verliehrt, wann einem ein Beschimpffung wiederfahrt, wann man ein Belei-

leidigung oder Unrecht leidet; mit einem Wort, es sollten die Kranckheiten der Seele den namlichen Eindruck machen, den gewohnlich die Kranckheiten des Leibs verursachen.

II. Das andere Kennzeichen der wahren Buß; ist der Fürsatz / sich zu bekehren / und nicht mehr zu sündigen. Sich bekehren, heißt, sein Leben und Aufführung ändern, sich nicht mehr denen Lastern ergeben, denen man sich zuvor ergab, und durch eine nothwendige Folge, die Tugenden ausüben, die diesen Lastern entgegen stehen. Diese Veränderung gehet in allen denen vor, deren Schmertz und Bekehrung aufrichtig. Also, der zuvor zornmüthig und gäh war, wird sich zuruck halten, und sanfftmüthig seyn; der, welcher ein Heuchler und Betrieger war,

befleißt sich der Aufrichtigkeit und Redlichkeit, der da zuvor ein Sclav seiner Sinnen war, lebt mäßig und keusch, und so hält sichs mit andern Sünden, denen man zuvor unterworffen war; mit einem Wort, die wahre Buß bestehet darinn, daß man aus einem Sünden-Sclav / ein Leib- und Seel-eigener Knecht der Gerechtigkeit wird; dann sich einbilden, wie einige thun, einen Zustand, da der Mensch weder gut noch böß, heißt, auf eine sehr grobe und zugleich gefährliche Weise, sich mißbrauchen. Elihu empfande, was für ein wesentliches Stuck der wahren Buß es sey, der Sünd absagen, da er sich auf diese Weise ausdrucket. Ich muß für GOtt reden / und kans nicht lassen. Hab ichs nicht troffen / so lehre du michs besser / habe ich Unrecht gehandlet / ich

ich wills nicht mehr thun. Job. 34. 31, 32.

Doch ist wohl zu beobachten, daß in dem Anfang der Bekehrung, die bösen Zuneigungen nicht einsmahls aufhören können, vor allem aus, wann die Gewohnheits-Sünden auszuwurtzlen sind. In Ansehung dieser letsteren sind die Ruckfähl am meisten zu förchten, aber diese Ruckfähl müssen darum, wie in dem folgenden es noch eigentlicher ausgeführt werden wird, den Muth eben nicht nehmen, weil dieselben nicht allzeit ein Anzeigung sind, daß der, welcher wieder in eine Sünd gefallen, unbußfertig seye; zum Exempel, ein Mensch, der dem Zorn / dem Schwören / oder andern dergleichen Sünden unterworffen war, kan wieder einiger massen zuruck fallen, obgleich in

dem Grund seine Buß und Reu aufrichtig, und er ernstlich zu bessern sich bemüht.

Das kan in den Kranckheiten der Seel geschehen, eben, wie es sich zuträgt, da es um leibliche Kranckheiten zu thun, oder obschon ein Krancker wieder hergestellt, so erfahrt er doch von Zeit zu Zeit, daß sich seine Kranckheit wieder anmeldet, also muß man niemahls eine noch schwache/ für eine falsche und Heuchel-Buß nehmen. Ubrigens sind zwey Mittel, sich zu versichern, ob die Buß aufrichtig, ohneracht dieser Ruckfählen. Eines / wann die bösen Zuneigungen, welche Gelegenheit darzu gegeben, alle Tag schwächer werden, und sich nicht mehr so offt in der That äussern. Und das andere Mittel, wann diese Ruckfähl einen wachtbah-

bahrer, dehmüthiger, und im Gebett eyferiger machen.

III. Das dritte und letste Kennzeichen der wahren Buß zeigt sich in der Verbesserung all des Schadens, so man gethan, da diese Erstattung möglich. Ich sage, wann diese Erstattung möglich. Dann es gibt gewisse Sünden, die sich nicht mehr verbesseren lassen, so lebhafft der Schmertz über die begangene Sünden auch immer sey. Solche sind zum Exempel, der Todschlag, Ehebruch, GOttslästerung, und andere dergleichen Laster. Alles was die Sünder in diesem traurigen Fahl thun können, ist, daß man diese Sünden bekenne, verabscheühe, seine Zuflucht zu der Gnad GOttes nehme, mit einem vesten Vorsatz sich zu bekehren; Aber es gibt andere Sünden, die

man wieder verbesseren kan; zum Exempel, ein Verleumder kan der Wahrheit die Ehre geben; ein Mensch / welcher in Verbitterung lebt / kan sich versöhnen; ein Dieb und Ungerechter kan wieder erstatten; ein Geitziger kan ein gleiches thun zu Gunst der Armen; indem er das Allmosen, so er nach seiner harten Natur zuruck gehalten, ihnen zukommen lässet; in allen diesen Zufählen und anderen dergleichen, ist die Wiedererstattung des Schadens schlechter Dingen nothwendig, weil ohne diß die wahre Buß nicht seyn kan. Es ist gar wahr, daß ohngeacht dieser Erstattung, man nicht aufhöret, allzeit Schuld zu haben, daß man sich diesen Sünden ergeben hat, aber inzwischen legt man dadurch eine gantz überzeugende Prob ab, von einer aufrichtigen

Zer-

Zerknirschung ; über alles aus, hebet man gar offt die Aergernuß so man durch die Sünd gegeben hat, auf. Und soll das nicht eine grosse Freud und angenehmes Vergnügen seyn ; für den, der wahrhafftig bußfertig, daß er durch diese Erstattung seinen Sünden-Schmertzen an Tag legen kan, und wie einbrünstig er wünschte, auf andere Weis gelebt zu haben? Diß ist eine Wahrheit, die ein jeder empfinden kan : Aber den Schaden nicht ersetzen wollen, so man verursachet, wann man es thun kan, heißt, nicht nur zeigen, daß man unbußfertig seye, sondern, das noch mehr ist, daß man entschlossen, in der Unbußfertigkeit zu verharren ; es ist auch eine Prob, wann man die Betrachtung des Lasters, und das Verbott, so auf dem Gewissen

lieget, einem keine Forcht einjagen; mit einem Wort, seine Sünden nicht verbessern wollen, wann man kan, heißt zeigen, daß man in einem Zustand sey, der nothwendig von der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes ausschleußt, so lang, als man darinn verharret, die Sach ist so klar, daß, wann man es nicht gelten lasset, man entweder nicht aufrichtig, oder unbegreiflich blind sey. Die, so solches lesen werden, mögen es auf ihren Zustand und ihre Nothdurft deuten. Es ist nichts mehr übrig, als zu zeigen, daß das Abendmahl gar eigentlich diese Buß erfordere, deren Natur und Kennzeichen wir allererst beschrieben haben.

(o)

Das

Das dritte Capitel.

Da gezeiget wird, daß, so das Heil. Abendmahl insbesondere die Buß erforderet, es auch gar tüchtig sey, selbige zu erwecken.

Alles das, so einen Eckel ab der Sünd erwecken kan, und einen vesten Fürsatz derselben für ein und alle mahl abzusagen, leitet uns gar kräfftig zu einer aufrichtigen Buß; Nun der Tod unsers Heylands, dessen wir ein heilig und glückselig Gedächtniß bey dem Heil. Abendmahl begehen, ist gar tüchtig, uns mit Buß-Gedancken zu erfüllen. Wir sehen in der That, an diesem Tod, den Haß, so GOtt wieder die Sünd tragt, und wie dieselbe nothwendig der Verdammnuß un-

derwürffig macht; die, welche Sclaven derselben seyn wollen. Der Todt ist das ausgesprochene Urtheil durch den vollmächtigen Richter wieder die Ubertrettung und Ungehorsam; und um deßwillen hat der, welcher unsere Versöhnung über sich genommen, diese Straff tragen müssen, so dem Heil. Petro diese Wort auspressete: **Daß Christus unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holtz getragen.** 1. Pet. 2. 25.

Aber dieser Todt ladet uns noch und zwar gar starck, zu der Buß ein, weil diese das einige Mittel, die daher fliessenden heilsamen Früchten davon zu tragen. JEsus Christus hat durch seinen Tod uns heiligen wollen, weil ohne die Heiligung es ohnmöglich, Frieden mit GOtt zu haben; Die Schrifft sagt es uns so offt, so klar,

klar, so ausdrücklich, daß ich zweifle, daß es möglich sey, es nicht in Acht zu nehmen. Der Heil. Petrus ist vor allem aus, gar deutlich über diesen Articul, GOtt spricht, er hat seinen Sohn gesandt / euch zu seegnen / daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Boßheit. Act. 3. 26. Christus hat unsere Sünd selbst geopfferet an seinem Leib auf dem Holtz / auf daß wir der Sünd abgestorben / der Gerechtigkeit leben. 1. Pet. 2. 25. Diß Volck, so Christus erkaufft, ist ein eyferig Volck zu guten Wercken. Diese Kirchen, die er mit seinem Blut erlöst, ist eine herrliche Gemein, und ihre Herrlichkeit besteht darinn, daß sie heilig und unsträflich sey. Eph. 5. 27.

Glauben, daß JEsus Christus diejenigen mit GOtt versöhne, welche unter der Sclaverey und Tyrannen

rannen der Sünd leben wollen; und das noch mehr, hiebey Gelegenheit nehmen, in den Banden der Verderbnuß ruhig zu verbleiben; ist wohl ein verkehrter Begriff. Es heißt, Gottslästerliche Gedancken unterhalten, es heißt, JEsum Christum, zum Sünden-Diener machen, und sein Gewissen in eine Sicherheit mit Gewalt setzen, die in den Abgrund des Verderbens stürtzt; Es machten auch diese Gedancken dem Heil. Paulo ein Grauen; Sollen wir / sagt er, in der Sünde verharren / auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Wie nun? Sollen wir sündigen / dieweil wir nicht unter dem Gesätz / sondern unter der Gnade sind? das sey ferne. Rom. 6. 1, 15. Ich weise da meine Leser zu ernstlicher Lesung des 6. Cap. der Epistel an die Römer;

mer ; Ich bitte sie insonderheit diese starcke und ernstliche Erinnerung wohl zu erwiegen, welche auf das Allerdeutlichste die Pflicht und Beruff deren zeiget, welche Früchten von dem Tod JEsu Christi einsammlen wollen. So lasset nun die Sünde nicht herrschen in euerem sterblichen Leibe / ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde euere Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit / sondern begebet euch selbst GOtt / als die da aus den Todten lebendig sind / und euere Glieder / GOtt zu Waffen der Gerechtigkeit : Dann die Sünd wird nicht herrschen können über euch / sintemal ihr nicht unter dem Gesätz seyt / sondern unter der Gnade. v. 12=14.

Endtlich ladet der Gebrauch des Heil. Abendmahls ein zur

Buß,

Buß, und nöthiget darzu die Betrachtung, hergenommen von der Gnade, und von dem Beystand, den sie leistet denjenigen, denen es ernst ist, sich zu bekehren. Da da erzeigt GOtt auf das allerklärste seine Barmhertzigkeit und Gnad. Da, da erklärt er sich auf das ausdrucklichste, daß er die Liebe seye; 1. Joh. 4. 8. Daß er keinen Gefallen habe an dem Tod des Gottlosen / sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe: Ez. 33. 11. Das ists mit einem Wort, daß er da nicht nur Gnad und Vergebung, sondern noch alle Hülff anerbietet, daß wir uns von den Sünden-Banden los reissen, uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen / und in der Heiligung in seiner Forcht fortfahren können. 2. Cor. 7. 1.

Diese

Diese Sachen sind so klar; und fallen so deutlich in die Augen; so wohl durch das Wort GOttes, als auch durch das Zeugnuß der Vernunfft und des Gewissens, also daß es nicht nöthig, sich länger mit Bevestigung derselben aufzuhalten.

Das vierdte Capitul.

Von dem Glauben; betrachtet als die Uberzeugung, und das Vertrauen in sich schliessend.

Die Buß, wie sie bißher fürgestellt worden, ist von dem Glauben unzertrennlich; ja der Glaube selbst ist der Grund davon; auch ist gesagt worden, daß diese Tugend die andere allgemeine wesentliche Beschaffenheit

heit eines jeden wahrhafften Tischgenossen seye.

Der Glaube ist nichts anders, als eine klare / veste und kräfftige Uberweisung alles des / so GOtt uns in seinem heil. Wort geoffenbahret / und insbesondere dessen / so JEsum Christum / und unsere Erlösung durch sein Blut angeht. Diesem zufolg bestehet der, einem wahren Tischgenossen wesentliche Glaube, in diesen zwey Stucken, da je eines aus dem anderen kommt.

1°. In einer vesten und klaren Uberzeugung.

2°. In einem sanfften und gegründeten Vertrauen, so auch diese herrliche Hoffnung in sich schleußt, welche ist das Kleinod/ welches uns fürhalt die Himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu. Ph. 3. 14.

I Die Uberzeugung / davon wir hie reden, bestehet in einem vesten Glauben / daß das Blut Christi / und sein Tod uns mit GOtt versühne / unter dem Beding des Glaubens / aber eines Glaubens / der thätig ist in guten Wercken.

Wann eine Wahrheit klar und offt in dem Neuen Testament gelehret und getrieben wird, ist es ohne Zweiffel eben diese. Nun erfordert das Heil. Abendmahl auf eine gantz besondere Weise diese Uberzeugung; weil diß Sacrament ein Gedächtnuß und Abbildung ist dieses Todes. Das ist so wahr, und die Uberzeugung in Ansehung dessen ist so nöthig, daß die, welche den Tod JEsu Christi nicht ansehen, als ein Versöhn-Opffer, und die nicht glauben, daß wir die Erlösung von Sünden in seinem Blut haben;

Eph. 1. 7. ausser Stand sind, das Sacrament zu begehen, in der Absicht dessen, der es eingesetzt: und diese Absicht zeigt sich deutlich genug in diesen Worten. Das ist mein Leib / der für euch gegeben wird / das thut zu meiner Gedächtnuß. Das ist der Kelch / das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Luc. 22. v. 19, 20.

So muß man sich dann wohl erinneren, daß, wann man zu dem Tisch des HErrn gehet, man sich erkläre, und feyrlich bekenne, daß man von allen seinen Sünden durch den Tod Christi erkauft, und ohne diesen Tod noch unter der Verdammniß wäre. Das ist ein Artikul, der darinn wesentlich bestehet, daß der, welcher zu des HErrn Tisch gehet, wohl überzeugt seyn müsse; und nur

ein

eine solche Uberzeugung kan das Hertz reinigen, und da die brünstige Liebe zu JEsu Christo herfürbringen. So kan man auch sein Gewissen stillen, und allen Zweifel und Forcht daraus vertreiben.

II. Der Glaube, wie er erst beschrieben worden, schleußt auch nothwendig das Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes in sich. Solch Vertrauen macht, daß ein jeder Tischgenoß sich als einen sonderbahren Vorwurff der Gnade GOttes ansiehet. Das Vertrauen macht, daß der Tischgenoß den Tod des Heylands ansiehet, als darzu bestimmt, daß er ihm diese Gnade, und allen darinn begriffenen Seegen erlange, und siehe, in diesen Gedancken sagt der Tischgenoß zu sich selbsten. Ich bin das verirrte Schaaf / ich bin der arme und elende Sünder / den JEsus

Christus kommen ist zu suchen. Er hat sich meiner erbarmet / und mich also geliebt / daß er sein Blut für meine Erlösung dahingegeben. Ich verlasse mich dann auf ihn / und im vesten Vertrauen auf seine Verheissungen / will ich mich mit demüthiger Zuversicht vor dem Thron der Gnaden darnieder werffen / und ich hoffe / gnädig aufgenommen zu werden. Heb. 4. 16. Wann man den Tod seines Heylands in dieser sonderbahren Absicht betrachtet, so greift er noch durchdringender an; Er macht einen lebendigern Eindruck in dem Geist, und in dem Hertzen, weil mann alsdann die unendliche Barmhertzigkeit GOttes viel besser empfindet in der Gaab, die er uns in seinem Heil. Sohn hat zu Theil werden lassen.

Ubrigens hat diß Vertrauen, dessen fürtreflichen Werth die Empfin-

pfindung allein bevestiget, das allersatteste Fundament. Was ist in der That bequemers, eine Hochachtung gegen dem Vertrauen zu erwecken, als die Wort der Einsatzung JEsu Christi selbst, in welchen er sich erkläret, daß sein Leib für uns gebrochen / und sein Blut vergossen / zur Vergebung unserer Sünden. Sonst offenbahret er insonderheit bey dieser Gelegenheit, das ist, wann er uns zu seiner Heil. Tafel einladet, insbesondere seine Güte und Barmhertzigkeit; Alsdann sagt er einem wahren Bußfertigen: Ich will den nicht hinaus stossen / der zu mir kommt; Joh. 6. 37. Und wie sollte er ihn verstossen, der, welcher ihn mit so grosser Barmhertzigkeit berufft und einladet? Kommet her zu mir alle / die ihr mühseelig und beladen seyd / ich will euch

quicken. Matt. 11. 28. Kan man nicht natürlicher Weiß diesen rechtmäßigen und trostlichen Schluß daher leiten. So lasset uns hinzugehen mit wahrhafftigem Hertzen/ in völligem Glauben / besprengt in unseren Hertzen / und loß von dem bösen Gewissen / und gewaschen am Leib mit reinem Wasser / und lasset uns halten an der Bekanntnuß der Hoffnung / und nicht wancken ; (dann er ist Treu / der sie verheissen hat.) Heb. 10. v. 22. 23. Daher alle die, welche bey dem Heil. Abendmahl erscheinen, mit einem aufrichtigen Glauben, und mit einem wahrhafften Fürsatz sich zu bessern, und sich je mehr und mehr zu heiligen, können sich völlig auf die Barmhertzigkeit GOttes verlassen, und den Frieden des Gewissens mit Freuden geniessen ; Auch erfahren sie gar offt

diesen

diesen Frieden, und das beweget sie, den HErrn zu preisen, und sich in ihm zu erfreuen. Sihe, was der zu seiner Seelen sagt, der sich in einem solch seligen Stand befindet; Sey zufrieden meine Seel/ dann der HErr thut dir Gutes Ps. 116. 7. Ich bin gewiß / daß nichts mich scheiden wird von der Liebe GOttes / die er uns in JEsu Christo unserm HErrn erzeiget hat. Rom. 8. 38.

Es erhellt aus dem, was erst von dem Vertrauen eines Gläubigen gemeldet worden, daß es vergesellschafftet sey mit einer vesten Hoffnung, durch welche der Gläubige sich versicheret, daß ihm GOtt alles das zutheilen werde, was ihm nöthig ist, zu der Besitzung des Heyls zu gelangen.

1. Alsobald dann hofft der Gläubige die Fortsetzung und Vermeh-

rung des Beystandes, der ihm nöthig, biß in den Tod getreu zu seyn. Apoc. 2. 10. Er ist versichert, daß der / welcher sein gutes Werck in ihm angefangen / dasselbe vollenden werde nach seiner Barmhertzigkeit; Phil. 1. 6. Daß, ohngeacht der Schwachheiten, ohneracht der Menge und Stärcke der Versuchungen, die ihn hienieden umgeben, dieser grundgütige GOtt ihn vest behalten wird / daß er unsträflich sey auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi. 1. Cor. 1. 8. Und man kan diese veste Hoffnung haben, so lang, als man GOtt, und seiner Gnade, getreu ist.

II. Der, in dem der wahre Glaub sich findet, hoffet mit gleicher Zuversicht, einen seligen Tod. In dem er des Sacraments, des Todes seines Heylands, theilhaftig wird, ergreifft er mit einem

vesten

vesten und unbeweglichen Glauben die Verheissungen des Evangelii, und ist gewiß, daß der dem HErrn lebt / auch dem HErrn sterben wird. Rom. 14. 7. Er findet auch in dieser Heil. Ceremonie, liebliche und starcke Beweg-Gründe, den Tod nicht zu förchten, und denselben anzusehen, als einen Theil der Gleichförmigkeit, so er mit JEsu Christo haben solle. Die Krafft des Opffers dieses grossen Erlösers vertreibet alles das, was der Tod förchterliches an sich hat, weil der Gläubige hoffet die gantze Gleichmäßigkeit beobachtet zu haben, zu sterben, wie sein Heyland gestorben, da er seinen Geist in die Hände seines Vatters befahl. Luc. 23. 46. Niemahl wird ein Kind GOttes den Tod förchten mit einer Forcht, die ihren Grund in dem Unglau-

ben, in der Welt-Liebe, und in einem bösen Gewissen hat. So fern, daß er den Tod auf solche Weiß förchten sollte, daß es denselben vielmehr alle Tag erwartet, mit stillem Gemüthe, und mit Ubergab, bißweilen auch mit Freuden, und Heil. Entzuckungen, weil er glaubt, daß die Todten selig sind / die in dem HErrn sterben; dann sie ruhen von ihrer Arbeit / und ihre Werck folgen ihnen nach. Apoc. 14. 13.

III. Endtlich erfüllet die Geniessung des Heil. Abendmahls die Gläubigen mit einer gar süssen und vesten Hoffnung der Unsterblichkeit / und der Herrlichkeit. Sie haben davon die Versicherung und Pfänder in dem Todt ihres Heylands, mit seiner herrlichen Aufferstehung begleitet. Ein jeder aufrichtiger Tischgenoß kan sich

diese

diese Wort des Evangelii applicieren, oder zueignen. Wer mein Fleisch isset / und mein Blut trincket / der hat das ewige Leben / und ich werde ihn aufferwecken am jüngsten Tag. Joh. 6. 54. so für ihn ein Trost und Freuden-Quelle, und zugleich eine gewaltige Aufmunterung, sich je mehr und mehr einer so herrlichen Hoffnung würdig zu machen ist.

Man darf nur den Glauben so ansehen, wie er vorgestellt worden ist, das ist, als der die Uberweisung / das Vertrauen / und die Hoffnung / in sich schleußt, zu erfahren, daß diese göttliche Tugend etwas gantz wesentliches seye, dem, der heilsamlich zu dem Tisch des HErrn gehen will; aber es ist auch mit gleicher Leichtigkeit zu begreiffen, daß das, was das Heil. Abendmahl ankündet,

eine

eine grosse Kraft hat, solchen Glauben in der Seel herfür zu bringen. Unterdessen, wie es daran gelegen, diß wohl zu empfinden, so wird ein allgemeine Betrachtung beygefügt werden, die da gantz überzeugend scheint.

Dieselbe bestehet darinn, daß man den Zustand und die Beschaffenheit dessen, in welchem dieser Glaub sich nicht befindet, einsehe zu begreiffen, daß sein HErrn Tisch gehen, nicht heilsam seyn könnte. In der That, entweder glaubt ein solcher Mensch nicht, oder / wann er glaubt, so handlet er nicht seinem Glauben gemäß. Nun so ist der Tod JEsu Christi von keiner Würckung für die, so in so traurigem Zustand sich finden. Sind sie ungläubig, daß sie nichts glauben, so suchen sie nichts, und GOtt hat keinen

Theil

Theil an ihrem Empfang des Heil. Abendmahls. Glauben sie, was für eine Würckung ein Glaube haben kan, der die, in welchen er sich findet, in aller Verderbnuß laßt. Es ist auch nicht genug zu sagen, daß ein solche Communion unnütz seye, sondern sie kan nicht anderst, als GOtt erzörnen, und die, welche sich dessen schuldig machen, in grössere Verdammnuß stürtzen. In der That, was für ein Frevel ist doch das nicht, kommen, sich zu der Heil. Tafel zu nahen, zu einer Zeit, da man nicht geneigt, zu JEsu Christo zu gehen? Sind solche Communicanten nicht Lästerer? Machen sie sich nicht einer Verachtung und offenbahren Heucheley schuldig?

Man sihet offt in dem Evangelio, daß, wann die Krancken kamen, den Heyland um Hülff anflehen,

flehen, er sie fragte, ob sie glaubten. Es verhält sich gleich also, wann es um die Kranckheiten der Seele zu thun ist. Dieser himmlische Artzt sagt auch denen, die ihn um seinen Beystand anflehen. Glaubet ihr / daß ich euch könne helffen? Setzet ihr euer Vertrauen und Hoffnung auf mich? Marc. 9. 24. Vermittelst eines solchen Glaubens, dessen Schwachheit der HErr JEsus auch zu gut haltet, erlangt man Genesung, und diese geistliche Kranckheiten führen gewißlich von dem Todt zum Leben.

Ende des andern Theils.

Drit-

Dritter Theil.

Von der Zubereitung, in deren man sich finden muß, wann man zu des HErrn Tisch hinzunahen will.

Es ist hinfüro darum zu thun, daß man eigentlich melde die fürnehmsten Empfindungen, und hauptsächliche Beschaffenheit, davon die Seel durchdrungen seyn soll, zu der Zeit, da man sich zu dem Tisch des HErrn nahet; Diese Empfindungen und Zubereitungen finden sich nothwendig bey allen denen, deren Buß aufrichtig, und Glaube lebendig und würcksam: Man kan sie auf diese 6. bringen.

Die erste Zubereitung ist, ein leben-

lebendige und brünstige Erkanntlichkeit.

Die Andere bestehet darinn, daß einer von der unendtlichen Barmherzigkeit GOttes / in Schenckung seines Sohns durchdrungen seye.

Die Dritte erfordert die allergröste Liebe gegen JEsu Christo.

Die Vierdte ist in einer brennenden Liebe gegen alle Menschen begriffen.

Die Fünffte ist eine tieffe Demuth.

Endlich die sechste und letste Zubereitung ist, sich GOtt gantz zu ergeben / und für immer zu seinem heiligen Dienst sich widmen.

Die erste Zubereitung.

Eine lebendige und brünstige Erkanntlichkeit.

GLeichwie das Heil. Abendmahl

mahl eigentlich, und nach seiner Verordnung, eine Ceremonie der Lob- und Danckſagung iſt, ſo ſetzen wir die Erkanntlichkeit allen anderen Zubereitungen vor, welche insbeſondere von denen, die zu dem Tiſch des HErrn nahen, erforderet werden. In der That dancken die Chriſten bey dem Heil. Abendmahl GOtt, für die theure Gaab ſeines Sohns, eben wie die Juden ihm danckten bey dem Oſterlamm, daß er ihre Vätter aus Egypten geführt. Das iſts eigentlich, was der Heil. Paulus nennt: den Tod des HErrn verkündigen. Es iſt auch der Begriff, den man von dem Heil. Abendmahl in der erſten Chriſtlichen Kirchen hatte, wie man es ſiehet, aus dem, was man in Acht nahme, wann man zu dem Tiſch des HErrn gienge. Man

sprach feyrliche Danckſagungen ab durch JEſum Chriſtum / welchem alles Volck entſprach, mit Amen; und das iſt auch die Urſach, daß die Alten dieſer Heil. Handlung, den griechiſchen Nahmen Eucharistj gaben, welches Danckſagung bedeutet.

Es iſt genugſam zu begreiffen, daß dieſe erkanntliche Empfindungen und Danckſagungen insbeſondere nöthig ſind, wann man bey des HErrn Tiſch, die Früchten der Liebe, die uns GOtt in ſeinem Sohn bezeüget hat, zu ſuchen kommt. Aber es iſt etwas daran gelegen, ſich einen rechten Begriff von dieſer Pflicht zu machen, und zu dem End wohl betrachten, daß dieſe Erkanntlichkeit vor allem aus folgende Bewegungen in ſich begreiffe, aus welchen man von dem Zuſtand ſeines

nes Hertzens in diesem Stuck, oder diese Materie betreffend urtheilen solle.

Die Erkanntlichkeit bestehet vor allen Dingen in einer lebendigen Empfindung des Werths / und der unendlichen Grösse der Gaab / die GOtt den Menschen zugetheilt / in Hingebung seines Sohns zum Tod für sie. Alle diese fürtrefliche Güter stellen sich da dem Geist vor, und vor allem aus, dem Hertzen eines wahren Tischgenossen. Die Vergebung der Sünden; die Gnad des Heil. Geistes; die Hoffnung des Heyls. Sie sehen in diesen Gaaben die grosse Barmhertzigkeit GOttes, die Fürtreflichkeit ihres Beruffs, und die Glückseligkeit und Herrlichkeit, die ihnen zu Theil werden soll. Die, welche diese Güter nicht zu Hertzen nehmen, oder die nur so kaltsinnig

ihren Werth erkennen, könten keine wahre Erkanntlichkeit haben.

Man muß dann mit brünstiger Begierd verlangen, was der Heil. Paulus zu Gunst der Ephesern bate. Daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi / der Vatter der Herrlichkeit / uns gebe den Geist der Weißheit und der Offenbahrung / zu seiner Selbst-Erkänntniß / und erleuchtete Augen unsers Verständniß / daß wir erkennen mögen / welche da sey die Hoffnung unsers Beruffs / und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. Ephes. I. 17. 18.

II. Begreifft die Erkanntlichkeit in sich, eine brennende Begierde und feste Hoffnung an diesen theuren Güteren theil zu haben. Ihr Werth und Fürtreflichkeit reitzen und entzünden diese Begierd, und die Güte und Barmhertzigkeit GOt-

GOttes nehren und unterhalten diese Hoffnung; daher kommen diese Bewegungen der Danckbarkeit gegen dem, der noch viel mehr wünscht uns Theil zu geben an dieser Gnad, als wir es selbst nicht verlangen können, solche davon zutragen.

III. Ist diese Erkanntlichkeit eine Folge der Empfindung unserer Unwürdigkeit. Wann man glaubt man verdiene etwas Guts, so könnte man, (recht von der Sach zu reden) nicht erkanntlich seyn gegen dem, der es uns anerbietet, weil man diß Gut als eine Schuldigkeit ansiehet; aber, wann man von seiner Nichtigkeit, und von seiner Unwürdigkeit durchdrungen ist, so betrachtet man den Werth und Fürtreflichkeit der Gaab GOttes; man empfindet, daß man es nur seiner grossen Barmhertzigkeit

keit zu verdancken habe, und das erfüllet das Hertz mit einer gar lebendigen und vollkommenen Danckbarkeit. Der Heil. Paulus druckt das alles aus in diesen Worten. Da ihr Todt waret durch Ubertrettung und Sünde / hat GOtt / der da reich ist von Barmhertzigkeit durch seine grosse Liebe / damit er uns geliebet hat / uns samt Christo lebendig gemacht / auf daß er erzeigete in den zukünfftigen Zeiten den überschwencklichen Reichthum seiner Gnade / durch seine Güte über uns in Christo JEsu. Eph. 2. 1, 5, 7.

IV Endtlich, wann die Erkanntlichkeit brünstig und aufrichtig, so bringt sie herfür, und schleußt in sich alle die Empfindungen und Bewegungen des Glaubens, der Liebe, der Freud, des Trosts, des Eyfers, und der

Hoff-

Hoffnung, damit ein Christ erfüllet seyn muß, wann er zu dem Tisch des HErrn geht; und man erfahret mehr oder weniger diese Empfindungen, nach dem Fortgang in der Gottseligkeit und Andacht. Vernimm die Sprach deß, der von der Gnad seines GOttes durchdrungen ist: Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat / die er mir thut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen / und des HErrn Nahmen predigen. Ich will meine Gelübd dem HErrn bezahlen für alle seinem Volck. Ps. 116. 12-14. Lobe den HErrn meine Seele / und was in mir ist / seinen Heil. Nahmen. Lobe den HErrn meine Seele und vergiß nicht was er dir gutes gethan hat. Ps. 103. 1, 2. Der uns geliebet hat / und gewäschen von den Sünden mit seinem Blut / und hat uns zu Königen und

Priestern gemacht für GOtt und seinem Vatter / demselbigen sey Ehr und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Apoc. 1. 6.

Die andere Zubereitung.

Von der Barmhertzigkeit GOttes in Schenckung seines Sohns durchdrungen, und gantz eingenommen seyn.

Die andere Bewegung, die natürlicher Weise das Hertz eines Tischgenossen erfüllen soll, bestehet darinn, daß man von der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes in Schenckung und Tod seines Sohns durchdrungen sey. Das ist das Gnaden-Geschenck, und der Todt, welcher das Heil. Abendmahl verkündiget; und wie GOtt eben dadurch auf das klärlichste

lichste gezeigt, wie er die Menschen liebete, so ist es auch das bequemste, sie kräfftig zu überzeugen, von der Länge und Breite/ von der Höhe und Tieffe dieser Liebe. Eph. 3. 18. Das Sacrament ist ein überzeugende Prob, daß GOtt die Welt also geliebt / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn glauben nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Joh. 3. 16.

Es sagt uns das Heil. Abendmahl in der That deutlich, daß, da wir todt waren durch Ubertrettung und Sünde / und auch Kinder des Zorns von Natur / GOtt / der da reich ist von Barmhertzigkeit / durch seine grosse Liebe / damit er uns geliebet hat / da / sag ich/ wir todt waren in Sünden / er uns samt Christo lebendig gemacht / aus dessen Gnad wir selig worden.

Eph. 2, 1, 13. Kan man auch wohl die Liebe weiter treiben? Kan man auch wohl eine Barmhertzigkeit seinem Gemüth vorstellen, die diese übertreffe? Kan man auch wohl diese Barmhertzigkeit gantz begreiffen? Niemand/ sagt JEsus Christus, hat grössere Liebe/ dann die/ daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Joh. 15. 13. Indeß ist die Liebe, die GOtt uns durch diesen liebreichen Erlöser bezeuget hat, noch weiter gegangen, welches dann den Heil. Paulum in diese Wort ausbrechen machte. Kaum stirbt jemand um des Rechts willen/ um etwas gutes willen dörffte vielleicht jemand sterben; darum preiset GOtt seine Liebe gegen uns/ daß Christus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden für dem

Zorn/

Zorn / nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Röm. 5. 7, 8, 9.

Diese Betrachtungen gehen insonderheit denen zu Hertzen, die sich als sonderbahre Vorwürffe dieser Barmhertzigkeit ansehen können, und daher zu sich selber sagen; „Mit dir, o meine Seele, hat GOtt Mitleiden gehabt. „Du bists, deme GOtt einen „Heyland und Erlöser gesandt. „Du bist gewesen, und bist noch, „ohneracht deiner Unwürdigkeit, „ein Vorwurf seiner Barmhertzigkeit. Dieser grundgütige Gott „rufft dir noch auf den heutigen „Tag, und stellt dir einen Thron „der Gnaden für Augen, und „wann du gebührend hinzu na„hest, so wirstu Vergebung dei„ner Sünden, und die Gaaben „des Heil. Geistes davon tragen. „

Wir

Wir setzen noch hinzu, daß diese Betrachtung absonderlich denen zu Hertzen gehen sollte, bey denen sie doch am wenigsten Eindruck macht, ich will sagen, denen grossen und verschreyten Sündern, gegen welche GOtt schon so viele Jahr eine lange und unbegreifliche Gedult geübt. Dieses allgütige Wesen wartet ihnen aus. Es rufft ihnen auf unterschiedliche Weise zur Buß; sie haben alle ordentliche Hülffs-Mittel, sich zu bekehren. Eben dieser GOtt laßt ihnen auch offt sonderbahre Hülff wiederfahren; dessen allem ohngeacht, wollen sie sich nicht biegen lassen; sie verharren sicher und ruhig in ihren alten, bösen, sündlichen Gewohnheiten, ja sie werden von Tag zu Tag schlimmer, und vergelten alle Tag diese Langmuth des

HErrn

HErrn mit einer neuen Undanckbarkeit. Was für ein unselige Ewigkeit wäre es, in die sie schon eingetretten wären, wann er sie in seinem Zorn hingerafft, und dem Leben ein End gemacht hätte, das sie so sündlich zugebracht! Inzwischen leben diese schwere Sünder nicht nur noch, sondern eben diese Barmhertzigkeit klopfet noch an der Thür ihres Hertzens an; sie suchet sie aufzuwecken, und ihnen das Hertz zu rühren; In dieser Absicht stellt sie ihnen die Heil. Tafel vor Augen, da sie ihnen unter dem Beding der Buß und Besserung, das Heil und Leben anerbietet. Es ist leicht zu begreiffen, daß diese Betrachtung gar kräfftig sey, dem Sünder einen Muth zu machen, und ihn zu überzeugen, daß ein so gütiger GOtt ihnen seine Gnad wie-

wiederfahren lassen werde, wann sie sich in Stand setzen, dieselbe zu erlangen.

Dritte Zubereitung.

Eine grosse Liebe für JEsu Christo.

WAnn ein Zeit oder Umstand ist, da die Liebe JEsu Christi das Hertz erfüllen soll, so geschicht es ohne Zweiffel, wann man bey des HErrn Tisch diesen liebreichen Heyland an dem Creutz sterbend betrachtet, die Sünder mit GOtt zu versöhnen. Wie wäre es doch möglich, daß der, welche an diese unermeßliche Liebe, welche besser ist / dann alles wissen. Eph. 3, 19. ernstlich gedenckt, nicht sollte diese Bewegungen der Liebe erfahren, die sich

sich vielmehr fühlen, als ausdrucken lassen. Wann die Liebe JEsu Christi die gantze Religion in sich hält, so kan man auch sagen, daß sie alle Pflichten eines rechtschaffenen Tischgenossen in sich begreiffe, sie begreifft in sich alles das, was ein solcher seinem guten Heyland anerbieten kan, und ingleichem auch alles das, was dieser gute Heyland von ihm erforderet. Nach dem Sinn des Apostels Pauli, ist man unter dem Fluch / wann man den HErrn JEsum Christum nicht lieb hat. 1. Cor. 16. 22. aber man unterwirfft sich dem Fluch insonderheit, wann man zu der Heil. Tafel ein Hertz bringt, aus welchem eben der, dessen Tod man verkündigen soll, verbannet ist; ein Hertz, mit einem Wort, das kalt, matt, und mit Welt- und Eigenliebe angefüllt.

füllt. Dann, wann einer von allem dem, so den Tod des Heylands verkündiget, nicht gerührt ist, so muß er auf die allerschändlichste Weise, alles für gleichgültig achten, und in eine vollkommene Verstockung gerathen seyn. So muß man dann wohl fassen, daß die Heil. Communion ein Liebes-Handlung, und eine gantz Heil. Einsatzung sey, durch welche man sich erklärt, „ daß, wie „ JEsus Christus uns bis in den „ Todt geliebt, wir auch unser „ Seits ihn von gantzem unserem „ Hertzen lieben wollen, und diese Liebe zeigen, in dem wir zu „ seiner Ehr für immerdar diese „ Leiber und diese Seelen, die er „ mit seinem eigenen Blut erkaufft „ hat, aufopfferen: " Der, welcher mit einer anderen Zubereitung zu des HErrn Tisch geht,

uns

und ein, auf eine andere Seite gewandtes Hertz hat, der weißt entweder nicht, was er thut, oder er handlet vermessen und heuchlerisch. Das sind dann die Gedancken, und Bewegungen dessen, der von der Liebe seines Heylands erfüllt und eingenommen. „HErr du weist alle Ding / du weissest „ daß ich dich lieb habe. Joh. 21. 17. „ Gütiger Heyland, stärcke in „ mir diese Liebe, zünde sie alle „ Tag je mehr und mehr an, rei- „ nige sie und bekräfftige sie im- „ mer mehr. Tilge zu dem End „ aus meinem Hertzen die Liebe „ der Welt, welche eine Feind- „ schaft wieder dich ist. Jac. 4. 4. „ Treibe aus demselben die Eigen- „ liebe, dis Hertz gehört dir zu, „ du forderst es von mir, du al- „ lein kanst es erfüllen, und glück- „ selig machen. Nimm an, HErr, „

„ das Opffer des Hertzens, so ich
„ dir bringe, und bevestige da-
„ rinn deine Forcht, deine Liebe,
„ und deinen Frieden ewiglich. “

Die vierdte Zubereitung.

Eine aufrichtige Liebe gegen alle Menschen.

Diese Seelen = Gestalt ent= springt aus den zwey vor= hergehenden. **Der/ welcher GOtt liebt / liebt den / der von GOtt ge= bohren ist.** 1. Joh. 5. 1. Der, welcher JEsum Christum liebt, liebt auch nothwendig alle die, für welche er so willig sich in den Tod gegeben. So bestehet auch in der Liebe des Nächsten, das Gebott dieses grossen Heylands, und zwar sein Gebott mit Nach= druck. **Ein neu Gebott Gebott geb**

ich

ich euch / daß ihr euch unter einander lieb habet / wie ich euch geliebet habe / auf daß auch ihr einander lieb habet : dabey wird jedermann erkennen / daß ihr meine Jünger seyt / so ihr Liebe unter einander habet. Joh. 13. 34, 35. Siehe da, was er seinen Apostlen kurtz vor seinem Tod sagte, dessen das Heil. Nachtmahl ein Gedächtnuß ist. Man ist dann kein Jünger JEsu Christi, oder, welches eines ist, man ist kein Christ, wann man nicht eine brünstige Liebe in dem Hertzen hat ; dann es ist wohl zu bemercken, daß der Heyland nicht nur zu seinen Jüngern sagt, daß sie sich unter einander lieben sollen / sondern / daß sie sich lieben sollen / wie er sie geliebet hat / welches dann die allerbrünstigste und lebhafftigste Liebe vorschreibt. Nun ist es leicht zu

fassen, daß das Heil. Abendmahl alles, was nur kräfftig seyn kan, das Hertz mit solcher Liebe anzuflammen, in sich schliesse.

Die ersten Christen hatten wohl begriffen, daß die Liebe es sey, welche diese feyrliche Einsatzung des Heil. Abendmahls insonderheit erforderte; Siehe da, welches ihre Ubung ware, wie Cyrillus zu Jerusalem, der in dem vierdten Jahrhundert lebte, solches erzehlet. „ Nachdem die Sacra„ mentliche Zeichen, oder das „ Brodt und Wein des Heil. „ Abendmahls zubereitet waren, „ und der Helffer dem Bischoff „ und den Priestern Wasser ge„ bracht hatte, ihre Händ zu wa„ schen, (eine Ceremonie oder „ Gebrauch, so die Reinigkeit „ andeutete, die in dieser Heil. „ Handlung erforderet wurde,)

so

so ruffte eben dieser Helffer mit „
lauter Stimm denen zu, wel- „
che zu des HErrn Tisch hinzu- „
naheten. Umfanget euch / und „
gebt einander den Kuß des Frie- „
dens / und das ist eben das, so „
auch wir thun, will sagen, „
daß ein Bruder den andern, „
und eine Schwester die andere „
umfassete. Dieser Kuß, fügt „
der Heil. Cyrillus bey, so wir „
einander geben, ziehlet auf die „
Vereinigung unserer Hertzen; „
Ist ein Anzeigung und Pfand „
daß wir all das Leid verges- „
sen haben, das wir einander „
angethan haben möchten. Die- „
ser Kuß ist ein Anzeigung unse- „
rer versöhnten Hertzen, und „
daß wir aus demselben alles „
Angedencken des Unrechts, so „
wir erlitten haben möchten, ver- „
tilget haben; Wir suchen also „

„ JEsu Christo zu folgen, wel-
„ cher uns gesagt hat; Wann du
„ deine Gaabe auf dem Altar opf-
„ ferst / und wirst allda eingedenck
„ daß dein Bruder etwas wieder
„ dich habe / so laß allda für dem
„ Altar deine Gaabe / und gehe zu-
„ vor hin / und versöhne dich mit
„ deinem Bruder / und alsdann
„ komme und opffere deine Gaabe.
„ Matth. 5. 23. 24. Dieser Kuß
„ ist dann eine wahrhaffte Ver-
„ söhnung, und das ist die Ur-
„ sach, warum St. Paulus den-
„ selben nennet, einen Heil. Kuß/
„ und St. Petrus einen Kuß der
„ Liebe. “ 1. Thess. 5. 26. 1. Petr.
5. 14.

Diese Ubung ist unter uns nicht mehr in dem Gebrauch; wann man nur den Geist behalten hätte, und die Bedeutung, aber GOtt weißt, wie weit es diß Orts kom-

men

men, und wie, überhaupt davon zu reden, die Christen so grossen Mangel dieser Liebe von sich mercken lassen, auch zu der Zeit, da sie zum Tisch des HErrn gehen, diß ist ein solcher Haupt-Puncten, daß man sich billich ein wenig bey dessen Betrachtung aufhalten soll, so wohl was die Natur / und eigentliche Beschaffenheit dieser Liebe angeht, als auch ihre billiche Ausbreitung.

Sie bestehet in dem Gefühl des Hertzens / und hat einen Einfluß in das Thun und gantze Aufführung.

Diese Empfindlichkeit ist gar wohl in diesen Worten ausgedruckt, seine Brüder lieben / oder seinen Nächsten / als sich selbsten / will sagen, eine brennende und aufrichtige Liebe gegen ihnen tragen; ihnen so wohl für den Leib,

als vor allem aus, und fürnehmlich für die Seel, alles das anwünschen, so sie wahrhafftig glückselig machen kan, und entschlossen seyn, es ihnen zu verschaffen, nach allem seinem Vermögen; Diese Liebe macht, daß man von Hertzen an alle dem Guten und Bösen, so ihnen begegnet, theil nimmt; oder, wie es der Apostel ausdruckt, daß man sich freuet mit den Frölichen / und weinet mit den Weinenden. Röm. 12. 15. Vor allem aus, bewegt uns diese Tugend, unserm Nächsten all das Ubel, oder all Unrecht, so er uns gethan haben möchte, zu verzeyhen; Und eben in dieser Verzeychung, (dessen man sich dann wohl erinnern soll,) bestehet fürnehmlich die Nachfolg JEsu Christi. Endtlich alles kurtz zusammen zu fassen, treibt uns die Bruder-

Liebe,

Liebe, oder die Liebe insgemein, den Frieden zu lieben, zu suchen, zu erkauffen, und nichts zu unterlassen von allem dem, so denselben aufrichten, erhalten und bevestigen kan. Der Heil. Paulus schreibt alle diese unterschiedliche Pflichten in dieser starcken und beweglichen Vermahnung vor. So ziehet nun an / als die Auserwehlten GOttes / Heilige und Geliebten / hertzliches Erbarmen / Freundlichkeit, Demuth / Sanfftmuth / Gedult / und vertrage einer den anderen / und vergebet euch untereinander / so jemand Klage hat wieder den anderen / gleichwie Christus euch vergeben hat / also auch ihr. Uber alles aber ziehet an die Liebe / die da ist das Band der Vollkommenheit / und der Friede GOttes regiere in eueren Hertzen / zu

welchem ihr auch beruffen seydt in einem Leib. Col. 3. 12=15.

Dergleichen Empfindungen zeigen sich nothwendig in der gantzen Aufführung; Aus einem also beschaffenen Hertzen kommt das Gebätt / so man für seine Brüder thut; das gute Exempel / so man ihnen gibt; das Allmosen; der Trost und Rath / damit man ihnen beysteht; die Gunst und Willfährigkeit / die man ihnen beweiset; mit einem Wort, alle diese köstliche Früchten, die sich von der wahren Liebe nicht trennen lassen. Indem man diese Sachen anzeigt, so beweiset man klärlich, daß eine solche Liebe etwas gar rares unter den Christen. Wie viel in der That siehet man nicht unter denen, welche diesen schönen Namen tragen, die eine gäntzliche Gleichgültigkeit

haben,

haben, in Ansehung alles dessen, was ihren Nächsten angeht, so wohl, was den Leib, als die Seel betrifft. Es kommt ihnen niemahl in den Sinn, an das Heyl ihrer Brüderen zu gedencken, noch zu seufftzen, wann man alle Ruchlosigkeit und Laster überhand nehmen siehet. Sie sehen fast auf gleiche Weise das Glück oder Unglück anderer Leuthen an. Die welche in Uberfluß leben, vergessen gar offt so viel Unglückselige, von denen sie wissen, daß sie im Elend versuncken. Man freuet sich der Gesundtheit, man bringt sein Leben in der Ruh zu, und in Freuden, und denckt indeß nicht an so viel elende Leuth, die mit Kranckheit und Wiederwärtigkeit angefochten sind. Mit einem Wort, die, von denen wir reden, leben nur für sich selbst;

wie

wie sollte dann die Liebe Christi in so beschaffenen Hertzen seyn?

Andere gehen noch weiter; haben nicht nur in ihren Hertzen diese Kaltsinnigkeit gegen ihre Brüder, davon allererst die Rede war, sondern diese Hertzen sind noch darzu von Haß, Zorn, und Rache eingenommen. Sie wissen nicht, was verzeyhen sey, und treiben mithin den Haß und Grimm so weit, daß sie sich mit Gewalt wiedersetzen, daß sie es nimmermehr thun werden, daß sie sich, wegen des Schimpffs, so man ihnen anthun werde, rächen werden, oder mans ihnen werde beweisen können. Alle die beweglichsten Vorstellungen und Vermahnungen sind gantz unnütz; ihr Hertz bleibt immer voll bitterer Gall / und also mit Ungerechtigkeit verknüpfft / ja so weit kommt

es,

es, daß es deren gibt, welche sich frecher Weise auslassen, sie wollen lieber nicht zu des HErrn Tisch gehen / als dem Nächsten verzeyhen. Was könnte man nicht hier wieder diese abscheuliche und wiederchristische Grundsätz sagen, die aber so weit sich ausgebreitet von dem falschen und unsinnigen Ehrgeitz / und über die vermeinte Schuldigkeit, die man glaubt, auf sich zu haben, sich wegen den Beleidigungen, die man einem angethan, zu rächen? Aber neben dem, daß diß zu weit führete; was nutzt es mit Leuthen zu reden, die alles Göttliche und Menschliche Ansehen mit Füssen tretten, und welche gantz gewiß wieder alle Reglen der Vernunfft, der Menschlichkeit und auch der wahrhafften Ehrbarkeit handlen?

In=

Inzwischen ist es nur allzuwahr, daß viel in erst berührtem trübseligen Zustand zum Tisch des HErrn gehen. In der That gibt es gar viel Uneinigkeit in den Haußhaltungen; so auch viel unter den gemeinen Leuthen, die lange Zeit einander nicht mehr sehen, noch sehen wollen, die in Feindschafft, Streit- und Rechts-Händlen leben, und die einander unbarmhertziger Weise aufreiben. Unterdessen dörffen diese Leuth freventlich beym Tisch des HErrn sich einstellen, da man das Angedencken dieses Tods begehet, durch welchen man von JEsu Christo anderst nicht Vergebung unserer Sünden erlangt, als unter dem ausdrucklichen Beding, daß wir, nach seinem Exempel, auch allen denen / die uns werden beleidiget haben / verzeyhen wollen.

Es

Es fragt sich bey dieser Gelegenheit, ob die, so in Rechts-Händlen verwicklet sind / dann nicht zum Tisch des HErrn gehen sollen. Diese Frag ist nicht schwer aufzulösen; dann, so ist es gantz gewiß, daß der Geist der Religion JEsu Christi kein Streit-Geist ist. Im Gegentheil ist ers, der alle Streitigkeiten abwendet und vertilget; dann er zerstöhrt den Hochmuth / Geitz und Untreu / als die gemeinen Quellen aller Trölereyen. Noch mehr, so will diese Religion, daß wir den Frieden erkauffen, will sagen, daß wir vielmehr einigen Schaden und Unbill leiden, als den Frieden verstöhren. Es ist schon ein Fehl unter euch / sagt Paulus zu den Corinthieren, daß ihr untereinander rechtet. Warum lasset ihr euch nicht viel lieber Unrecht thun? warum

warum lasset ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? 1. Corinth. 6. 7. Deß ohngeacht, kan es doch auf mancherley Weise geschehen, daß man mit einem in Proceß kommen kan, und daß man auf einer und der anderen Seiten recht zu haben glaubt; (dann, was die betrifft, welche rechtigen, und in ihrem Gewissen überzeugt sind, daß sie Unrecht haben, so muß man sie als dieselbigen unglückseligen ansehen, welche kein Empfindlichkeit der Religion und Gerechtigkeit haben;) In diesem Fahl kan und soll man auch mithin sich zu denen wenden, welche GOtt, die Streitigkeiten zu schlichten, gesetzet hat. In diesem Fahl, wenn man ohne Zorn rechtiget, und das Gewissen Zeugnuß gibt, daß das

Hertz

Hertz ohne Haß und Zorn / und sonst im Stand / sich zu erhohlen und vorzubereiten / so hindert nichts, daß man nicht zum Tisch des HErrn gehe.

Man bittet alle die, welche in Haß, Kaltsinnigkeit und Gleichgültigkeit leben, mit wem und warum es seyn möchte, ernstlich zu betrachten, das, was eben gesagt worden; Hiezu vermahnt man insbesondere die, welche, ohn über jemand böß zu seyn, von einem harten und ungestümen Temperament sind, oder etwas hart, und gäh von Natur; leicht Feur fassen, sich erzörnen, und ereyferen, offt über nichts werthige Dinge. Aber, was ist von denen zu hoffen, die in diesem sündlichen Zustand veraltet, und welche gemeiniglich sich nicht

änderen, als daß sie schlimmer werden?

Man könnte diesen Articul nicht besser beschliessen, als wann man den Leser auf eine ernstliche und andächtige Betrachtung der Gleichnuß, so Matt. 18. von dem 21. v. biß zu End des Capituls enthalten ist, weiset. Daß sie sich wohl erinneren, daß eben der, ihr Herr und Richter sey, für den sie sich stellen, wann sie zum Tisch des HErrn gehen, welcher ihnen sagt: **Also wird euch mein Himmlischer Vatter auch thun / so ihr nicht vergebet von eueren Hertzen / ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.** Matt. 18. v. 35.

Fünffte Zubereitung.

Eine tieffe Demuth.

Eine fünffte Zubereitung, damit

mit das Hertz erfüllet seyn muß, wann man zu dem Tisch des HErrn geht, besteht in einer aufrichtigen und tieffen Demuth. Es ist nicht schwer zu fassen, daß alles uns damit erfüllen soll. Wir haben nur einseits zu betrachten, den, vor welchem wir erscheinen, wann wir zum Tisch des HErrn gehen, und auf der andern Seiten/ was wir sind.

.. Man nahet zu diesem grossen GOtt, welchen alle Kräfften des Himmels loben, und in dessen Gegenwart die Engel selbst nicht rein genug erfunden worden sind. Man kommt zu erscheinen vor seinem Schöpffer und Erhalter, vor seinem König und Richter. Man muß vor allem aus betrachten, daß man bey des HErrn Tisch erscheine vor dem, der uns von neuem erkaufft, durch das Blut

des Sohns seiner Liebe. Man kommt zu diesem Sohn selbsten, zu JEsu / dem Mittler des neuen Bunds / in dessen Nahme sich biegen aller deren Knie / die im Himmel / auf Erden / und unter der Erden sind / und alle Zungen sollen bekennen / daß er der HErr seye zum Preiß GOttes des Vatters. Hebr. 12. 24. Phil. 2. 10, 11.

Wann GOtt allgegenwärtig ist, wann man aller Orthen sich vor ihm erniedrigen soll, so ist man insonderheit dazu verpflichtet, wann man zu dieser Heil. Tafel hinzu nahet, die auf seinen Befehl zubereitet ist, und wo er sonderbahre Zeichen seiner Gegenwart mercken laßt. Alsdann muß man sagen. Gewißlich ist der HErr an diesem Ort / wie heilig ist diese Stätte / hier ist nichts anders / dann GOttes Hauß / und

hier

hier ist die Pforte des Himmels. Ich aber will in dein Hauß gehen auf deine grosse Güte / und anbetten gegen deinem Heil. Tempel in deiner Forcht. Gen. 28. 16. 17. Ps. 5. 8.

II. Aber um so vielmehr von der unumgänglichen Nothwendigkeit ihrer Demuth, mit welcher man zu diesem Heil. Sacrament kommen soll, überzeugt zu seyn, muß man seine Augen auf sich selbsten werffen. Wer sind wir in der That? Wir sind schwache und sterbliche Creaturen. Wir sind nur Staub und Aschen. Gen. 18. 27. Vor allem aus, und woran man gar ernstlich dencken soll, sind wir sündige und lasterhafftige Creaturen; man erkennt es bey dem Tisch des HErren; man kommt die Anzahl und Grösse seiner Sünden zu beken-

nen, man kommt, sein unordenliches Leben zu beweinen, man kommt zu erkennen, daß, wann GOtt Sünden zurechnen wollte / niemand vor ihm bestehen könnte. Ps. 130. 3. Wie sollte man nicht empfinden, daß dieses die allerkräfftigsten Beweg-Grund seyen, sich zu vernichtigen, so viel man nur immer kan, und dem Zöllner nachzufolgen, welcher von ferne stund, und seine Augen nicht gen Himmel aufheben dörfte, und an seine Brust schlug, und schrye: GOtt sey mir Sünder gnädig! Luc. 18. 13.

Ohne diese Empfindung ist es ohnmöglich Gnade bey GOtt zu finden: Nun was kan doch mehr diese Empfindlichkeit zuwegen bringen, als wann man ernstlich betrachtet, das, was das Heil. Abendmahl auf eine sonderbahre

nach-

nachdruckliche Weise vor Augen stellt, nemlich JEsum Christum / der sich selbst erniedriget / und gehorsam ward biß zum Tod / ja zum Tod ans Creutz: Phil. 2. 8. Ladet uns das nicht auf das aller nachdrucklichste ein, so viel wir können, dem allervollkommensten Muster der Demuth zu folgen, und unsere Seele mit dieser Tugend zu zieren. Wann die einmahl recht in das Hertz kommt, so wird sie da allen Hochmuth, falsche Einbildung, und allzu gute Meynung von sich selber hinnehmen. Welcher demüthig ist, ist klein in seinen eigenen Augen, trägt aller Orten die Empfindung seines Elends, und seiner Nichtigkeit mit sich. Diese Empfindung offenbahret sich von aussen durch allerhand Ausbrüch; in Gesprächen, und in der gantzen

Aufführung ; dann, wann man nur einen Schein dieser Tugend hat, und wann man nichts anders suchet, als vor den Augen der Menschen demüthig zu scheinen, in dem Absehen, deßwegen gelobt zu werden, so ist solcher Zustand vor GOtt gar ein grosser Greuel, und GOtt siehet es an als eine abscheuliche Heucheley.

Sechste und letste Zubereitung.

Man muß sich gäntzlich und für immer GOtt aufopfferen.

Diese Beschaffenheit ist eine nöthige Folge alles dessen, so eben gesagt worden, und man kan anderst sich nicht versicheren, daß die Andacht aufrichtig sey, als wann man diese Zubereitung hat.

hat. Nun sich dem HErrn aufopfferen, heißt, ihme sein Hertz geben, es heißt, vest entschlossen seyn, ins künfftig nicht anderst, als zu seiner Ehr, und zu seinem Dienst zu leben. Und das ist die Pflicht, welche der Heil. Paulus allen Christen vorschreibt, wann er sagt: Ich ermahne Euch / lieben Brüder / durch die Barmhertzigkeit GOttes / daß ihr euere Leiber begebet zum Opffer / das da lebendig, heilig / und GOtt wohlgefällig sey / welches sey euer vernünfftiger Gottesdienst. Rom. 12. 1. Diese Aufopfferung ist der Zweck des Evangelii, sie ist der Zweck des Berufs, den GOtt an uns ergehen lasset. Diese heilsame Gnade, die so klar allen Menschen erschienen durch den Tod JEsu Christi, dessen das Heil. Abendmahl ein Denckmahl ist,

züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltliche Lüste / und in dieser gegenwärtigen Welt mäßig/ gerecht/ und gottselig leben. Tit. 2. 11, 12. Darzu verpflichtete man sich in der ersten Kirchen durch das Tauf-Gelübd. Man sagte ab dem Teuffel / und seinen Wercken / der Welt und ihrem Pracht / dem Fleisch und seinen Lüsten. Hernach begreifft diese Ubergab sein selbst an GOtt, ein aufrichtiges Verlangen, und vesten Entschluß, unserm eigenen Willen abzusagen, und nur dem Willen des HErrn sich zu unterwerffen; Der, welcher sich GOtt aufopfferet, nimmt ihn an für seinen einigen Meister, dem er gantz und gar, immer und ewiglich, will unterworffen seyn; und wem sollte oder könnte man auch sich zugesellen, und nicht untreu

treu und meineydig werden? Niemand kan zweyen Herren dienen / oder er wird einen hassen / und den anderen lieben; oder er wird einem anhangen / und den anderen verachten. Matt. 6. 24.

Ubrigens müßte einer ungemein stock = Starren blind seyn, der nicht begreiffen sollte, daß es gar nöthig, sich auf solche Weise GOtt aufzuopfferen.

I. Gehören wir ihm nicht unstreitig zu? GOtt ist unser Schöpffer, und er ists / in dem wir leben / weben und sind; Act. 17. 28. Er hat uns weiter durch Christi Blut erkaufft, und das heilige Sacrament ist ein Gedächtnuß dieser Erwerbung. Das Heil. Abendmahl sagt uns dann, daß wir nicht mehr unser selbst seyen / sondern / daß unsere Leiber und unsere Seelen GOtt zugehören; daher müssen wir hin=

hinfüro nur dem leben / der für uns gestorben und aufferstanden ist. 1. Cor. 6. 20. 2. Cor. 5. 15.

II. Wann aber das unsere Pflicht ist, so ist es eine Pflicht, die unser eigene Nutzen erfüllt haben will; In der That, in dem wir uns GOtt aufopfferen, so ergeben wir uns dem, der allein uns wahrhafftig glückselig machen kan und will; Dem, bey welchem alles wahre Gute sich findet, und der es freygebig mittheilet, dann der HErr gibt Gnad und Ehre / Er wird kein Gutes manglen lassen denen Frommen. Ps. 84. 12. Im Gegentheil, wann man sich von GOtt abwendet, und der Welt ergibt, und sich selbsten, so hängt man sich nur an die Eitelkeit, man entfernt sich von der Quelle des Lebens. Man stürtzet sich in das äusserste Unglück,

glück, und man bereitet sich zu einer grausamen Ewigkeit, oder man geht einem greulichen obschwebenden Unglück entgegen. Die Welt-Menschen dörffen, sich davon zu überzeugen, nur aufmercksam ihren wahren Zustand betrachten, nicht nur in Ansehung der Seele, sondern auch oft und öffters, als man sich nicht einbildet, in Ansehung des Leibs, so wurden sie die traurigen und nöthigen Folgen sehen, der leidigen Parthey, die sie genommen, oder zu deren sie sich geschlagen.

Alles kommt dann darauf an, männiglichen zu überzeugen, daß die Aufopfferung seiner selbst an GOtt, die billichste und heilsamste Sach sey. Daß der HErr gütig sey, indem er diß Opffer von uns forderet! indem er uns in Stand setzet, ihm diß Opffer zu brin-

bringen, und dasselbige gnädig annehmen will, ungeacht unserer Unvollkommenheit und Schwachheit. Wer dieses erwegen wird, wird in die Bewegung kommen, die Assaph in diesen schönen Worten ausdruckt: HErr ich werde stäts an dir bleiben/ dann du hälteſt mich bey meiner rechten Hand. Du leiteſt mich nach deinem Rath / und nimmeſt mich endlich mit Ehren an. Wann ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wann mir gleich Leib und Seel verſchmacht / ſo biſt du doch / GOtt / allezeit meines Hertzens Troſt / und mein Theil. Dann / ſiehe / die von dir weichen / werden umkommen; Du bringeſt um alle / die wieder dich huren. Aber das iſt meine Freude / daß ich mich zu GOtt halte. Pſ. 73. 23 = 27.

Das

Das ist die Haupt-Beschaffenheit, damit das Hertz erfüllt seyn muß, wann man zum Tisch des HErrn geht. Sie kommt unserem Gemüth gantz natürlich vor, da ist eine Gemüths-Beschaffenheit mit der andern verknüpfft und verbunden. Diese Gemüths-Gestalt entspringt von dem, so das Heil. Abendmahl vor Augen stellt; Über alles aus schließt diese Beschaffenheit in sich die Gedancken und Bewegungen, die in das Gebett gehören, das man zu GOtt verrichtet, wann man zu der Heil. Tafel hinzunaht, davon nun billich etwas zu berühren ist.

Vom Gebett, so man thut, wann man zum Tisch des HErrn geht.

Es gibt wenig Tischgenossen, die nicht betten, wann sie kom-

kommen, das Heil. Sacrament zu empfahen; Diese Ubung kan nicht anderst, als gar heilsam seyn, wann muß man mehr mit dem Geist des Gebetts versehen seyn, als in diesem Umstand? Ich will jetz nicht untersuchen, ob diese Gebetter allzeit einfältig und klar genug seyen? Ob sie das Gefühl, davon man in diesen Umständen durchdrungen seyn muß, ausdrucken? Aber eine nöthige Betrachtung hierüber ist, daß, weil ein jeder Tischgenoß tüchtig ist, wenigstens in gewisser Maaß, seine Pflicht, Zustand, Noth und sein Absicht zu erkennen, er eben dadurch im Stand, ein GOtt angenehmes Gebett zu verrichten. Dann, man muß sich nicht einbilden, daß es die Frag sey, kunstliche und nach einer gewissen Lehr-Art eingerichtete Gebett-Formulen

len zustellen. Das ists nicht, wozu der Eyfer und Andacht verleitet; und wann die, welche am wenigsten Geist und Gaaben haben, doch ihre leibliche Noth ausdrucken können; warum sollte es nicht eben eins seyn, wann es um die Seelen-Noth zu thun? Vor allem aus, wann man mit GOtt redt, der unsere Gedancken von ferne versteht / und da kein Wort auf der Zungen / daß der HErr nicht alles wisse: Ps. 139. v. 2, 4.

Ist zum Exempel wohl jemand der nicht im Stand sey, dieses kurtze Gebett zu thun, und GOtt aufzuopfferen?

O GOtt, sey mir gnädig! „
HErr, sey mit mir armen „
Sünder versöhnt!
Verleyhe mir Gnad, o „
mein GOtt! um JEsu Chri- „

„ sti, meines Heylands willen !
„ Ich sage dir Danck, daß du
„ Ihn, mich von meinen Sün-
„ den zu erlösen, in die Welt ge-
„ sandt, und in den Tod dahin
„ gegeben hast !
„ Verleyhe mir um meines Er-
„ lösers willen, deinen heiligen
„ und guten Geist, und die nö-
„ thige Gnad, meine Fehler zu
„ verbesseren !
„ HErr, ich opffere dir für im-
„ mer und ewiglich mein Leib und
„ Seel auf!
„ Erweise mir von nun an,
„ biß in die Stund meines Todes,
„ und auf den Tag deiner herr-
„ lichen Wiederkunfft zum Ge-
„ richt, Barmhertzigkeit !
Wann dergleichen Gebett mit Eyfer geschicht, so ist es von gros-ser Würckung; es gehet gar sehr

zu

zu Hertzen, und das um so viel mehr, weil, wann das Gedächtnuß durch Hersagung einer Gebett-Formul nicht beschwäret ist, das Hertz sich um so viel desto mehr zu GOtt erheben kan.

Das, so allererst gemeldet worden über die Zubereitung, die man zu des HErrn Tisch bringen soll, muß vor allem aus, auf 3. Gattung Leuth appliciert oder zugeeignet werden. Erstlich auf diejenigen, welche sich einbilden, ihrer Pflicht ein Genügen gethan zu haben, wann sie vor Empfahung des Heil. Abendmahls die Lesung einiger Nachtmahls-Bücheren, nebst anderen heiligen Ubungen, mit einigem Fleiß, und mit wenigern Zerstreuung, als gewohnlich geschehen, vorgenommen; vor allem aus, wann diese Leuth also sich einer groben

Sünd nicht schuldig finden, es seye gleich, daß es ihr Natur so mit sich bringe, oder daß ihre Umständ sie eben dazu nicht genöthiget, so bereden sie sich, es brauche weiters nichts mehr, sich in erforderlichen Zustand eines wahren Gläubigen, oder wenigstens eines reuenden Sünders zu finden.

Indeß kan man in diesem Zustand seyn, und doch der erwehnten Zubereitung manglen. Nun ein Hertz, das lähr ist von Erkanntlichkeit, und daher den Werth des göttlichen Gnaden-Geschencks nicht empfindet; Ein Hertz da kein aufrichtiger Glaub, und wahre Liebe gegen GOtt, und JEsum Christum sich findet; Endtlich ein Hertz ohne Deemuth, und in dem die Liebe der Welt und ihre Manieren annoch herrschen, wäre

ein

ein solch Hertz wohl in dem Stand Gemeinschafft mit JEsu Christo zu haben? Die Verblendung deren, die es glauben, ist so gottloß und grob, daß sie nothwendig muthwillig seyn muß; Aber diese betriegen sich nicht weniger, die sich einbilden, diese Zubereitung zu haben, lediglich, weil sie dieselbe erkennen, oder, weil sie deren Nothwendigkeit und Fürtrefflichkeit begreiffen; Dann die Würckungen, so diese Zubereitung herfür bringt, sind so empfindlich, daß es unmöglich, sie nicht zu bemercken, wann sie da oder nicht da sind.

Es gibt noch ein andere Gattung Leuth, welche auf gemeldtes wohl Acht haben sollen; Das sind diejenigen, welche von der Nothwendigkeit und Würckung einer guten Communion nicht ge-

nug überzeuget sind, es sey gleich auf den Weg der GOttseligkeit zu leiten, oder darinn zu bevestigen. Die Quell ihres Irrthums kommt von der Manier zu dencken über die Würckung der Sacramenten. Weil sie glauben, es sey genug, wann sie zum Tisch des HErrn gehen, so vergessen sie, daß die Würckung des Heil. Abendmahls von der Zubereitung dessen herrühre, der das Heil. Nachtmahl empfangt: wann diese Leuth ihr Gewissen Raths fragten, so wurde es ihnen sagen, daß sie hingehen, ohne einige Frucht davon zu haben, weil sie es mit unbereiteten Hertzen thun, die da von der wesentlichen Zurüstung zu einer rechtmäßigen Geniessung des Heil. Abendmahls lähr sind. Will man dann glauben, daß die Sacrament auf die

Seel

Seel würcken, wie Artzney-Mittel auf den Leib ihre Würckung haben, und daß sie würcken ohne den Willen deß, der sie empfangt, ein solcher Glaub wäre ein gar grober und dummer Aberglaub? Die Würckung der Ceremonien der Religion, und insonderheit des Heil. Abendmahls rühret, das man nicht zu viel einschärffen kan, von zwey Sachen her. I. Von der Gnad GOttes, die er uns nach seiner Barmhertzigkeit in JEsu Christo erzeigt, und die allezeit bey Buß und Glauben sich findt. II. Von der Zubereitung deren, die des Heil. Nachtmahls theilhafftig werden, und von deren Natur man gehandlet, und deren unumgängliche Nothwendigkeit man auf das empfindlichste vorgestellet.

Was die betrifft, bey wel-

chen diese Zubereitung sich nicht findet, und die sich keine Mühe geben, selbige zu erlangen, ist es so unmöglich, daß sie einigen Nutzen von des HErrn Tisch haben, als unmöglich es ist, daß GOtt ein Gebett erhört, so ohne Andacht und ohne Aufrichtigkeit geschihet, oder, daß die Predigt des Evangelii, die anderst nicht, als mit den Ohren des Leibs, angenommen wär, könnte fruchtbahrlich und heilsamlich ablaufen.

Wie lang soll dann der Mißbrauch des Heil. Abendmahls auf eine so unverantwortliche Weise statt haben? Wann werden doch die Christen einmahl begreiffen, das, was GOtt schon so klar, und so nachdrucklich den Juden vorgestellt, daß aller Dienst, und alle äusserliche Ubungen der Religion

ligion unnütz seyen, und GOtt nur erzörnen, wann man nicht ein wohl zubereitetes Hertz dabey hat, gegen demjenigen, welcher, weil er ein Geist / auch im Geist und in der Wahrheit sich angebettet / und gedient haben will. Ps. 50. Esaj. 1. Jeremie 7. Joh. 4. 24.

Ende des dritten Theils.

Vierdter und letster Theil.

Von dem, so man nach Empfangung des Heil. Abendmahls zu thun hat.

DEr Articul, der uns noch übrig ist, zu verhandlen, ist nicht weniger nöthig, als die vorhergehenden; Es kan auch seyn, daß die Pflichten, zu denen man nach Empfangung des heiligen Abendmahls verbunden, nicht nur am meisten hindangesetzt werden, sondern noch am wenigsten bekannt sind. Der meiste Theil glaubet, es sey alsdann genug ein Gebett daher sagen, etwas lesen, dem offentlichen Gottesdienst abwarten, und an diesem Tag um etwas weniger zerstreut seyn, als gewohnlich. Hernach

und

und Uber=morgen fahren sie wieder fort nach ihrer Gewohnheit zu leben, biß die Zeit einer neuen Communion wieder kommt, da wenden sie sich wieder zu dem, das sie nennen, sich zum Heil. Abendmahl vorbereiten. Diese Leuth bringen ihr Leben so leichtsinnig zu, sie lassen es so einwurtzlen, und zu letst glauben sie sich also wohl gegründet, daß ihnen nicht einmahl in den Sinn kommt, den geringsten Zweiffel zu haben, oder den mindsten Anstand über diese Materie; Indessen brauchte es nur ein wenig Uberlegung, Treu, und Redlichkeit, sich von solchem Leichtsinn frey zu machen, und sich zu überzeugen, daß gar nichts aufrichtiges und vernünfftiges seye, auf solche Manier zu leben.

So ist es dann etwas gantz we=

sent=

sentliches zu zeigen, wozu das Heil. Nachtmahl diejenigen verbinde, die dazu aufgenommen worden sind. Zu dem End muß man zeigen

I. Was man thun soll, nachdem man des Abendmahls des HErrn theilhafftig worden?

II. Hernach muß man zeigen, daß die, welche es hindansetzen, sich der grösten Gefahr bloß stellen, und um den Nutzen kommen, den sie von Empfang des Heil. Abendmahls hätten ziehen können, wann sie sich in rechtem Sinn da eingefunden hätten.

Ubrigens, was die betrifft, die zu der Tafel des HErrn ohn einige Zubereitung und unwürdiger und geistloser Weise hinzugenahet, so hat man ihnen nichts anders zu sagen, als nur, daß sie in einem sehr leidigen Zustand

sich

sich befinden, und daß sie nöthig haben gar ernstliche Buß zu thun, wann sie wieder loß werden wollen, aber in Wahrheit, es ist diese Buß etwas sehr rares und schweres, wann man allem dem wiederstanden hat, was das Heil. Abendmahl vor Augen stellt, will sagen, demjenigen, welches das kräfftigste in der Religion ist, uns mit Liebe und Erkänntlichkeit zu erfüllen, und uns mit Gottesforcht und Andacht zu durchdringen. Man muß auf diese Leuthe und unwürdige Tischgenossen, diese Wort St. Pauli zueignen, daß sie ihnen selber das Gericht essen und trincken / daß sie nicht unterscheiden den Leib des HErrn.

Das

Das erste Capitul.

Von den Pflichten, die man alsobald nach Empfangung des Heil. Abendmahls erfüllen muß.

Die Pflichten, die man nach Empfangung des Heil. Abendmahls in Acht zu nehmen hat, sind zweyerley. Es gibt deren die man so gleich nach dem Empfang / und an dem Tag selbst, da man zu des HErrn Tisch gegangen, ausüben muß, und es hat wieder andere, die sich auf den ganzen Erfolg des Lebens erstrecken.

Die Ersteren, davon in diesem Capitul die Red seyn soll, sind diese 4. und zwar die Vornehmsten.

I. Das Gebett. II. Das Lesen der

der Heil. Schrifft, und dero gemässer Bücheren. III. Gute Gespräch. IV. Die Werck der Frommkeit und Liebe.

I. Pflicht.

Das Gebett.

Die erste Pflicht, zu deren uns der Tag des Heil. Abendmahls auf eine gantz sonderbahre Weise einladet, ist, GOtt dem HErrn ein einbrünstig und aufrichtig Gebett aufopfferen. Durch das Gebett bringt man ihm das demüthige und billiche Opffer seines Lobs über seinem Seegen; Auf diese Weise ergibt man sich gantz zu seiner Ehr, und haltet an um den Beystand seines Heil. Geistes, und zwar insonderheit um denjenigen, den wir nöthig haben nach den Umstän-

den,

den, darinn wir uns befinden mögen.

Und zwar wie GOtt klärlich durch Schenckung seines Sohns gezeiget hat, daß er wolle, daß allen Menschen geholffen werde / so ist es billich, daß wir an den Heil. Communions-Tagen ihm auf sonderliche Weise, Gebett und Danckſagung bringen, für alle Menschen, für die Bekehrung der Sünder, und für Stärckung der Gerechten, und für das Wachsthum und Bevestigung des Reichs JEsu Christi. Das sind die Empfindungen, welche das Hertz dessen durchdringen, der mit Aufrichtigkeit zu des HErrn Tisch gegangen, und welcher geschmecket hat / wie freundlich der HErr seye; auch, die Sach recht zu nehmen, diß zu GOtt erhabene Hertz, diß Hertz, so GOtt sucht, und in wel-

welchem solche unaussprechliche Seufftzen aufsteigen, Rom. 8. 26. ist eine Gnade, so man von einer aufrichtigen Geniessung des Heil. Abendmahls davon tragt.

II. Pflicht.

Die Lesung Heil. Nacht- mahls- Andachten.

MAn muß die Andacht unterhalten durch erbauliches Lesen mit gesammletem Gemüth, und mit einer klugen Einkehr in sich selbsten.

Diese Lesung muß fürnehmlich aus der Heil. Schrifft genommen seyn. Die Heil. Schrifft ist die lauterste und reichste Quelle alles des, so die Frommkeit nehren kan, und also könnte man nicht besser thun, als wann man nach empfangenem Heil. Abendmahl diß Göttliche

Buch lieset, und die Schrifftstellen auslieset, die sich am besten schicken. Wir wollen die vornehmsten anzeigen, denen zu Lieb, die diß Orths Anleitung vonnöthen haben möchten; So wollen wir uns vergnügen mit dem, daß in dem Buch der Psalmen steht, und im N. Testament.

Unter den Psalmen könnte man folgende erwehlen. Den 25. 32=34. 42. 50. 51. 84. 95. 100. 103. 116. 117. 118. 145.

In dem **N. Testament** muß man lesen das, so eine Verwandschafft hat, mit dem Fest, so die Kirche begeht.

An der **Weyhnacht** / die Historie von der Geburt JEsu Christi. Luc. 1. 2. 3. Cap.

An der **Osteren** / die Leydens=Historie. Matth. 26. 27. Cap. mit Beyfügung der Historie von der

Auf=

Aufferstehung Luc. 24. Cap.

An der Auffarth das 1. Cap. der Apostlen Geschichten.

An der Pfingsten / das 2. Capitul dieses Buchs, und das 8te Cap. der Epistel an die Römer.

Man kan auch nutzlich zu dieser sonderbahren Lesung beyfügen, unterschiedliche schöne und fürtreffliche Capitel. Matth. das 5. 6. 7. 25ste.

St. Joh. das 13. 14. 15. 16. 17. Capitel.

Röm. das 6te und 12te Cap.

1. Cor. das 11te und 15te Cap.

Ephes. das 1ste. Coloss. das 3te.

1. Thess. das 5te Cap.

Hebr. das 10te und 12te Cap.

1. Petr. das 1ste und 2te Cap.

1. Johan. das 3te und Offenb. das 11te und 22te Cap.

Ubrigens will das eben nicht sagen, daß man alle diese Anzüg der Heil. Schrifft bey jeder Com-

munion lesen müsse ; Allzu vieles lesen macht nur dumm , sondern man muß eine Auswahl dessen , so sich am besten auf den Zustand und Umstände , darinn man sich befindet , schickt , machen ; was man einmahl nicht lieset , kan auf ein andermahl verschoben werden ; und zwar , wann man diese Schrift-Oerter mit mehrerem Nutzen lesen will , so kan man sich bedienen des Buchs , mit der Uberschrifft : **Betrachtungen und Anmerckungen über alle Bücher und Capitel der Heil. Schrifft oder Bibel / von HErrn Pfarrer Osterwald zu Welsch-Neuenburg.**

Zur Lesung der Heil. Schrifft kan gar nutzlich zukommen , die Lesung der Andachts-Bücheren , die sich für diesen Umstand schicken ; unter welchen es gar nutzliche hat. Die Anzahl deren ist groß genug ,

und

und zwar so gibt es wenig Leuth, die nicht gewohnt sind, sich eines gewissen Buchs insbesonder zu bedienen. Es wäre nur zu wünschen, daß diese Bücher allezeit wohl auserlesen wären. Ohn deren eins anzuzeigen, ist es genug zu sagen, daß die klarsten / einfältigsten / kürtzsten / und vor allem aus die / welche das Hertz und Gewissen angreiffen / die Besten unter allen seyen; Hierüber aber können die Tischgenossen, die Anleitung nöthig haben, ihre geistliche Führer Raths fragen.

III. Pflicht.

Gottselige Gespräche.

SJehe da, eine dritte Pflicht, an welche vielleicht viele niemahl gedacht, und deren Ubung doch gar heilsam ist. Sie bestehet in gottseligen Gesprächen und andächtigen

tigen Unterredungen / die sich auf die Umständ beziehen / in welchen man sich befindet. Wann diese gottselige Gespräch insgemein ein wesentliche Pflicht der Religion sind, so ist die Ubung davon gewißlich von einer gar merckwürdigen Nutzbarkeit, um in der Tugend zuzunehmen; Uber alles wären sie von einer recht wunderbahren Würckung nach dem Heil. Abendmahl.

JEsus Christus sagt in dem Evangelio, daß, weß das Hertz voll/ der Mund davon übergehe / Matth. 12.34. Wann dann das Hertz wahrhafftig von der Gnad Gottes durchdrungen, in Schenckung seines Sohns, so werden es die Gespräch zu erkennen geben, eben wie solches geschihet, wann es um die Sachen der Welt zu thun. Was wäre diß nicht für eine heilsame Ubung, wañ in einem Hauß, Mann und Frau,

Elte-

Elteren und Kinder, wann unter den Haußgenossen man, mit einem Wort, sorg truge, insonderheit an Communion-Tagen, sich durch gute Gespräch zu erbauen, zu unterweisen, zu ermahnen, und einander aufzumunteren. Eben wie die, welche in einem Hauß, oder von einem Geschlecht sind, sich gemeiniglich kennen, wenigstens in gewisser Maaß, dis wurde sie in Stand setzen, einander Bericht und rechtschaffenen guten Rath mitzutheilen, welchen weder das Lesen noch die Predigten offt nicht ersetzen könnten.

Das, was zu diesen gottseligen Gesprächen Anlaß geben sollte, zeigt sich von allen Seiten, und zwar, nach dem Begriff aller Leuthen. Die grosse Heils-Güter, die GOtt bey seiner Tafel anerbietet; Das, was man zu thun hat, sie

davon zu tragen ; Die Verheis-
sungen, welche dißorths geschehen,
das, was man zu förchten, oder zu
hoffen hat, je nachdem man GOtt
getreu oder untreu seyn wird ;
Endtlich die Betrachtungen, wel-
che sich insbesondere auf den Zu-
stand und Noth, darinn ein jeder
sich befinden kan, beziehen. Alles
diß fürgebrachte wäre in einem an-
dächtigen und liebreichen Gemüth
sehr kräfftig, wie ein jeder durch
die Erfahrung, sich dessen überzeu-
gen könnte ; Ubrigens weiß ich
wohl, daß nicht alle, auf gleiche
Weise, im Stand seyen, diese Pflicht
zu erfüllen, in Ansehung ihrer Le-
bens-Gattung ; aber die, so allein
leben, oder die niemand haben, mit
dem sie sich durch dergleichen gute
Gespräch erbauen könnten, kön-
nen diesen Mangel leicht durch
gottselige Betrachtungen ersetzen,

die-

dieselben haben eine grosse Würckung, in der Frommkeit zu bevestigen, und die Andacht und Eyfer zu unterhalten, wie das Exempel Davids allein, der offt diese Pflicht in acht nahme, dessen eine Prob ist.

IV. Pflicht.

Von den Wercken der Gottseeligkeit und Liebe.

DJese Werck der Frommkeit und Liebe sind insgemein, diese äusserliche Handlungen / die dahin ziehlen / daß wir unserm Nächsten zeigen / daß wir sie alle in JEsu Christo lieb haben / und daß das / so ihre Glückseligkeit angeht / so wohl die Geistliche / als die Zeitliche / uns sehr zu Hertzen gehe. Der Genuß des Heil. Abendmahls hat diese Liebe wieder anzünden und kräfftig

machen sollen. Diesem Zufolg sind die Communions-Tag just eben die Tag, da man insbesondere glauben soll, beruffen zu seyn, in Ansehung derjenigen, mit denen man verbunden, die Pflichten zu erfüllen, zu denen der Heil. Paulus die Thessalonicher vermahnete in diesen schönen Worten: **Wir ermahnen euch / lieben Brüder / vermahnet die Ungezogenen / tröstet die Kleinmüthigen / traget die Schwachen / seyd gedultig gegen jedermann.** 1. Thess. 5. 14.

Vor allem aus, sollen die Communions-Tag zu diesen Wercken der Liebe gewidmete Tag seyn, welche St. Paulus nennt, **Werck / wohl zu thun / und mitzutheilen.** Hebr. 13. 16. Wann man jeweilen dazu geneigt seyn soll, und mit Freuden und Großmüthigkeit Handreichung thun, soll es alsdan

ge-

geschehen, wann man von feyrlicher Begehung, oder Betrachtung der unendtlichen Barmhertzigkeit dessen, der uns mit seinem theuren Blut erlößt, kommt. Eben der hat uns die Ubung dieser Tugend auf das nachdruckliche anbefohlen, und noch die Verheissung der herrlichsten Belohnung beygefügt. Der Heil. Paulus bediente sich dieser Betrachtung, die Corinthier zu vermögen, alles zu Aufhebung einer milten Beysteur für die Kirchen des Jüdischen Lands beyzutragen. Ihr wisset / sagt er zu ihnen, die Gnade / (oder die Barmhertzigkeit) unsers HErrn JEsu Christi / daß / ob er wohl reich ist / ward er doch arm um euertwillen / auf daß ihr durch seine Armuth reich wurdet. 2. Cor. 8. 9.

Die Weise, nach deren das Heil. Abendmahl in der ersten Kir-

Kirchen gehalten worden, zeiget, daß die ersten Christen diß gar wohl gefaßt. „ Ehe man sich da „ hinzunahete, sagt ein berühmter „ Schreiber über das unwiederspre„chliche Ansehen, ware „ die Gewohnheit, daß ein jeder „ nach seinem Vermögen sein Opfer „ brachte, welches als die Erstling „ von ihrem Einkommen, „ durch die Priester auf den Altar „ oder auf den Tisch des HErrn „ gelegt wurde, und hielten es „ für unanständig, wer es auch „ immer wäre, vor ihm mit lähren Händen zu erscheinen. Aus „ dieser Ursach hat Cyprianus auf „ das schärffste eine reiche Wittwe „ seiner Zeit bestrafft, darum daß „ sie vor ihm, ohn etwas in den „ GOttes-Kasten zu legen, erscheinen dörffte, und daß sie von „ ihrem Opffer genosse, ohn etwas

was von dem Ihrigen beyzu= „
tragen. Man wendete diese „
Opffer zum Gebrauch der Kir= „
chen, zu Unterhaltung der Prie= „
steren, und zum Trost der Armen „
an; Daher nahme man unter „
anderm auch das Brod und „
Wein für das Heil. Abendmahl. “

Ohneracht deß allem, ist doch die Pflicht, davon die Red, so wenig bekannt, daß einigen es villeicht fremd fürkommt, daß man die Werck, wohl zu thun, und mit= zutheilen, unter den Reichen der wesentlichen Pflichten einer auf= richtigen Communion setzet. Ich weiß wohl, daß es seyn kan, daß das, was man den Armen an die= sen Tagen bey der Thür des Tem= pels gibt, reichlicher sey, als die gewohnlichen Allmosen, aber das ist nicht genug; Unsere Meynung ist, daß die Tag des Heil. Abend=

mahls

mahls, Tag seyn sollten, da man je nachdem man es vermag, sich insonderheit aus Liebe angreiffen sollte. Die, welche von dem Geist der ersten Christen werden angeflammt seyn, werden alsobald Gelegenheit zum Mitleiden finden; sie werden an arme und angefochtene Familien gedencken; an Kinder, zu deren Aufferziehung man Gutes beytragen könnte; an Austheilung guter Bücheren; an gute Verordnungen zu machen, und zu unterhalten, und an andere dergleichen Dinge. **Wir haben allezeit arme bey uns / und wann wir wollen / können wir ihnen Gutes thun.** Marc. 14. 7.

Diß sind die 4. Pflichten, die wir in Acht nehmen sollen, so viel wir können, an dem Tag der Communion selbsten; Aber die Nothwendigkeit davon zu empfinden, auf eine Weise, die uns zu deren Ubung

treibe,

treibe, muß man sich in die Stille begeben, und alles, was zerstreuen kan, ausweichen. Diß wird beschehen, wann das Hertz von der Heiligkeit der Verbindung eingenommen, in die man bey des HErrn Tisch sich eingelassen.

Das andere Capitel.

Von den Pflichten, die uns die Communion auferlegt für das gantze Leben.

EHe wir in die Untersuchung der vornehmsten Pflichten eintretten, dazu uns das Heil. Abendmahl all unser Lebenlang verbindet, so müssen wir von einer unwiedersprechlichen Wahrheit wohl überzeuget seyn, weil man ohne diese Uberzeugung niemahl an deren Erfüllung denckt. Diese Wahrheit bestehet darinn, daß, wann die An-

Andacht / so das Heil. Abendmahl erforderet / sich nur auf das erstreckte / was man an den Tagen / da man zu des HErrn Tisch gehet / thun soll / so wäre die gantze Religion nur ein Spiel und Gespött.

Nun eine solche Religion könnte den GOtt der Herrlichkeit nicht zum Urheber haben, weil sie das Hertz in aller seiner Boßheit und Verderbnuß stecken liesse, obschon diese Boßheit und Verderbnuß sich an diesen Tagen eben durch äusserliche Handlungen nicht ausliesse, und ist nicht die Fortsetzung, ja so gar die Verschlimmerung des unordentlichen Lebens so vieler Leuthen, die doch 3. oder 4. mahl des Jahrs zu des HErrn Tisch gehen, dessen eine Prob, darwieder nichts einzuwenden.

Man muß eben zu dem End zu des HErrn Tisch gehen, zu welchem

Chri-

Christus gestorben; Nun dieser Zweck, darum Christus gestorben, ist die Zerstöhrung der Sünd; es ist die Heiligung des Sünders; es ist wahr, daß unser Heyland gestorben ist, die Sünder mit GOtt zu versöhnen, aber er versöhnt sie nicht, als unter dem Beding einer aufrichtigen Busse, welche bestehet, wie es erwiesen worden, in Verläugnung des ungöttlichen Wesens / und der Weltlichen Lüsten / und daß man in dieser gegenwärtigen Welt mäßig / gerecht und gottselig lebe. Tit. 2. 12. Hiezu verbindet man sich auch, wann man zu dem Tisch des HErrn gehet. Wäre es dann erlaubt, diß Versprechen zu brechen, und wäre diß Brechen nicht eine erschröckliche Vergrösserung der Sünd? Das ist so empfindlich, daß, wann man anderst dächte, so wurde man nicht nur

einen falschen Begrif von der Sach haben, sonderen es wären noch gar gottlose Gedancken. So muß man dann seinem Gemüth wohl vorstellen, daß GOtt dergleichen Communionen, (da das Hertz kein Theil daran hat, und die in nichts anders bestehen, als in einer kurtzen Aufhaltūg des Ausbruchs unterschiedlicher Sünden, denen man unterworffen,) nicht anderst ansehe, als das Fasten, von welchem er durch den Propheten Esajam sagte: **sollt das ein Fasten seyn / das ich erwehlen soll / daß ein Mensch seinem Leib des Tags übel thüe / oder seinen Kopf hänge / wie ein Schilf / oder auf einem Sack und in der Aschen lige: Wollt ihr das ein Fasten nennen / und ein Tag / dem HErrn angenehm:** Esaj. 58. 5. Es ist gar leicht diese Wort auf vorhabende Materie zu ziehen, und zu begreiffen, und zu erfah-

fahren, daß diese Zueignung gantz natürlich seye.

Ja man muß noch weiter gehen, dann, recht von der Sach zu reden, so kan man nicht sagen, daß die, welche diß angeht, wieder zu ihrem unordenlichen Leben zurückkehren; dann sie haben es niemahlen verlassen; sie haben es auch niemahlen im Sin gehabt; dan sich nichts vornehmen, als nur ein Zeitlang seine Sünden zurückzuhalten, heißt entschlossen seyn, wieder zu seinen Sünden zurückzukehren. Nun kan man wohl einen traurigen Zustand sich vorstellen? Inzwischen sind in einem solchen Zustand diejenigen, welche sich einbilden, daß der Genuß des Heil. Abendmahls nichts anders erfordere, als eine äusserliche Handlung der Communion, begleitet mit Ausübung gewisser Pflichten, die

an selbsten gut und heilig sind, aber aber wo das Hertz kein Theil daran hat. Aus allem dem ist zu schliessen, daß man durch eine aufrichtige und andächtige Communion sich für immer JEsu Christo aufopffere.

Nun das, was man thun soll, sein Versprechen zu halten, und dessen Ausübung sich auf das gantze Leben erstreckt, laßt sich in diesen zweyen allgemeinen Pflichten begreiffen.

Die Erste bestehet darinn, daß man sich offt auf Untersuchung seines Gewissens lege.

Die andere, daß man ohn Unterlaß an hertzhaffter Verbesserung seines Lebens, zufolg dem Zustand, darinn man sich finden möchte, arbeite.

Erste Pflicht.

Offt sein Gewissen zu erforschen.

DEr, welcher GOtt getreu seyn, und in der Frommkeit sich bevestigen will, wird es nimmer thun, als wann er sich offt die Untersuchung seines Gewissens laßt angelegen seyn. Sich nur so von weitem erforschen, ist das Mittel, sich nicht zu erkennen, und nicht nur ruhig zu sündigen, sondern das noch mehr, gantz unvermerckt. Das, was den Menschen von solcher beständigen Aufmerckſamkeit auf den Zustand ihres Hertzens abwendet, ist die Welt und ihre Lust. Siehe da, was fast alle Zeit wegnimmt, und der meisten Begierden erfüllt; oder, wormit die meisten sich vergnügen; Laßt nun die Religion

JEsu

JEsu Christi, nach ihren Grund-Reglen, nach denen man sein Leben einzurichten versprochen, zu, also zu gedencken, und zu leben? und ist es nicht offenbahr, daß diese Heil. Religion eben dadurch, daß sie in einer beständigen Liebe zu GOtt bestehet, alle Tag die Ubung alles dessen, so diese Liebe unterhalten, stärcken und verhindern kan, daß sie nicht schwach werde, und sich vermindere, uns aufferleget? Daher kommt es, daß die Christliche Wachtbarkeit eine von diesen allgemeinen Pflichten ist, die allen Menschen vorgeschrieben, zu allen Zeiten in Acht zu nehmen; und so können wir nicht anderst alle Pflichten der Frommkeit, Liebe, und Mäßigkeit beobachten, als wañ wir über uns selbsten wachen.

Diese Wachtbarkeit ist es, so uns in Stand setzet, mit glücklichem

Fort-

Fortgang unsere bösen Zuneigungen zu bestreiten, und denen Versuchungen, damit wir umgeben sind, zu wiederstehen.

Nun diese Wachtbarkeit und Auffmercksamkeit auf sich selbsten, davon wir reden, bestehet darinn, daß wir die Augen der Seelen offen halten über den Zustand und Bedürfftnuß unsers Hertzens; über die Pflichten unsers Berufs, über die Gelegenheit, Gutes zu thun, uns selbige zu Nutz zu machen; über die Versuchungen, selbige auszuweichen, und zu überwinden. So hat man auch hier zu bedencken, daß nicht ein einiger Tag unsers gantzē Lebens seye, da unsere Schwachheiten und Verderbnuß uns nicht in Gefahr setzen, traurige Fähl zu thun; daß wir alle Stund und Augenblick können beruffen werden, vor dem grossen Richter zu erscheis-

scheinen. Wer wollte doch gern von dem Tod überfallen werden, ehe er sich in den Stand gesetzt hätte, Rechenschafft zu geben? Das einige Mittel, diesem erschröcklichen Unglück vorzukommen, ist noch einmahl die Ubung dieser Christlichen Wachtbarkeit. Das ist auch die Ursach, daß JEsus Christus so offt und so starck alle seine Jünger vermahnet, allezeit zu wachen; Wachet / dann ihr wisset nicht / zu welcher Stund der HErr kommen werde. Das / was ich euch sage / sage ich allen / wachet. Luc. 21. 36. Matth. 25. 14. Marc. 13. 37.

Zu dem End muß das Hertz dessen, der in der Gemeinschafft GOttes bleiben will, seyn, wie der Altar / auf welchem das Feur ewig / beständig brennen / und nimmer verlöschen soll. Lev. 6. 13. Ubrigens muß man sich nicht einbilden, daß

das,

das, so hie anbefohlen wird, gar schwer zu thun sey. Die solche Gedancken haben möchten, lassen es nur auf die Prob ankommen, sich davon loß zu machen; sie werden ohne Verzug nicht allein die Nutzbarkeit dieser Ubung begreiffen, sondern, das noch mehr ist, so wird ihnen diese Ubung alle Tag angenehmer und leichter seyn. Uber alles das, wann es einige Müh kosten sollte, so ist die Sach, um welche es zu thun, wohl werth, daß man sich nicht durch eine so nichtige Betrachtung abschrecken lasse. Man kan sich schon verstehen zu den allerschwersten und beschwerlichsten Dingen, wann es die Dinge der Welt antrifft; wird man dann weniger thun wollen für das einige Nothwendige? Luc. 10. 42.

Ich lasse mich über diesen Arti-

cul nicht weiters aus, der schon unterschiedlicher Weise erklärt worden, durch das, was in dem ersten Theil dieses Wercks über die Natur und Nothwendigkeit der Erforschung seiner selbsten gesagt worden.

Die andere Pflicht.

Unermüdet und hertzhafft an Besserung seines Lebens zu arbeiten.

DEr, welcher über sich selbsten wacht, auf die Weise, wie allererst vermeldet worden, wird sich unermüdet/ und hertzhafft angelegen seyn lassen, sein Leben zu verbesseren, nachdem es der Zustand erforderet, darinn er sich befindet. Da muß ein jeder auf sich selbst Achtung geben, einseits sich bearbeiten, zu zerstöhren, oder vorzukom-

kommen denen Sünden, denen er am leichtesten den Zaum schiessen lassen könnte, und anderseits, die Tugenden zu erlangen, die den Sünden entgegen gesetzt sind, oder dieselben in ihrem Hertzen zu bevestigen.

Ich sage alsobald, daß man ohn Unterlaß daran arbeiten solle. Wann man es aufschiebet, ist das Vorhaben, sich zu besseren, gewohnlich von schlechter Aufrichtigkeit; Das Werck wird allzeit schwerer; es ist allzeit zweifelhafftiger, wannn man es ernstlich vornemmen wird; und ungewisser, wann man Zeit hat, es auszuüben.

Man muß über diß hertzhafft arbeiten, wann die Arbeit nachläßig ist, hat das Hertz wenig Theil daran, und eine solche Arbeit ist insgemein unfruchtbar. Man muß

hertz-

hertzhafft, und mit Vertrauen, die Hand an das Werck legen; und man wird es thun, wann man dem zweyfachen guten Rath folget, den wir zu geben, gesinnet sind.

Der erstere Rath bestehet darinn, daß man den Muth nicht sincken lasse, wegen den Schwerigkeiten, die man antrifft, insonderheit von Anfang, wann man sich zu einem Christlichen Leben verstehen will.

Der andere Rath / sich nicht abtreiben lassen, wegen denen Rückfählen, deren man sich schuldig machen könnte.

Der erste Rath setzet zum voraus, was die Erfahrung unwiedersprechlich machet, nemlich daß besonders im Anfang der Bekehrung, es Schwärigkeit hat, sich selber zu überwinden, und von denen liebsten und offt tieff eingewurtzleten Affecten, oder Gemüths-

Nei-

Neigungen loß zu werden. Und es kan doch nicht anderst seyn, in Ansehung des nöthigen Gegensatzes zwischen dem Geist JEsu Christi, und dem Geist der Welt; Unser Heyland hat diese Schwerigkeiten nicht verborgen, und zwar uns begreifflich zu machen, daß seine Religion nicht angenommen werden kan, als von denen, die sich entschliessen, **sich selbsten zu verleugnen / ihr Creutz täglich auf sich zu nehmen / und sich Gewalt anthun**, der da, sich verblümter Red-Art bedienend, sagte, daß, wann **unser Hand / unser Fuß / oder unser Aug uns ärgeren / wir diese Glieder abhauen / ausreissen / und weit von uns werffen sollen.** Luc. 9. 23. Matth. 5. 29. 30. Luc. 9. 43/45/47.

Es ist wahr, daß, als JEsus Christus also redete, er insonderheit sein Absehen gehabt auf die

die

die Verfolgungen, denen die ersten Christen unterworffen waren, aber es braucht nicht weniger Hertz noch weniger Bestigkeit, der Welt und seinen Paßionen zu wiederstehen; Daher muß man sich entschliessen, insonderheit in dem Anfang seiner Bekehrung, sich selbsten zu bestreiten, ohn sich den Muth nehmen zu lassen, durch alles das, was dieser Kampf peinliches und hartes in sich hat.

Alles verbindet uns, diese weise und heilsame Parthey zu nehmen. Es ist darum zu thun, daß man in dem Dienst des besten und rechtmäßigsten von allen Herren verbleibe; Es ist die Frag, sich in ein anständig und einträglich Joch einspannen zu lassen; Man ist gewisser Hülf, und Beystands in seinen Schwachheiten versichert, durch die Allmächtige und gantz gewisse

Un-

Unterstützung, wie alle die es wissen, die sich deren bedienen wollen; Die Schwerigkeiten nehmen täglich ab, und endtlich wird das, was peinlich, hart, beschwerlich, leicht, süß und angenehm, und man empfindet noch in diesem Leben die Ruh / welche der Heyland verspricht denen, die sein Joch werden auf sich genommen haben. Matth. 11. 29. Auf welches nach dem Tod folgen solle die allerherrlichste Belohnung. Es ist noch insonderheit eine Betrachtung, die man hier wohl erwegen muß, nemlich, daß das Joch der Welt und der Paßionen, neben dem, daß es unrechtmäßiges, schandliches und betrübtes in sich hat, gewißlich von allen Jochen das beschwerlichste sey. Die lasterhaffte Paßionen sind wahrhafftig nichts als Tyrannen; sie berauben aller Ruh, sie machen die

Seel

Seel unruhig, verwirrt, forchtsam, und geben ihro niemahl kein sattes Vernügen, weil sie niemahl zufrieden zustellen, oder zu besänftigen ist.

Das heißt dann sich selber betriegen, wann man sich laßt den Muth nehmen, durch die Schwerigkeiten, die sich in dem, so man zu thun hat, finden, GOtt und seiner Gnad treu zu verbleiben. Der, so diese Betrachtungen erwegen wird, wird erfahren die Sattigkeit dieses ersten Raths, und ein Nachfolger deren seyn/ die durch den Glauben und Gedult die Verheissungen ererben. Hebr. 6. 12.

Der andere Rath ist, den Muth nicht verliehren/ wann man einen Fahl thut. Es hält sich mit den Kranckheiten der Seelen, als wie mit den Kranckheiten des Leibs; Wañ ein Mensch von einer Kranckheit

heit wieder aufsteht, so ist er nicht in einem Tag wieder gantz gesund hergestellt; die Kräfften kommen nur nach und nach wieder / und der Krancke empfindet mithin, daß sich das alte Ubel wieder anmeldet, aber ohn den Muth zu verliehren, befleißt er sich, alles das zu entdecken, so immer Anlaß giebt, daß sich die Kranckheit wieder meldet, um da Mittel beyzubringen. So hält sichs auch mit diesen Sündern, welche, nachdem sie von der Buß gerühret, wieder anfangen, auf dem Weg der Besserung einherzugehen. Sie können nicht alsobald gäntzlich die sündlichen Gewohnheiten überwinden, sie erfahren, daß ihre Paßionen sich immer wieder mercken lassen, und das kan nicht mehr anderst seyn, aber sie müssen den Muth nicht fahren lassen, noch darum das Werck ihres Heyls aufgeben. Q Sie-

Siehe die gantze Würckung, so diese Ruckfähl herfür bringen sollen, und das ist der Andacht wohl werth.

1. Sollen sie den Sünder demüthigen, und zum Gefühl seiner grossen Schwachheit bringen, und die hohe Nothwendigkeit der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes zu erkennen geben, weilen die Ruckfähl einer von denen Umständen sind, die die Sünden vergrösseren.

2. In diesem Zustand soll der ruckfällige Sünder sein Zuflucht zu dieser Barmhertzigkeit nehmen, und durch ein demüthiges, brünstiges, und öffteres Gebett GOtt um deren Hülff anflehen; das Gebett, welches eine kräfftige Artzney ist wieder die Ruckfähl, ist auch das sicherste Mittel, sich von der Versuchung wieder aufzurichten, wie der HErr sich dessen erkläret hat.

3. Müssen

3. Müssen die Ruckfähl ein kluges Mißtrauen in sich selbsten einem beybringen; sie erinneren uns, daß wir nicht zu viel auf unsere eigene Kräfften Rechnung machen, und beweisen uns das, was JEsus Christus gesagt, daß der Geist willig/ aber das Fleisch schwach sey. Matth. 26. 41. Marc, 14. 38.

4. Endlich sollen diese Ruckfähl uns bewegen, beständig über unser eigen Hertz zu wachen, und uns niemahl den Versuchungen bloß zu stellen; sie vorzusehen, mit allem dem, so uns da hineinstürtzen könnte; mit einem Wort, so laden uns diese Ruckfähl ein, in solcher Wachsamkeit zu leben, deren Natur und Nothwendigkeit angezeigt worden; Wann sie diese Würckung haben, so kan der Sünder sich versicheren, daß GOTT dieselben ihm nach seiner Barmher-

keit um JEsu Christi willen verzeyhen werde.

Diese Betrachtungen können uns auch lehren, daß man under dem Fürwand, wie man den Muth wegen den Ruckfählen nicht sincken lassen solle, sie eben auch nicht mit einer Gleichgültigkeit, als ob sie nicht so viel zu bedeüten hätten, ansehen, und sich deßwegen nicht bekümmeren solle; im Gegentheil sollen sie den Sünder vielmehr demüthigen, und ihn mit Betrübnuß und Forcht erfüllen: vor allem aus, wann die Sünd, darein er wieder gefallen, eine von den schweren Sünden ist, die ein böß und fast gar verderbtes Hertz anzeigen. Alles, was wir behaupten wollen, gehet nur dahin, daß die, welche einen aufrichtigen Entschluß gefaßt, sich zu GOtt zu bekehren, nur den Muth nicht gar

sincken

sincken lassen sollen, noch an ihrer Bekehrung verzweifeln, wann es ihnen dazu kommt, daß sie einigen Fahl thun.

Das dritte und letste Cap.

Da gezeigt wird, daß die, welche diese Pflicht versaumen, sich in die Nothwendigkeit setzen, GOtt ungetreu zu seyn.

Es ist noch zum Beschluß übrig, wohl zu begreiffen, daß die, welche erstgemeldte Pflichten versaumen, oder die sie nur kaltsinnig thun, JEsu Christo nicht getreu seyn könnten, und daß sie daher sich in die erschröcklichste Gefahr der Verdammnuß stürtzen, die der Heil. Paulus denen andeutet, die unwürdig zum Tisch des HErren gehen.

Obschon diß als etwas schon

außgemachtes anzusehen, durch alles das, so gesagt worden, so muß man indessen, um mehrerer Uberzeugung willē, noch eine Prob erwegen, die solche Wahrheit noch mehr ins Licht stellet. Sie ist von dem, so allen Tischgenossen begegnet, hergenommen, sowohl denen, welche ihrem Heyland getreu sind, als denen, welche sich der Untreu schuldig geben.

I. Was die ersteren anlangt, will sagen, die, in welchem sich dieser wahre Glaub, der sich durch ein heilig und christlich Leben zeigt, befindet, durch was für ein Mittel beharren sie in diesem glückseligen Zustand? durch was für ein Mittel haben sie alle Tag einen heilsamen Fortgang? Ich weiß, daß dieser Glaub eine Gaab GOttes, der, nachdem er sie beruffen, hiedurch sie in den Stand setzt, ihrem

rem Beruff gemäß, sich zu verhalten, so geben auch die Gläubigen ihm alle Ehr davon, und in diesem Sinn sagen sie mit Demuth und Erkanntlichkeit. **Dem aber / der überschwencklich thun kan über alles / das wir bitten und verstehen / nach der Krafft / die da in uns würcket / dem sey Ehr in der Gemeine / die in Christo JEsu ist / zu aller Zeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit / AMEN.** Ephes. 3. 20, 21.

Aber es ist nicht weniger wahr, daß die Gläubigen sich in diesem glückseligen Zustand nicht anderst erhalten können, als durch die Wachsamkeit, durch Gebett, und rechten Gebrauch, daß sie sich die Hülffe, so ihnen die Gnade GOttes an die Hand giebet, wohl zu Nutz zu machen wissen. GOtt will, daß wir auf unserer Seiten arbeiten, und er hat uns in Stand

gesetzt, es zu thun; Es ist gar gewiß, daß man mehr oder weniger in dem geistlichen Leben zugenommen, je nachdeme man mehr oder weniger eyferig und aufmercksam in der Außübung der underschiedlichen Pflichten, durch welche man seinen Beruff und Erwehlung vest machen kan. 2. Petr. 1, 10. Das ists, das der HErr auf die allerdeutlichste Weise lehret, in der Gleichnuß von den Talenten, und wann er seine Jünger vermahnt, diesen getreuen und wachtbaren Knechten nachzufolgen / welche ihre Lenden umgürtet haben / und ihre Lichter angezündet / auf daß / wann ihr HErr kommen wird / er sie mit dem Guten beschäfftiget finde.

II. Daß, wann die wahren Tischgenossen verpflichtet sind zu erkennen, daß man nicht anderst, als durch die Ubung erst gemeldter

ter Pflichten, GOtt, und seinen Verheissungen getreu verbleiben könne; so müssen auch die, so das Heil. Sacrament mißbrauchen, nachdem sie sich bey des HErrn Tisch eingestellt, zu ihrer eigenen Schand gestehen, daß sie sich schuldig gemacht, und noch schuldig machen der Treulosigkeit; Weil sie versaumt haben, und noch versaumen die Ubung dieser nemlichen Pflichten; ihr Leben ist davon eine unwidersprechliche Prob. Es hält sich nicht mit den Kranckheiten der Seelen, wie mit den Kranckheiten des Leibes; die wahre Ursach der Letsteren, ist gar offt verborgen, an statt, daß, wann die Frag ist von den ersteren, es unmöglich ist, wann man auch nur das geringste Verlangen darnach hat, daß man nicht erkennen sollte, woher sie kommen.

Die, von denen man redt, haben nur Achtung zu geben auf sich selber in ihrer gantzen Aufführung, so werden sie bald die Ursach ihrer Ruckfählen sehen. Sie werden sehen, daß sie ihr Versprechen vergessen, daß sie zu ihrer Zerstreüung zuruckgekehrt, zu ihrem unordentlichen Leben, und vor allem aus, zu ihren herrschenden Sünden; Sie haben aufgehört zu wachen, zu bätten, Uberlegung zu machen, ihre Wege zu undersuchen, und zu erforschen; oder sie haben es nicht anderst gethan, als mit Kaltsinnigkeit und Saumseligkeit; die geringste Schwärigkeit hat sie zuruck getrieben, und sie haben nicht Lust gehabt, sich auch die geringste Müh zu geben; Siehe da, warum ihre Lampen würcklich ohne Oehl / also daß, wann der Bräutigam käme, zu erschei-

erscheinen, sie das Looß der Thörichten Jungfrauen treffen wurde.

Und wann diese Proben die nicht überzeugen, mit denen die Rede ist, so bittet man sie inn=ständig, es eine Zeitlang zu pro=bieren, zufolg diesem Rath, so werden sie bald dessen Göttliche Würckung wahrnehmen, die er hat, sie auf den Weg des Heyls zu bringen, sie darauf zu erhal=ten, und alle Tag weiters zu füh=ren.

Daher kommts, daß man an=statt dieses heilsamen Raths, gantz wiedrigen Grundsätzen gefolgt, daß ein so grosse Menge alle Tag zu der Heil. Tafel nahet, nicht nur ohne Frucht, sondern noch zu ihrer eigenen Verdammnuß. Sie müssen gewißlich darüber niemand anderst anklagen, als

sich

sich selbsten. Die Gaab GOttes schleüßt in sich Heil und Leben; aber nur denen zu lieb, welche es annehmen, wie sichs gebührt; die allerkräfftigsten Mittel sind, deren nicht auf eine anständige Weise gebrauchen wollen.

Alle die, welche diß lesen werden, sind gebetten, recht ernstliche Uberlegung darüber zu machen, in der Gegenwart GOttes der Sach nachzudencken, und es mit Fleiß auf ihren Zustand und Bedürffnuß zu ziehen. Was ist das für eine grosse Liebe, die JEsus Christus uns bey dem Heil. Abendmahl bezeuget? O daß doch diese grossen Heils-Güter, die er uns da anbietet und vorstellet, endlich eine solche Würckung auf uns hätten, daß wir in dieser heiligen Ceremonie diese innerliche Vereinigung mit GOtt

fun-

funden, durch welche das Blut seines Sohns JEsu Christi uns von allen Sünden reiniget. 1. Joh. 1, 7.

Ach! daß dieses doch die Frucht dieses Wercks wäre, wozu es gewiedmet ist.

Ende des vierten und letzten Theils.

Gebetter.

Gebetter.

I. Von GOtt die Gnad zu begehren, sich wohl zu des HErren Tisch vorzubereiten.

ICh demüthige mich in deiner H. Gegenwart, HErr mein GOTT! um deine Barmhertzigkeit und Beystand deines H. Geistes über mich anzuflehen. Ich hab dessen insonderheit zu dieser Zeit nöthig, weil du mich zum Genuß des H. Abendmahls beruffest. Komme mir zu Hülff, O grundgütiger GOtt, und würdige mich um der Liebe JEsu Christi willen, in Stand zu setzen, meine Pflichten mit Aufrichtig-

richtigkeit, mit Eyfer, und auf eine dir gefällige Weise zu erfüllen. Ohne dich vermag ich nichts, aber wañ du mich stärcken wilt, so werde ich im Stand seyn, zu thun, was du von mir fordereſt. Ach daß doch alles das, so ich thun werde, mich vorzubereiten, O mein GOtt, von mir beschehe, als vor deinem Angesicht! Treibe aus meinem Hertzen alles das, so dasselbe zerstreüen, oder verblenden und unempfindlich machen möchte, gegen der unendlichen Liebe, die du uns in Schenckung deines Sohns bezeüget haſt. O daß ich mich selber undersuche, und auf solche Weise erforsche, daß doch mein Bekanntnuß, mein Gebett und Lobgesang aus einem aufrichtigen und wahrhafftig angegriffenen Hertzen komme; vor allem aus, daß alles begleitet seye mit einem vesten Entschluß, mich für immer

und

und ewig zu deinem heiligen Dienst zu ergeben! zu dem End, HErr! lasse nicht zu, daß die Stimm der Welt und ihrer Paßionen, die Stimm des Fleisches und seiner Lüsten, meine Andacht zerstöhren mögen; vielmehr stehe mir also bey durch deine Gnad, daß ich deinem Willen und meiner Pflicht entsprechende, eine solche Communion halte, die mich mit dir in alle Ewigkeit vereinige. AMEN.

II. Nachdem man der Einsatzung des Heil. Sacraments nachgedacht.

HErr JEsu! wie groß ist doch deine Liebe gegen uns armen und elenden Sünderen gewesen; Sie gehet über alles, was wir gedencken, und ausdrucken können. Zu der Zeit, da wir ver-

verdienten, die Straff unserer Sünden zu tragen, und von GOtt für immer und ewig geschieden zu seyn, hast du dich freywillig zu einem Versöhn-Opffer aufgeopffert, und GOtt dein Vatter hat über dich kommen lassen, (der du derselbe Heilige und Gerechte warest) alle unsere Ubertrettungen. Dein heiliger Leib ist für uns gebrochen worden; dein köstlich Blut vergossen, zu Vergebung unserer Sünden; und so hast du das Himelreich aufgeschlossen allen Gläubigen, und hast uns in Stand gesetzt, dereinst da aufgenommen zu werden.

O du gütiger Heyland! Ich preise dich von allen Kräfften meiner Seelen, darüber, daß du in deiner Kirchen diß Heil. Sacrament eingesetzt, so uns alle diese Sachen wieder vor Augen stellt; und darum, daß du, nachdem du uns

dasselbe zu halten verordnet hast, so lang, als wir von dir abwesend sind, den Gebrauch davon, allen denen heilsam macheſt, die mit einem von Buß, Liebe, und Glauben angefüllten Hertzen hinzunahen. Erweise mir die Gnad, solchen heiligen Sinn anzunehmen, und so heilsame Betrachtungen zu haben, über alles das, so du für uns gethan, in dieser Nacht, in deren du verrathen wurdeſt, und in welcher du das H. Nachtmahl zum Gedächtnuß deines Todes eingesetzt, daß ich sey aus der Anzahl deren, für welche dein Leib gebrochen, und für welche dein Blut vergossen worden; und daß, was ich jetz im Fleisch lebe / ich im Glauben des Sohns GOttes lebe / der mich geliebet / und sich selbst für mich dargegeben hat: AMEN.

III. Von

III. Von GOtt Gnad zu erlangen, sich selbst wohl zu undersuchen.

O GOTT! der du das Hertz aller Menschen erforschest, und der du mein Hertz unendlich besser kennest, als ich es selbsten nicht erkennen kan. Ich bitte dich demüthig, um der Liebe JEsu Christi willen, du wollest mich in Stand setzen, und mir einen solchen Sinn geben, den ich haben soll, meinen verlohrenen Weg heilsamlich wieder zu suchen, und zu dir umzukehren von allen Kräfften meiner Seele.

Nach deiner Verordnung, O HErr! soll ich mich selbst erforschen, ehe ich zum Tisch des HErren gehe, hilff mir diese Pflicht vollbringen, ohne welche ich kein Gnad vor dir finden könnte. Treib

aus meiner Seel alles das, so sie zerstreuen könnte, und aus meinem Hertzen alle Eigenliebe und Leichtsinn. Diß Hertz ist offt betrüglich, und seine Tücke haben mich mehr, als einmahl ins Garn gebracht. Du weisseſt es, O GOtt! und du kenneſt auch alle meine Schwachheit. Erzeige dann deine mächtige Krafft in allen meinen grossen Schwachheiten. Ach daß ich mich nicht mehr durch diese Verblendung verführen lasse, die mich hinderte, meine Sünden zu erkennen, deren Anzahl und Schwerigkeit zu fühlen, und auf ihre Quelle zu kommen.

HErr mein GOtt! lehre mich, was ich in deinen Augen sey, daß ich empfinde, wie ich deiner Gnad, so hoch bedörffe, und daß ich, in Erkanntnuß meiner Schwachheit, und wie ich fürnehmlich mein Leben

ben besseren solte, eine gantz besondere Sorge mitbringe, mich diß Orts zu besseren.

NB. **Man muß hier Meldung thun deren Sünden / die man offt begangen / und deren man sich insonderheit schuldig findet.**

Bring in mir herfür die Tugenden, die mir mangeln, stärcke da dieselben, welche deine Barmhertzigkeit schon in mein Hertz gelegt. Erfülle du selbst, O mein GOtt! meine Seele, und setze sie in den Stand, die köstliche Früchten des Todes ihres Erlösers davon zu tragen. AMEN.

IV. GOTT um die Gnad der Buß und Glaubens zu bitten.

HERR, der du dem Sünder die Buß auferleget hast, ich bitte dich demüthig, meine

Seel gantz aufrichtig zu zerknirschen, und zu wahrer Reu zu bringen über die Sünden, mit denen ich unglücklicher Weise dich beleidiget, daß ich sie beweine, verfluche, verabscheühe, und ein vesten und starcken Entschluß fasse, dieselben nicht mehr zu begehen. Treibe aus meinem Hertzen diese Kaltsinnigkeit und Gleichgültigkeit, mit deren ich so offt mein unordentliches Leben angesehen, und die underschiedlichen Sünden, deren mein Gewissen mich anklagte; öfne mir die Augen meines Verstands, daß mir offenbahr werde die Häßlichkeit der Sünde, und die Umstände, welche die Laster vergrösseren, deren ich möchte schuldig seyn. Durchdringe mich mit dem Schrecken deiner Gerichten, und der erschröcklichen Folg der Unbußfertigkeit, daß durch diese Betrachtungen mein

Hertz

Hertz gedemüthiget und veränderet werde.

Es reuet mich, O mein GOtt! es reuet mich, daß ich dich beleidiget habe, und ich bitte dich, um der Liebe willen dessen, dessen Tod ich verkündigen soll, du wollest meine Buß würcksam machen, und deren Unvollkomenheit verzeyhen. Daß ich doch so unglücklicher Weise so vielen Mitteln, die du in so viel Jahren deiner Gedult angewendet hast, mein Hertz zu erweichen, wiederstanden. Ich schäme mich deß, O mein GOtt! und ich bin darüber gantz bestürtzt, und reuet mich, und es gründet sich nur auf deine unendliche Barmhertzigkeit, daß ich meine Augen gen Himmel aufheben darff, GOtt sey mir armen, grossen und schwären Sünder gnädig. Luc. 18, 13.

Erfülle auch meine Seele mit ei-

nem heiteren, vesten und starcken Glauben. Treibe darauß die Unwissenheit, Verblendung, und Unglauben. HErr vermehre diesen Glauben, und stärcke ihn also, daß ich durch denselben die Welt, und mich selbsten überwinde; daß, in dem ich das Glück habe, deinen Willen zu erkennen, ich denselben auch die einige Regul meiner gantzen Aufführung seyn lasse. O GOtt, ich nehme alle meine Zuflucht zu der Krafft des Tods meines Erlösers, der trostlichen Versicherung, daß du um seinetwillen allen Gläubigen Gnad erzeigen werdest, und daß du mir alle meine Sünden vergeben, und mit allen deinen Außerwehlten mich in dein Himlisches Reich aufnehmen werdest. AMEN.

V. Für

V. Für einen Sünder, der nach beschehenem Examen gezwungen ist, zu erkennen, daß er nicht in dem Stand des Heyls; aber der doch noch einige Empfindlichkeit der Reu und Umkehr zu GOtt habe.

HERR, ich werffe mich zu deinen Füssen, zu bekennen, und zu beweynen die Anzahl und Grösse meiner Übertrettungen. Die Erforschung meines Hertzens und Gewissens überzeügen mich, daß ich, ohngeacht alles dessen, was deine Barmhertzigkeit zu meiner Bekehrung beygetragen, biß dahin in meinem unordentlichen Leben fortgefahren, und daß eben darum auf underschiedliche Weise mein Zustand desto betrübter und beweynlicher ist. Was wird aus mir werden, O mein GOtt! wann du von mir deine Gnade gäntzlich zuruckhaltest, und du mir deinen

gerechten Zorn dem Leben ein End machest, das ich so gar übel angewendet? Ich gebe mich der Verdammnuß schuldig vor dir; Ich erkenne zu deiner Ehr, und zu meiner Beschämung, daß ich verdienete, für immer und ewig vor deinem Angesicht verstossen zu seyn; Ich hab dich so sehr verschmähet, und insbesondere, hab ich so offt das H. Sacrament entheiliget, daß ich mich unwürdig erkenne, mich von neuem da einzufinden. Ist es möglich, O mein GOtt! daß deine Barmhertzigkeit noch kein End genommen, und ach könnte doch mein Hertz noch erneüeret und verändert werden? Liessest du noch in diesem undanckbaren und wiederspenstigen Hertzen einige Fünckle in und verborgenen Saamen, durch den ich bekehrt werden könnte? Es dunckt mich, HErr, ich erfahre in

mir

mir selbst einige Empfindung, so mir wieder zu dir ruffe; Aber meine vergangene Untreu hindert mich, darauf einige Rechnung zu machen. Durchdringe mich, HErr, je mehr und mehr mit allem dem, was der Zustand, darein mich meine Sünden gesetzt, trauriges und förchterliches in sich hat; daß ich betrachte, weil noch da zu helffen ist, die traurigen Außgäng des Wegs, darauf ich biß dahin gewandelt habe. Und weil du geneigt bist, den grösten Sünderen Gnad zu erzeigen, wann sie sich bekehren; Wirffe auf mich, HErr, wirffe doch auf mich die Augen deines Mitleidens; Ich fühle mein Elend, ich beweyne mein unordentliches Leben, und die Verderbnuß meiner Seele: Bevestige mich in dem Entschluß, mich zu besseren: daß ich doch in dem Blut meines Erlösers mit der Vergebung

bung meiner Sünden, auch finde die nöthige Kräfften, aus dem Grab meiner Lasteren herfürzugehen, und ohn Unterlaß mich wieder zu deinen Gebotten zu wenden. Lamm GOttes! das du die Sünden der Welt hinnimst, erbarme dich mein! Höre doch an meine Bekanntnuß und Seüfftzen, und raffe mich nicht hin, ehe ich Frieden mit dir gemacht habe; daß doch der Entschluß, so ich glaube genommen zu haben, mich zu bekehren, endlich einmahl kräfftig sey! Du, der du bist kommen, die verlohrene Schaafe zu suchen, suche mich HErr, und bring mich wieder in dein Schaafstall. Ich hab deine Gebott nicht gar vergessen, obschon ich dieselbe übertretten habe. Ich erkenne annoch deinen Willen, und die Absicht deiner Barmhertzigkeit über mir. Ich sehe das, so mir mangelt, mich zu bekeh-

bekehren, und mein Gewissen nöthiget mich, es ins Werck zu setzen. Komme mir nur zu Hülff, O mein Vater! und daß, nach allem deinem Mittleiden, dein Unwill und Zorn von mir abgewandt werde; HErr erhöre, HErr verzeihe, HErr mercke auf meine demüthige Bitte, um dein selbst und JEsu Christi willen. AMEN.

VI. Für eine Persohn, die nach der Prüffung ihrer selbsten, sich versicheren kan, daß sie in der Gottseligkeit zugenommen.

GOTT! der du bist die Quell alles Guten, und von dem alle vollkommene Gaaben herkomen, ich dancke dir dafür, daß ich, ohneracht so vieler Schwachheiten und Unvollkommenheiten, die ich an mir habe, Ursach hab zu glauben, daß du mir ein Gefühl deiner

deiner Forcht ins Hertz gegeben, und daß ich aus der Zahl deiner Kinderen seye. Du bist es, O grundgütiger GOTT, der du mir durch den Beystand deines Geistes zuvor gekommen. Du hast mir die Augen geöffnet, mich aus der Verderbnuß der Welt zu ziehen, und auf den Weg der Gottseligkeit zu verleiten. Ich dencke öffters an dich. Ich ruffe dich mit mehrerer Einbrunst an; meine Seele suchet dich mit einem neuen Eyfer, und ich fühle in mir eine starcke Begierd, dir ewig zugehören. Darum lobet dich, O GOtt, mein Hertz, und erhebet die Grösse deiner Barmhertzigkeit. Vollende das Werck deiner Gnade, so du in mir angefangen. Bevestige meine Tritte auf deinen Wegen, daß ich niemahlen müde werde, noch meiner Schwachheit vergesse, noch

deren

deren Versuchungen, die mich umgeben.

Daß ich, O mein GOtt, neue Hülffe finde in der Gemeinschafft deines Sohns, und daß ich diesem Göttlichen Haupt standhafft folge, und dermahleins in der ewigen Herrlichkeit wieder mit ihm vereiniget werde. AMEN.

VII. Ehe man zu der Heil. Tafel hinzu nahet.

HERR, der du mich nun zu dem Heil. Nachtmahl einladest, ich ruffe demüthig über mich an, die Göttliche Würckung des Bluts, so mein Heyland vergossen, für die Vergebung meiner Sünden. Sende mir von dem heiligen Orth deiner Wohnung dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich begleiten zu deiner

deiner heiligen Tafel, allda die Empfindung deines Friedens und Beystand deines Geistes zu empfangen. Reinige mein Hertz von allem dem, so dir mißfallen, und mich verhinderen könnte, die Heil. Pflicht, in die ich mich einlassen soll, zu erfüllen; Und weil JEsus Christus für mich gegeben ist, daß ich mich auch Ihm gantz und ewig ergebe. Zünde je länger je mehr in mir an, und insonderheit in diesem Augenblick, das Feuer deiner Liebe. Erfülle meine Seel mit Buß, Glaub, Liebe, Eyfer, Freud, und Danckbarkeit; O GOTT! mein Hertz sagt mir deinetwegen: Suche mein Angesicht; Ich suche es, HErr, eröffne deine Ohren meinem demüthigen Gebett, und hilff deinem Knecht, der auf dich hoffet. AMEN.

VIII. Wann

VIII. Wann man von der Heil. Tafel gehet.

ICH erhöhe und preise deine Barmhertzigkeit und Güte, O mein GOtt! und erkenne danckbarlich deine unschätzbahre Gnade, die du mir willt zutheilen. Du hast mir bey deiner Tafel die köstlichen Früchten des Todes meines Erlösers angebotten. Nimm nun an alles das, was ich dir bringen kan, mein Lob, mein Gebett und Opfer meines Hertzens und meiner Seele, so ich dir für ewig bringe. O grundgütiger GOtt! du GOtt meines Heyls und meiner Freud; bevestige meine Tritte auf dem Weg, auf welchem ich mich befinde, oder allererst zu wandeln angefangen, und gib mir die nöthige Gnade, darauf zu wandeln biß an mein End. Sey du

mein Gleits-Mann, und meine Stärcke; Sey du mein Licht und meine Hoffnung, alldieweil ich in diesem sterblichen Leib bin, und daß ich, wann du vom Himmel kommen wirst, uns allen zu vergelten nach unsern Wercken, aus der Anzahl deren seye, welche Gnad vor dir finden werden.

Dem / der mich geliebet hat / der mich von meinen Sünden durch sein Blut gewaschen / der mich GOtt seinem Vatter zum König und Priester gemacht; dem sey Ehr und Krafft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

IX. Ein ander weitläufftiger Gebett nach empfangenem Heil. Abendmahl, welches dem gewohnlichen Abend-Seegen beygefügt werden kan.

HArmhertziger GOtt, nimm in Gnaden an, mein demüthige

thige Danckſagung für alle die Wolthaten, die du mir die gantze Zeit meines Lebens, und fürnemlich an dieſem Heil. Tag erzeiget. Du haſt mich zu deiner Tafel aufgenommen; du haſt mir da die köſtliche Früchten des Tods deines Sohns, und die unausſprechliche Gaaben deines Heil. Geiſtes angebotten. Deine Liebe gegen mir hat ſich gar reichlich und überflüſſig geoffenbahret. Groſſer GOtt! dein Heil. Nahme ſeye deßwegen gelobt, und geprieſen von nun an biß in Ewigkeit.

O HErr! ich kan nicht beſchreiben alles das, ſo du mir zu gut gethan, vielweniger bin ich in dem Stand, meine ſchuldige Erkanntlichkeit dagegen an Tag zu legen. Ich kan es anderſt nicht, als mit Preiſung deiner Güte, und in dem ich mich für ein und allemahl zu

deinem Heil. Dienst ergebe. Ach daß dieses doch, O mein GOtt! die heilsame Würckung des HErrn Tisches bey mir wäre, und daß ich in meinem gantzen Leben zeige, daß ich gantz dein, und nicht mehr mein selbsten, seye.

Komme zu dem End in meinem Hertzen zu wohnen. Komme doch die Tugenden darinn zu bevestigen, worinn all mein Ruhm und Heil bestehet, den Glauben, die Reinigkeit, Demuth, Sanfftmuth, Eyfer und brüderliche Liebe. Daß ich beständig nach der Vollkommenheit trachte, und mich je mehr und mehr reinige von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahre mit der Heiligung in deiner Forcht.

Gnädiger Vatter! du weisseſt meine Schwachheiten, und starcke Versuchungen, die mich schon

mehr

mehr als einmahl, zu Hindansetzung meiner Pflicht gebracht. Ach daß doch diß Unglück mich nicht mehr treffe, daß ich durch Wachtbarkeit und Gebett, mich in Stand setze, alle meine bösen Zuneigungen zu bestreiten, und zu zernichten! daß ich offt wieder meine vorigen gute Wege suche, und daß ich mich nimmer zur Sicherheit verleiten lasse. Vor allem auß, O mein GOtt! lasse nicht zu, daß ich meine Ohren verstopfe vor dem, das mein Gewissen mir von deinetwegen zuspricht, noch daß ich verachte die beständige Hülffe, die du mir auf so mancherley Weise anbietest; daß ich wohl begreiffe, daß du dich nicht spotten lassest; und daß dein Heil. Bund nur die angehe, die denselben getreülich halten; daß dein Heil. Geist niemahl von mir weiche; sondern

mich durch ein heilig Leben zu einem seligen Tod begleite; erweise eine gleiche Gnad allen denen Kinderen, und insonderheit denen, die heut der Gemeinschafft des Leibs und Bluts deines Sohns theilhafftig worden. Vermehre ihren Glauben und Heiligkeit, in dem du je mehr und mehr ihre Tritte gewiß macheſt auf deinen Steigen der Gerechtigkeit. Wohne in uns allen, HErr, durch deinen Geiſt, und daß unſere Hertzen immerdar ein geweychtes Heiligthum seyen, da du von Frieden, Gnad und Verſöhnung predigeſt.

Erbarme dich über die verſtockten Sünder, und raffe ſie nicht hin in deinem Zorn. Verſchaffe auch, daß die, deren Andacht nur in einer äuſſerlichen Frommkeit beſtehet, ihre Augen dergeſtalten aufthun, über den traurigen Zuſtand,

stand, darinn sie sich befinden, daß sie ohnermüdet an ihrem Frieden mit dir arbeiten.

Ich opfere dir auch, O mein GOtt! an diesem Tag, nach deinem Heil. Befehl, mein Gebett für alle Menschen in der Welt auf. Erleuchte mit deiner Erkanntnuß so viel Völcker, die derselben beraubt sind, und gieb, daß die, welche dich kennen, in ihrem Beruff würdiglich wandeln mögen. Segne deine Kirchen ins gemein, und insonderheit die, deren Glied zu seyn ich das Glück habe. Heilige unsere Lehrer, und lasse ihre Heil. Arbeit also fruchtbar seyn, daß sie sich selber selig machen, und auch viel deren, welche sie hören. Regiere durch deinen Heil. Geist die Könige, Fürsten und Obrigkeiten, und vor allen die, unter deren Ansehen und Schutz du uns

leben lasseſt. Seye ein Troſt der Angefochtenen, und hilff der Armen, Krancken, und Sterbenden. Segne alle die, ſo mir zugehören, und gieb ihnen nach deiner Barmhertzigkeit alles das, ſo ihnen nöthig, ſo wohl für den Leib als vor allem aus, und fürnemlich für die Seel.

Halte, O GOtt, den erſchröcklichen Lauff der Atheiſterey, des Unglaubens und der Laſteren auf; und ziehe von dem Todes-Pfad ſo viel Sünder, die ihrem Verderben zueylen, zuruck. Gieb den Elteren Gnad, ihre Kinder in deiner Forcht zu auferziehen, und daß die neue Geburt beſſer ſey, als die leibliche Geburt.

Endlich verzeiche mir, O gnädiger GOtt! die Schwachheit und Unvollkomenheit meines Gebetts;

Erhöre

Erhöre mich, unangesehen meiner übergrossen Unwürdigkeit; daß ich meine Tag in deiner Liebe zubringe; daß ich an dem Ende meines Lauffs meine Seel in deine Händ befehle, mit einem rechten Vertrauen, und daß ich an dem Tag der herrlichen Wiederkunfft meines Heylands, Barmhertzigkeit finde vor deinem Thron, und daß ich mit allen Auserwehlten in dein Heil. Paradeiß eingehen möge. AMEN.

Ende der Gebetteren.

Erinnerung.

WEil es viele Leute giebt, die nicht in dem Stand sind, sich vieles Lesen zu Nutz zu machen, die sonst wenig Zeit haben oder nehmen, so wollen wir noch einen gantz kurtzen, summarischen Begriff der vornehmsten Pflichten der Tischgenossen beyfügen, wie sie in diesem Werck ins besondere vorgestellet sind.

Ein

Ein gantz kurtzer Begriff der vornehmsten Pflichten der Tischgenossen.

Diejenigen, denen GOtt die Gnad erzeiget, sie zu des HErrn Tisch zu beruffen, müssen vor allen Dingen sich in die Stille beyseits begeben, ihren Umständen, darinn sie sich befinden, nachdencken, sich in die Gegenwart GOttes setzen und den Herrn um seine Hülff anflehen, und mit einem reinen und demüthigen Hertzen GOtt den HErrn also anreden.

Höre, O mein GOtt! doch gnädig an, um JEsu Christi willen, mein einbrünstiges Gebett, und würdige mich du selber in Stand zu setzen, heilsamlich zu dem Tisch des HErrn zu gehen. Treibe doch

weit

weit von meinem Hertzen hinweg alles, so dasselbe zerstreuen könnte, oder verblenden, oder an die Welt hängen, und dasselbe unempfindlich machen, gegen dem Gnaden-Geschenck, so du uns in deinem lieben Sohn wiederfahren lassen; Vatter der Barmhertzigkeit, nimm an meine Bekanntnuß, Demuth, Lobpreisung, und erhöre mein Gebett. Zeige mir, was ich sey in deinen Augen, und was ich zu thun hab, von der Heil. Tafel Vergebung meiner Sünden hinzunehmen, und die Gaaben des Heil. Geistes, die mich mit dir für immer und ewig vereinigen. AMEN.

Nach diesem Gebett muß man andächtig lesen die Einsatzung des Heil. Abendmahls, und das was der Heil. Paulus da beyfüget. Man findet es im Anfang dieses Buchs. pag. 3. und 4. Man

Man siehet klärlich, wann man es lieset.

I. Daß JEsus Christus es sey, dem man allen Gehorsam schuldig, der das Heil. Nachtmahl eingesetzt, und der es zu halten befohlen oder geordnet hat.

II. Daß diese Heil. Ceremonie uns seinen Tod verkündige, durch welchen wir allein Vergebung unserer Sünden erlangen.

III. Daß man wol und im Seegen zum Tisch des HErrn zu gehen, sich selbst examinieren müsse, und sich dahin bearbeiten, daß man erkenne, den wahren und eigentlichen Zustand seines Hertzens.

IV. Denn die, so es nicht thun, sich gar grosse Schuld aufladen, und zu ihrer Verdamnuß das Heil. Abendmahl mißbrauchen.

Ein solches Unglück zu verhüten muß man aufrichtig und genau

nau den Zustand seiner Seelen erforschen; Erstlich und fürnemlich in Ansehen der Gedancken, dann der HErr siehet das Hertz an; und hernach in Ansehen der Gesprächen und Handlungen. Wann man ehrlich handlet, so wird man bald sehen, wie es um die Seele stehe, ob man in der Gottseligkeit zunehme; ob man auch einige böse Zuneigungen aufgehaben oder underbrochen; oder endlich, ob man durch Unglück schlimmer worden, wie das allen denen begegnet, die in den Lasteren verharren.

Siehe wo man hauptsächlich auf die herrschenden Sünden Achtung geben muß, und daß man sie aus Gewohnheit begehe; neben dem, daß deren eine grosse Menge, und sie die Quelle vieler anderen, so sind es die Sünden,

davon

davon man am wenigsten und mit grosser Mühe lasset. Die unumgängliche Nothwendigkeit eines solchen Examens zu erfahren, muß man nur dencken an die Wichtigkeit der Pflicht, zu deren man beruffen under die Zerstreuung, in deren man gewohnlich nur zu viel lebt; Sie verbirgt den Zustand der Seele und so ihre Nothdurfft.

Wann man nach Undersuchung seines Gewissens sich ausser Stand zu communicieren findet, es seye darnach von gewissen sonderbaren Sünden, darüber man noch nicht genug Buß gethan hat, oder weil insgemein das Hertz ohne Eyfer und Andacht, so muß man in solch traurigem Zustand sich von der H. Tafel entfernen, aber über alles auß ist es die Frag sich vor GOtt zu demüthigen, über seinen Zustand zu seufzen, und sich zu bear-

bei-

beiten geschwind wieder daraus zu kommen; dergestalten, daß man sich auf die erste Communion mit einem rechten Vertrauen einstellen möge. Was die betrifft, die nach einer aufrichtigen Untersuchung Ursach haben zu glauben, wo nicht daß sie unter der Zahl der Gläubigen seyen, wenigstens der wahren Bußfertigen; die sollen versichert seyn, daß sie bey des HErrn Tisch mit Vergebung ihrer Sünden das finden werden, was ihnen nöthig ist, sich in der Gnad GOttes zu bevestigen und darinn immer mehr zuzunehmen.

Es sind zwey Haupt-Beschaffenheiten in allen wahren Tischgenossen.

Die erste ist die Buß, so in sich schleußt, erstlich, eine Betrübnuß, einen so guten GOtt beleidiget zu haben. Zweytens, einen vesten

Ent-

Entschluß nicht mehr zu sündigen. Endlich ist die wahre Buß erfolgt aus der Verbesserung deren Sünden, die können verbesseret werden; zum Exempel, von der Wiedererstattung des mit Unrecht an sich gebrachten Guts, von einer aufrichtigen Versöhnung mit seinem Nächsten; denn nicht wollen das Ubel verbesseren, wann man kan, heist zeigen, daß man entschlossen in der Unbußfertigkeit zu verharren.

Der Glaube ist die andere Beschaffenheit, und bestehet in einer klaren und kräfftigen Uberzeügung von allem dem, was uns GOtt in seinem Heil. Wort geoffenbahret hat; vor allem was unsere Erlösung betrifft, durch das Blut JEsu Christi. Daher komt das Vertrauen, auf die Barmhertzigkeit GOttes, und die Hoffnung

(wann man aufrichtig Buß thut) die Gnad davon zu tragen, welche von dem Tod unsers Heylands fliesset, und die nun sind die Vergebung der Sünden, und die Gaaben des Heil. Geistes, und in das künfftige, das ewige Leben.

Uber diese zwey Haupt-Beschaffenheiten, siehe, so muß die Seel noch von sonderbaren Bewegungen durchdrungen seyn, wañ man zu dem Tisch des HErrn komt. Eine lebendige und demüthige Erkanntlichkeit gegen GOtt, der uneracht unserer äussersten Unwürdigkeit uns durch das Blut seines Sohns erlöset hat. Eine brennende und thätige Liebe gegen diesem liebreichen Erlöser und eine aufrichtige Liebe gegen alle Menschen, auch gegen seine Feinde. Endlich ein unwiederrufliche Ergebung seiner selbst an GOtt,

durch

durch welche man Ihn von nun an, für einen vollmächtigen HErrn seines Leibs und seiner Seel erkennt.

Ein jeder Communicant muß sich examinieren, ob diese Zubereitungen und Bewegungen in seinem Hertzen seyen.

Gebett vor der Heil. Communion.

O GOtt! der du mich nun zu dem Heil. Abendmahl beruffest, ich ruffe über mich an die Göttliche Würckung des Bluts, so mein gütiger Heyland zu Vergebung meiner Sünden vergossen.

Sende von dem Heil. Orth deiner Wohnung, dein Licht und deine Wahrheit; daß sie mich begleiten zu der Heil. Tafel, da ein zu-

nehmen die Empfindung deines Friedens, und den Beystand deines Geistes. Reinige mein Hertz, daß ich dasselbe dem aufopferen könne, der sich selbsten für mich dahin gegeben. Erfülle je mehr und mehr meine Seele mit Buß, Liebe, Eyfer, Freud und Danckbarkeit. O GOtt! mein Hertz sagt mir von deinetwegen, suche mein Antlitz; Ich suche es HErr, hilff deinem Knecht, der auf dich hoffet. Amen.

Gebett nach der Comunion.

ICH erhöhe und preise deine Barmhertzigkeit, O mein GOtt! Ich lobe dich wegen der unschätzbaren Güte, die du mir allererst bewiesen, in dem du mir die köstlichen Früchten des Todes meines Erlösers dargebotten. Nimm nun an alles, was

ich

ich dir geben kan, mein Lob, meine Danckſagung, und das Opfer meines Hertzens und meiner Seele, ſo ich dir für immer und ewig bringe; O grundgütiger GOTT! du GOtt meines Heyls und meiner Freude, gib mir die Gnad, die mir nöthig, biß an meinen Tod getreu zu ſeyn. Seye mein Gleits-Mann und meine Stärcke, ſeye mein Licht und meine Hoffnung, ſo lang ich in dieſem ſterblichen Leibe bin, und daß ich, wann du vom Himmel kommen wirſt, Gnade vor deinem Richterſtuhl finde. AMEN.

Die welche glauben möchten, daß ſie nach der Communion zu nichts verbunden ſeyen, wurden eben dadurch an Tag legen, daß ihre Communion nicht rechter Art geweſen.

Da präſentieren ſich gleich gewiſſe Pflichten, die man am Tag

selbst erfüllen muß, an deme man zu des HErrn Tisch gegangen. Ausser denen, welche man GOtt in seinem Tempel abstatten muß; Die Comunions-Täg müssen insbesondere seyn, Tage des Gebetts, und Heil. Betrachtungen, darinn man etwas gutes lieset und Gottselige Gespräch führet, und endlich Liebe übet und Allmosen außtheilet. Es sind noch weiter zwey andere allgemeine Pflichten, zu denen man all sein Lebenlang verbunden.

Die erste erforderet, daß man alle Tag, insonderheit auf den Abend, sein Gewissen erforsche.

Und das ist eine fürtrefliche Vorbereitung zum Gebett; und weil kein Tag nicht ist, da der HErr nicht komen könne, so ist auch keine, da man sich nicht nothwendig undersuchen müsse, ob man im Stand seye vor Ihm mit einē rechtschaffenen Vertrauen zu erscheinen. Die

Die andere Pflicht bestehet in unermüdeter Arbeit an Besserung seines Lebens, je nach deme man es auf underschiedene Art nöthig hat; und man muß sich den Muth nicht nehmen lassen, weder durch die Schwerigkeiten, die man antrifft, insonderheit im Anfang, und auch wegen den Ruckfählen; die Würckung, die solche Ruckfähl haben sollen, ist, wann man sich demüthiget, und wachtbarer und emsiger in Ubung des Gebetts sich erzeiget.

Diesem Rath nicht folgen, heist sich in Nothwendigkeit setzen, GOtt ungetreu zu seyn, und sich so der Gnad berauben, die JEsus Christus uns bey dem Heil. Abendmahl anerbietet, so wird man je mehr und mehr ein Vorwurff der Himmlischen Gnade; man stehet täglich in einer genaueren Gemeinschafft mit GOtt, und das Blut seines Sohns reiniget uns von aller Sünde.

E N D E.

Tafel oder Vorstellung der Materien, die in diesem Werck verhandlet werden.

Die Einsatzung des Heil. Abendmahls. 1. Cor. 11, 23. 30. Pag. 2

Erklärung der Einsatzung. p. 4

Folgen, die der Heil. Paulus daraus zeücht. p. 13

Erster Theil.

Von der Undersuchung seiner selbst, so dem Genuß des Heil. Abendmahls vorgehen soll. p. 21

A. Von der Natur und Undersuchung seiner selbst. p. 22

Vier Haupt-Puncten, darauf diese Erforschung sich gründen solle. p. 28

1. Die Gedancken Wort und Werck. p. 30

2. Das Gute und Böse, so da in uns ist. p. 36

Die

Tafel der Materien.

Die Umständ, so die Sünd vergrösseren. Pag. 43

Die Gewohnheits-Sünden. p. 46

3. Den Zustand, darinn man sich würcklich befindet, verglichen mit seinem vorigen Zustand. p. 49

4. Nicht nur der allgemeinen Pflichten Rechnung tragen, sondern auch der sonderbaren. p. 53

Was man thun soll, wann das Gewissen in Aengsten. p. 59

B. Von der Nothwendigkeit der Erforschung seiner selbst. p. 62

1. Prob, die Ordnung St. Pauli 1. Cor. 11, 28. p. 58

2. Prob, die Natur selbst der Heil. Communion. p. 67

3. Prob, die Erkanntnuß und Gefühl unserer Verderbnuß. p. 71

4. Prob, die Erfahrung aller Tischgenossen. p. 74

Etliche Außnahmen wieder die Erforschung

schung seiner selbsten werden beantwortet. Pag. 78

Das viel nicht im Stand dieser Erforschung obzuliegen. p. 83

Das viel nicht der Weil haben oder nehmen. p. 86

Zweyter Theil oder Abschnitt.

Die allgemeine, einem wahren Tischgenossen nöthige Zubereitung, so da sind, Buß und Glauben. p. 92

I. Von der Buß insgemein. p. 93
Drey Kennzeichen der wahren Buß. p. 98

1. Die Betrübnuß über die begangene Sünden. p. 99

2. Der Vorsatz nicht mehr zu sündigen. p. 103

3. Die Verbesserung der Sünden, die können verbesseret werden. p. 107

Daß, wann das Heil. Abendmahl insbesondere die Buß erforderet, es gar tüchtig sey, solche herfür zu bringen. p. 111

II. Von dem Glauben, so fern er Uberzeügung und Trauen in sich schleüst. Pag. 117

Das Vertrauen schleüst auch die Hoffnung in sich. p. 121

Dritter Theil oder Abschnitt.

Die Zubereitung, darinn man sich finden muß, wann man des Heil. Sacraments theilhafftig wird. p. 133

1. Zubereitung, eine lebendige und brünstige Erkanntlichkeit. p. 134

2. Zubereitung, wann man von der Barmhertzigkeit Gottes in der Gaab seines Sohns durchdrungen. p. 142

3. Zubereitung, eine grosse Liebe gegen JEsu Christo. p. 148

4. Zubereitung, eine aufrichtige Liebe gegen alle Menschen. p. 152

5. Zubereitung, eine tieffe Demuth. p. 168

6. Zubereitung, eine gäntzliche und unwiederrufliche Ergebung seiner selbst an GOtt. p. 174

Gebett,

Gebett, so man in dem Hingehen zu des HErrn Tisch verrichtet. Pag. 181

Vierter Theil oder Abschnitt.

Was man nach der Heil. Communion thun soll. p. 192

I. Die Pflichten, die man gleich nach dem Empfang des Heil. Abendmahls erfüllen soll. p. 196

1. Pflicht. Das Gebett. p. 197

2. Pflicht. Das Lesen. p. 199

3. Pflicht. Gottselige Gespräch. p. 203

4. Die Werck der Gottseligkeit und Liebe. p. 207

II. Pflichten, dazu wir all unser Lebenlang durch das Heil. Abendmahl verbunden. p. 213

1. Pflicht, wann man sein Gewissen offt erforschet. p. 219

Von der Christl. Wachtbarkeit p. 221

2. Pflicht, wann man ohne Underlaß und hertzhafft an Verbesserung seines

seines Lebens arbeitet. p. 224

Ein doppelter allgemeiner Rath, sich in der Gottseligkeit zu bevestigen. Pag. 225

1. Rath, daß man den Muth nicht sincken lasse wegen den Schwerigkeiten. p. 226

2. Rath, daß man den Muth nicht fahren lasse, über einigem Fahl. p. 230

Diese Pflichten versaumen, heist sich ausser Stand setzen JEsu Christo getreu zu seyn. p. 235

Gebetter.

1. GOtt um Gnad bitten, sich zu dem Heil. Abendmahl wohl vorzubereiten. p. 244

2. Nachdem man über die Einsatzung des Heil. Abendmahls seine Betrachtung gemacht. p. 246

3. Von GOtt Gnad zu erlangen, sich selbst wohl zu erforschen. p. 249

4. Von GOtt Gnad zur Buß und Glauben zu bitten. p. 251

5. Für einen Sünder, der, nachdem er sich erforschet, nothwendig erkennen muß, daß er nicht im Stand des Heyls seye, aber doch einig Gefühl der Buß und Umkehr zu Gott habe. Pag. 255

6. Für eine Persohn, die nach der Prüfung ihrer selbst, sich versicheren kan, daß sie in der Gottseligkeit zugenommen. p. 259

7. Ehe man zum Tisch des HErrn hinzu nahet. p. 261

8. In der Ruckkehr von des HErrn Tisch. p. 263

9. Ein ander weitläufftiger Gebett nach der Communion, welches dem gewöhnlichen Abend-Gebett beygefügt werden kan. p. 264

Ein gar kurtzer summarischer Entwurff der fürnehmsten Pflichten eines Tischgenossen. p. 273

Ende der Vorstellung deren Materien / die in diesem Werck verhandelt werden.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN